

*Die drei Toppis
und/oder
Der swinging garden ...*



*KI-generierte Bilder im
angenäherten van Gogh-Stil*

In Himmelsbach

Es war einmal im sonnenverwöhnten Dorf Himmelsbach. Dort lebte am Dorfrand der inzwischen weißbärtige Hobbygärtner Gerry. Sein Garten war sein Königreich – durchgeplant und in einer gepflegten Ordnung. So gab es die schönen Rosen, üppige Hortensien, bunte Hibiskus-Sträucher, die sich in die strenge Ordnung der Buchsbäume und der gelbgrünen Spindelsträucher einordneten und diese gleichzeitig auflockerten, um damit alles nicht so streng und geplant aussehen zu lassen.

Für die dritte Dimension im Garten waren die blau-grün-farbenen Raketenwacholder mit dem einprägsamen Namen „Blue Arrow“ zuständig. Nur pfeilschnell im Wachstum waren sie nicht. Die vier Exemplare waren noch recht jung und mit ihren ca. 1,50 m Höhe noch recht bescheiden. Die wirkliche dritte Dimension übernahm die fast 30-jährige Rotbuche aus der Sorte und mit dem Namen Swat Magret. Sie kam locker auf ihre 15 m Höhe und damit ebenfalls auf die entsprechende Breite. Da sie eine Ecke des Gartens markierte, war sie trotz ihrer Größe nicht zu dominant, wohl aber gut und gewollt wahrnehmbar.

Vor dem Tag

Es war an einem frühen Herbsttag und es war noch vor Sonnenaufgang. Nebel und ein diffuses und noch recht dunkles Zwielicht lagen über dem ganzen Ort. Die Menschen schliefen noch zu dieser Zeit. An einem solchen, langsam anbrechenden Morgen geschah etwas unerwartetes, seltsames, aber zudem Wunderbares. Der Nebel im Garten hellte sich an einer Stelle auf. Rund um den Rosenbogen fing urplötzlich das Licht an zu erglühen. Alles um den Bogen färbte sich zunächst in

ein sehr grelles Lila, um dann in ein dunkles Rot überzugehen und in einer Aura von einem hellen und leicht rötlichen Aubergine-Farbton konstant zu leuchten. Was war das nur?

Das Leuchten und die Hummel

Das war genau die Frage, die sich Emmi die Hummel mit großem Erstaunen stellte. Ihr richtiger Name ist **Emilia Gwen-Wyls a Bleujen**, was so viel bedeutet wie: Emilia die Weiß-Wilde von der Blume. Bekannt war sie aber bei allen unter dem Namen **Emmi**.

Sie hatte alles genau beobachtet und mitbekommen. Sie saß nämlich gelangweilt auf ihrem bequemen Beobachtungsposten in der Baumkrone von Swat Magret. Dort war sie von ihrem Clan zu einer dienstlichen Nachtwache verdonnert worden. Nun ja, böse war sie nicht darüber, sie war halt jetzt auch mal dran, zumal sie keine Ausreden mehr fand, um darum herumzukommen.

Doch als sie das wundersame Phänomen wahrnahm, waren ihre müden Augen sofort hellwach und geradezu dankbar, dass sie heute die Nachtwache hatte. So etwas hatte sie noch nicht gesehen, nur mal davon gehört. Und für Neuigkeiten und was Neues war sie immer zu haben. Es gehört zu ihrem Job.

Die Ankunft

In dieser, inzwischen tieferen auberginefarbenen, ja fast schwarz-roten Aura um den Rosenbogen erschien mittendrin schwebend ein dünner Schatten, kaum wahrnehmbar. Er entwickelte sich langsam immer mehr zu einem Körper. Und dann geschah es - eine Person schwebte aus dem Rosenbogen und der inzwischen wieder dunkelrot gewordenen Aura heraus und landete sanft auf dem Boden. Sie war jetzt, fast wie die Aura, in einem dunkelroten, in einem weinroten Gewand gekleidet, welches ständig und langsam fließend die Farbe und in fluoreszierender Art zu wechseln schien.

Emmi wollte es kaum glauben, was sie da gerade sah. Ja, sie erkannte die Person mit ihren schulterlangen goldenen Haaren. Sie erkannte die Person aus den Erzählungen von Gerry dem Gärtner, auch wenn sie sich noch nicht begegnet sind. Es konnte nur die eine sein. Es war die Fee „**Petty the Pixie**“. Petty war eine Pixie-Fee der besonderen Art, und Emmi kannte sie viel besser unter ihrem wesentlich geläufigeren und allseits bekannten Namen, nämlich „**Pretty Petty**“.

Pretty Petty

Die Fee Petty the Pixie, oder jetzt besser Pretty Petty, war für eine Pixie gar nicht so klein, sondern, aus menschlicher Sicht betrachtet, eher eine etwas zierliche Person. Selbst bei der Kleidung unterschied sich Petty, denn sie war momentan in dunkelrot und nicht im Standard-Pixie-Grün gekleidet. Und warum war das so? Petty ist eine Super-Pixie, und zwar aus der Abteilung der (guten) Feen. Sie konnte sich deshalb den Luxus von schönen und wallenden Kleidern erlauben und die Farben selbst aussuchen oder wechseln. Sie hatte sich das „super“ in vielen Jahrzehnten erarbeitet, also stand es ihr auch zu. Außerdem war sie mit ihren ca. 162 Jahren noch sehr jugendlich, denn sie hat noch ein paar hundert Jahre vor sich. Ihr präzises Alter kannte allerdings niemand. Aber sie sah, nochmals nach menschlicher Betrachtungsweise, mindestens 130 Jahr jünger

aus. Mindestens! Nur ihre spitzen Ohren verrieten sie als Pixie und als Fee. Doch wer oder was sind eigentlich diese Pixies?

Die Pixies

Wer oder was diese Pixies sind, das wusste Emmi, weil sie Pretty Petty kannte. Pixies können aber auch ein Glücksfall für jeden Gartenbesitzer und damit sogar für Gerry sein. Warum? Weil Pixies Natur-Liebhaber, deren Hüter sind und sie schützen.

Wo leben die Pixies? Sie leben bis heute im Südwesten auf einer sehr entfernt gelegenen, großen Insel über dem Meer. Dort sind sie bekannt für ihren Schabernack, den sie an Menschen verüben, aber nie mit böser Absicht. Sie tragen damit einfach zu einer guten Laune und zur Lebenslust bei. Petty selbst lebt dort schon seit ihrer Jugend, und zwar in einem großzügigen Haus, selbstverständlich in Hanglage, an einem schönen Berg. Dort pflegt sie, ebenso wie Gerry, ihren schönen Garten mit viel Akribie.

Die „liebe“ Verwandtschaft

Die „liebe“ Verwandtschaft ist ein besonderes Thema, auch für die Pixies. Man hat sie einfach, ob man will oder nicht, und dazu noch für ein ganzes Leben. So haben auch die Pixies ihre „besonderen“ Verwandtschaften und Angehörigen in einem weit verzweigten Umkreis.

Da gibt es die unberechenbaren und „bösen“ Pixies, genannt **Spriggans**. Sie sind hier nicht weiter der Rede wert, auch weil sie wenige, durch ihre Hässlichkeit gut erkennbar und viel eher Kobolde sind.

Die „guten“ Pixies haben recht nahe Verwandte. Das ist in der Wesensart gemeint, nicht im örtlichen Sinne, denn diese „nahen“ Verwandten leben im hohen Norden der Insel. Dort nennt man sie **Brownies**. Warum? Weil sie braune Klamotten tragen und keine grünen. Sie sind vielmehr Hausgeister und kümmern sich weit weniger um die freie Natur, so wie es die Pixies tun.

Geographisch leben zwischen den Pixies und den Brownies die sehr disziplinierten **Hobgoblins** in ihrer braunen Lederkleidung. Die sind aber nicht ganz so freundlich wie die Brownies oder gar die Pixies. Über die wilden Cousins mit Namen **Goblins**, die ebenso bei den Hobgoblins leben, schweigen wir lieber. Da reduzieren sich die Gemeinsamkeiten eher auf ihr grünes Aussehen und die spitzen Ohren. Pixies mögen diese hässlichen, chaotischen und gierigen Goblins nicht sonderlich. Das kommt in der Verwandtschaft halt auch mal vor.

Wie die Pixies tragen die Verwandten auf der kleineren, benachbarten Insel im Nord-Westen grüne Klamotten. Es sind die rothaarigen und oft bärtigen **Leprechauns**, die eigentlich Schuster sind. Sie sind jedoch nicht so gesellig und denken mehr an ihr Gold, das sie am Ende des Regenbogens behüten. Das macht sie oft mürrisch, aber zu einem Schabernack sind sie, genauso wie die Pixies, immer aufgelegt.

Neben den Leprechauns leben dort die ebenfalls grün gekleideten, aber mehr weinseligen **Clurichauns**. Es sind eher raue Gesellen, aber immer und gerne zu Streichen aufgelegt. Deswegen nennt man diese gälischen Verwandten sehr oft die

Pixies der „grünen“ Insel. Weiterhin gibt es dort noch die sehr geheimnisvollen Formwandler **Na Púcaí** (Gälisch, Einzahl: **An púca**), und die sehr häufig nur weiß gekleideten weiblichen **Mná Sidhe** (Gälisch, Einzahl: **Bean Sidhe**), die sehr destruktiv sind und oft nur Unheil verkünden. Deswegen lohnt sich hier keine weitere Erwähnung.

Es ist festzustellen, dass auf dieser Insel eine erstaunlich reichhaltige Verwandtschaft existiert.

Um den weit verzweigten Sippenverband der Pixies langsam abzuschließen, müssen noch die entfernten Angehörigen auf dem Kontinent erwähnt werden. Es sind zum einen die grün und weiß gekleideten **Fairies**, die so etwas wie einen Oberbegriff bilden, weil sie sehr verbreitet sind. Dann gibt es noch die **Korrigans**, **Dames Vertes**, **Lutins**, **Huldra**, **Nisser** und **Tomte**. Hinzu kommen die **Elfen**, **Kobolde**, **Trolle**, **Domowoi** und **Gnome**. Als Besonderheit müssen noch die bekannten **Heinzelmännchen** von Köln erwähnt werden, die zwar keine spitzen Ohren haben, dafür jedoch rote Mützen.

Zum exotischen Abschluss nennen wir noch die wasserliebenden und grünschuppigen **Kappa**, die auf einer Insel fast am Ende der Welt leben. Die Insel heißt wohl Japan. Dort sind sie ebenso schelmisch wie die Pixies. Diese Wesensart vereint im Grundsatz alle hier erwähnten Verwandten – mit ein paar Ausnahmen natürlich. Das wäre dann eher die „bucklige“ Verwandtschaft.

Wohlgemerkt - es sind hier allgemein die Verwandten der Pixies genannt, nicht der von Pretty Petty. Wie man sieht, ist die Verwandtschaft der Pixies umfangreicher als man glaubt. Dabei ist nur ein Teil davon erwähnt worden.

Der Wunsch als Auftrag

Petty the Pixie kannte den Garten von Gerry dem Hobbygärtner. Auf mancher Durchreise über das Festland kam sie immer mal wieder dort gerne vorbei. Außerdem war sie um zwei Ecken mit dem Hobbygärtner Gerry verwandt. Da besucht man sich schon mal, wenn sich die Gelegenheit ergab. Gerrys Garten war ihr sofort aufgefallen, weil er irgendwie anders war als andere. Zum einen war er streng geordnet und dann doch wieder irgendwie nicht. Sie vermutete, dass es wohl an Gerrys kontrapunktische Planung und Ausführung lag. Mal ist es eher ein Blumengarten und mal eher ein Park. Irgendwie immer etwas von beidem.

Emmi sah und hörte alles. Sie hatte dazu einen ausdrücklich guten Ausguck da oben. Deswegen sah sie auch, dass hinter Petty eine Art flacher Karton aus dem weiterhin leuchtenden Rosenbogen schwebte. Und auf dem flachen Karton standen drei kleine Töpfchen, aus dem jeweils ein kleines Blättchen hervorflog. Petty drehte sich um und zeigte auf den Karton. Damit wies sie mit dem Zeigefinger den Karton an, sanft vor der Terrassentür zu landen, was er dann genaustens befolgte. Es war ein seltsames Schauspiel für Emmis Augen.

„*Mögen diese drei Pflänzchen aus meinem Garten diesen hier bereichern und verschönern.*“ flüsterte sie ganz leise mehr zu sich selbst, jedoch gleichfalls als eindringlichen Wunsch den drei kleinen Pflanzen zu. Und als Vorgabe sagte sie dann doch energisch:

„Wachst so, wie es ich für euch gehört und enttäuscht mich nicht. Und nicht vergessen: bringt mal Schwung in den Laden hier! Das ist mein Wunsch.“

Die drei Pflänzchen hörten das und empfanden den Wunsch als einen Auftrag, den sie tunlichst erfüllen sollten, denn es war ja schließlich Petty, die ihnen diese Vorgabe machte. Zum Verständnis, dass der Wunsch bei ihnen angekommen und verstanden wurde, wedelten sie ihr mit ihrem jeweils einzigen kleinen Blättchen zu. Sie wollten ihre Gönnerin nicht enttäuschen, selbst darum nicht, weil sie gerade diese drei für ihr Vorhaben ausgesucht hatte.

Pettys Kleid leuchtete jetzt in einem schwachen, aber klaren Rot-Ton, der dann doch allmählich in ein blasses rosa überging.

Der geheimnisvolle Salzstreuer

Petty entnahm nun ihrer Gürteltasche ein kleines, zylindrisch gläsernes Gefäß mit einer silbernen Kappe. Es sah aus wie ein Salzstreuer – und es war auch einer, allerdings mit geschlossener Kappe. Auf dem Glas des Salzstreuers befand sich ein Schild mit einer seltsamen Aufschrift, die wie eine mathematische Formel aussah.



Diesen kleinen Salzstreuer kannte Emmi nur vom Hören-Sagen, aber sie wusste, was auf dem Schild stand, ohne es aus der Entfernung erkennen zu müssen. Sie wusste auch, was im Streuer enthalten war. Deshalb kommt auch von ihr die gedankliche Auflösung: **PmZ-K(mV)²** bedeutet im Langtext: **P**ettys **m**agische **Z**auber-**K**ristalle (**m**obile **V**ersion) in der **2**. Ausführung. Die 1. Ausführung ist mal verloren gegangen, weil das Glas zerbrach.

Die Kristalle

Petty nahm den Streuer, entfernte die Schutzkappe, beugte sich nacheinander zu den drei Pflänzchen herunter, und streute jeweils vorsichtig und mit leichten Schüttelbewegungen lauter winzig kleine und golden glitzernde Zauber-Kristalle heraus, die mit einem kurzen, leuchtenden Schweif, wie Sternschnuppen, auf die drei Pflänzchen herabfielen und dann erloschen.

Die Aufgabe der Kristalle war vielfältig: Sie sollten den drei Pflänzchen Kraft schenken und ihr Wachstum beschleunigen, doch sie tragen auch die Erinnerung an die Aufgabe in sich, die man dem Trio anvertraut hatte.

Solche Sternschnuppen-Kristalle waren selten und es gab sie nur an besonderen Orten. Natürlich sind diese Orte mit großen Geheimnissen umgeben und nur wenige wussten etwas darüber. Petty musste also viel Zeit und Mühe aufwenden, um sie zu bekommen. Aber zum Glück ist sie ja gut vernetzt, wie man heute sagt. Man denke nur an ihre reichhaltige, nicht nur persönliche, Verwandtschaft. Für Außenstehende könnten die Kristalle schlicht als Dünger gelten. Doch waren sie wirklich nur schlichter Dünger? Wir werden sehen.

„Sooo! Das soll euch helfen, den Job mit den Zusatzaufgaben, die ihr mitbekommen habt, bestens zu erfüllen. Erinnert euch stets daran, sonst werdet ihr daran erinnert!“ mahnte Petty die drei zur Bekräftigung des Auftrags. Dann richtete sie sich wieder auf, verschloss den Streuer und steckte ihn in die Gürteltasche zurück. Mit einem zufriedenen Nicken stand sie da, betrachtete die drei Pflänzchen ein letztes Mal und kam zu dem Entschluss: *Ihr Vorhaben ist hier erledigt, und alles ist jetzt in bester Ordnung, denn die Voraussetzungen sind nun geschaffen. Alles weitere liegt nicht mehr in ihren Händen.*

Nunmehr ging Petty wieder langsam auf den Rosenbogen zu, drehte sich aber noch einmal um, und sagte zu den drei „Kleinen“, jedoch mit einem Augen zwinkern und einem leichten Lächeln zugleich:

„Ach ja, ich werde zu gegebener Zeit mal eine kleine Kontrolle machen. Denkt dran! Ich sach nur: ‚Progress-Monitoring‘ !!!“

Die drei Kleinen verstanden zwar das Wort nicht, aber doch dessen gesprochene Eindringlichkeit als wichtigen Hinweis und winkten ihr mit ihren Blättchen noch mal zum Abschied. Das Kleid leuchtete jetzt in einem grellen Violett-Ton.

Petty drehte sich wieder um und mit schwebendem Gang bewegte sie sich langsam auf den Rosenbogen zu, um den noch immer dunkelrot die Aura glühte. Sie stand jetzt vor ihm und mit einem schnellen und beherzten Sprung durch den Bogen, der plötzlich hell aufflackerte, entschwand sie augenblicklich im morgendlichen Nebel. Damit war Pettys kurze Stippvisite bei Gerry beendet. Sie wurde vermutlich andernorts noch gebraucht. Termin, Termine ...

Das aktuell purpurne Glühen um den Rosenbogen ließ augenblicklich nach, verblasste zunehmend und passte sich recht schnell dem lichtenden Nebel an. Jetzt sah alles wieder so wie vorher aus, so, als wäre nichts geschehen. Wäre da nicht der flache Karton mit den drei kleinen Pflänzchen in ihren Töpfchen, der immer noch dastand wie ein zugestelltes Paket, das nicht abgeholt wurde.

Der Tag danach

Der Tag brach mit den ersten zaghaften Strahlen des Sonnenaufgangs an. Die Nebelschwaden lösten sich jetzt rasch in ein Nichts auf. Die aufgegangene Herbstsonne hatte mit ihren jetzt kräftigen, goldenen Strahlen freie Bahn, um damit ihre Wärme auf die Erde und die Pflanzen zu bringen.

Das alles hatte Emmi aus ihrem Beobachtungsstand mitbekommen. Sie versuchte sich die Geschehnisse und den ganzen Ablauf einzuprägen. Trotzdem und sicherheitshalber machte sie sich dann doch noch ein paar präzise Notizen über das, was ihr wichtig war, denn es ist ja vieles und gar seltsames passiert. Doch warum das alles geschah, und zu welchem Zweck, verstand sie nur ansatzweise. Sie hoffte auf eine spätere und klare Lösung.

Sie legte ihr Notizbuch endgültig weg und wartete anschließend ungeduldig darauf von ihrem Posten abgelöst, oder besser erlöst, zu werden. Sie konnte es kaum erwarten, die Neuigkeiten ihrer besten Freundin, der Biene Walli⁴, mitzuteilen. Natürlich vertraulich unter Freundinnen. Das war eine Seite ihrer Neuigkeits-Affinität.

Sie wartete immer noch und schaute sich sehr genervt um, aber sie musste auf die Ablösung warten, egal wie, denn sie durfte ja hier nicht weg. Minuten wurden gefühlt zu Stunden und Stunden zu Ewigkeiten. Und dann, nach scheinbar unendlich langem und gestresstem Warten, kam die ersehnte Ablösung laut brummend angeflogen. Erleichtert stellte sie fest, dass sie wenigstens recht pünktlich war. Nach einem kurzen Übergabegespräch mit dem Inhalt:

„*Nix los uff de Gass!*“ war sie nun endlich erlöst. Sie startete sofort Richtung der drei kleinen Pflänzchen, um sich die mal aus der Nähe zu betrachten. Dabei verzichtete sie sogar auf das morgendliche Frühstück. Und das will schon was heißen.

Mit leicht kreisenden Flugbewegungen näherte sie sich langsam und vorsichtig dem Karton. Aber ganz direkt am flachen Rand des Pappkartons wollte sie dann doch nicht landen. Sie zog sich lieber in den zweiten und neuen Beobachtungsposten in einer Ecke direkt unterhalb der Terrassenüberdachung zurück. Es war ihr persönlicher Beobachtungsposten. Das war auch gut so, denn sie hatte so eine bestimmte Vorahnung, die in Kürze zur Wirklichkeit werden sollte.

Plötzlich öffnete sich die Terrassentür und unser Hobbygärtner Gerry trat nichtsahnend heraus. Er schaute zum blauwerdenden Himmel auf, atmete tief durch und wollte die gute Morgenluft gutgelaunt genießen. Das war ein Tag, den er für neue Planungen und einige Maßnahmen im Garten nutzen wollte.

Dazu kam es jedoch nicht.

Er blickte um sich und mit großem Erstaunen sah er auf einmal einen flachen Pappkarton mit drei kleinen Pflanztöpfchen, über den er beim Heraustreten gestolpert wäre, wenn er noch einen weiteren Schritt gemacht hätte.

„*Was ist das denn? Ja, ist denn heut' scho Weihnachten?*“ fragte er sich selbst erstaunt und belustigend mit diesem sehr bekannten Spruch eines noch bekannteren Fußballers.

Man kennt sich und/oder kennt man sich? Teil 1

Jetzt war Emmi an der Reihe. Sie kam von ihrem zweiten Beobachtungsposten unter der Terrassenüberdachung heruntergefliegen, brummte einmal kräftig an Gerrys rechtem Ohr vorbei, um sich anschließend auf seine Schulter zu setzen. Gerry stellte das sofort fest, aber er kannte das ja schon, so wie er Emmi bereits seit längerer Zeit kannte. Sie waren fast so etwas wie alte Freunde geworden. Die beiden hatten schon so manche Geschichte miteinander erlebt, die niemand glauben wollte. Diese sind woanders erzählt worden. Ein Beispiel war das von Emmi wiedergefundene Buch von Gerrys Urgroßvater, welches noch bedeutungsvoll werden sollte. Aber vielmehr schätzte Gerry ihr ausgeprägtes Mitteilungsbedürfnis. Von Ihr waren immer die allerneuesten Nachrichten zu erfahren. Damit waren nicht die Weltnachrichten gemeint, sondern vielmehr die lokalen und im speziellen die Nachrichten aus seinem Garten. Das war für ihn wichtig, um Nöte der Bewohner zu beseitigen und Verbesserungen einzurichten. Und Emmi half ihm dabei auf ihre Art und Weise. So kennt man sich inzwischen, quasi als alte Freunde mit einer gut gewachsenen Vertrauensbasis.

Emmi machte, wie sie es immer bei Gerry machte, auf sich aufmerksam, indem sie mit ihren Haaren ein Ausrufezeichen auf ihrem Rücken formte. Das

Ausrufezeichen hatte Gerry schon im Anflug bemerkt. Damit wollte sie ihm etwas mitteilen, was sie ihm jetzt direkt zuflüsterte:

— „Psst! Hallo Gerry, du hast ein Geschenk erhalten. Du wirst es nicht glauben, von wem du sowas erhalten hast.“ Emmi machte es richtig spannend.

„Na, nu mach es nicht so spannend, sag schon, wer war es denn?“ brummte Gerry vor platzender Neugier.

„Es war Pretty Petty, the Pixie! Sie war bis vor Kurzem noch hier, hatte es aber wohl eilig, weil sie ganz schnell wieder davonschwebte.“ raunte Emmi ihm zu.

„Iss nich wahr - echt jetzt? Pretty Petty war hier??? Iss ja 'n Ding!“ staunte Gerry voller Unglauben.

„Und sie kam diesmal durch den Rosenbogen hier in den Garten. Nicht wie sonst immer, also zu Fuß. Es war etwas völlig Unerwartetes.“ raunte Emmi ihm zu.

„Sowas hab ich noch nicht gesehen. Das war ein Schauspiel. Das war was ganz Neues von ihr.“ ergänzte sie noch schnell.

„Echt jetzt? Und ja, das traue ich ihr zu, mal was Neues auszuprobieren. Ist bestimmte eine neue Transportmethode. Typisch Petty - muss gleich von ihr ausprobiert werden. Schade, dass ich das nicht mitbekommen habe.“ meinte Gerry mit leicht enttäuschem Ton.

Man kennt sich und/oder kennt man sich? Teil 2

Gerry kannte Petty schon viel länger als Emmi. Sie kam ab und zu mal vorbei, um ihn und seine Mutter im Haus zu besuchen, worüber sich beide immer sehr freuten. Eigentlich ist Petty seine Cousine. Und wie das so ist mit der Verwandtschaft, man begegnet sich seit der Kindheit in unbestimmten Zeitabständen immer mal wieder und verliert sich so nie ganz aus den Augen. Diese eher sporadischen Kreuzungen im Lebensverlauf fand Gerry richtig gut. Dann hat man sich immer mal was zu erzählen, was überdies ausgiebig getan wurde. Aber es gab aber auch Unterschiede zu seiner Cousine. Gerry hat es leider nie zu einem Pixie oder gar einer männlichen Fee geschafft, weil er nie die Feen-Schule besucht hat. Spitze Ohren wie sie hatte er ebenso nicht. Er war schlicht und einfach nur ein Mensch geblieben. Karrierestreben war nie so sein Ding. Aber das war vielleicht auch gut so, denn sonst hätte er nie einen solchen Garten gehabt, der ihn ausfüllte und der ihm die Zufriedenheit gegeben hat, die er sich wünschte.

Gerrys Auftrag

„Und was soll ich jetzt damit machen? Und warum hat sie mir das da geschenkt?“ knurrte er an Emmi gerichtet zurück.

„Blöde Fragen!“ meinte Emmi in vorwurfsvollem Ton ebenfalls zurück.

„Was meinst du, warum Petty dir das dahingestellt hat?“

1. natürlich sollst du die drei Winzlinge einpflanzen, oder besser gesagt, in deine Gartenplanung integrieren! Und

2. ist ihr wohl aufgefallen, dass in deinem Garten anscheinend noch etwas fehlt. Muss wohl was Wichtiges sein. Doch was das sein soll - keine Ahnung? Dazu hat sie nichts gesagt.“ Sie machte eine kurze Pause.

„Also, nun plan mal schön und zeig Petty wie gut du das lösen kannst - oder eben nicht. Ich nenne das schlicht eine herausfordernde Aufgabe.“ dozierte Emmi in ihrem provokant flapsigen Ton, und nach einer erneuten kurzen Kunstpause machte sie noch den Vorschlag:

„Ach ja, du kannst dann ruhig mal Danke zu Pretty Petty sagen! Das wäre ein kleiner Tipp von mir.“ meinte Emmi zu ihm.

„Danke Petty!“ sagte Gerry reflexartig und ohne zu überlegen, ob Petty anwesend sei und das hätte hören können. Es schien so, als wäre er mit der momentanen Situation ein wenig überfordert. Das merkte Emmi sofort.

„Oh, Mann! Doch nicht jetzt und auch nicht so! Schreib ihr was oder so, mach einfach irgendwas, damit Petty weiß, dass du damit beschäftigt hast. Also mehr kann ich dir jetzt nicht helfen.“ meinte Emmi in einem fast verzweifelten Ton und schüttelte innerlich den Kopf.

„Machs gut.“ waren dann ihre kurzen Verabschiedungsworte an Gerry. Sie breitete ihre Flügel aus und brummte in dramatischen Kurven und mit den Worten davon.

„Jetzt wird es aber endlich Zeit für mein lang ersehntes Frühstück.“ sagte sie laut zu sich selbst und freute sich darauf, denn ihr Magen knurrte fast lauter als ihre Flügel brummen konnten. Außerdem musste sie noch ihrer besten Freundin Walli⁴ alles ausführlich und brühwarm erzählen - wie fast immer. Also wäre Emmi, so gesehen, eigentlich eine richtige Tratschtante. Scheinbar - auf den ersten Blick.

Wohin?

Emmis Worte klangen noch lange in Gerrys Ohren nach. Doch dann fühlte er sich bei seiner Ehre gepackt und sein Ehrgeiz war augenblicklich geweckt. Ja, er nahm das Geschenk von Pretty Petty wirklich gerne an, zudem weil er dachte, dass es ihr wohl ein inneres Anliegen gewesen sein muss, einen Beitrag zu seinem Garten zu leisten. Somit betrachtete er es nun seinerseits als einen Auftrag die drei kleinen Geschenke einzupflanzen, pfleglich zu behandeln und so aufzupäppeln, dass aus ihnen etwas wird.

„Wäre doch gelacht, wenn ich das nicht hinkriege - mit den drei Kleinen. Petty, sei dir sicher, ich was daraus.“ dachte er bei sich. Doch zunächst wollte er genauso wie Emmi erstmal frühstücken und dabei allererste planerische Gedanken wälzen. Und so machte er es auch.

Einige Zeit später, nach seinem gedankenschweren Frühstück, hatte Gerry den Entschluss zur sofortigen Umsetzung gefasst. Sogleich zog er seine Gartenschuhe an, setzte seinen Strohhut auf und los gings. Zunächst suchte er erstmal den Garten ab, um weiter zu überlegen, ob und wo er die drei am besten einpflanzen könnte. Es dauerte nicht lange und er hatte das, was er sich beim Frühstück so ausgedacht hatte, gefunden. Vor der Küche und neben dem Frühstück-Wintergarten gab es entlang seines Gehweges eine Reihe von Pflanzsteinen. Dort waren nur jeder zweite der Steine mit kleineren, gelbgrünen Spindelsträuchern besetzt. Dazwischen war also noch Platz. Da sollten sie nun hin.

„Geschützt zwischen den Spindelsträuchern können sie sich dort sicher gut und prächtig entwickeln.“ dachte er bei sich. Außerdem kommt man sich mit dem Wurzelwerk nicht ins Gehege. Und als wären das nicht schon genug Gründe, war der direkte Ausblick aus dem Küchenfenster das Sahnehäubchen für die Standortwahl. So konnte er immer aus dem Fenster die Entwicklung verfolgen. Das war sein optimaler Standort für die drei Winzlinge. Also war das Problem des Standorts zu seiner vollsten Zufriedenheit gelöst. Theoretisch.

Damit war es aber noch nicht genug. Jetzt sollte die Tat folgen. Er holte die drei Pflanztöpfchen samt Spaten herbei und buddelte drei Pflanzlöcher frei. Dann entnahm er die Pflänzchen aus den kleinen Töpfchen und setzte sie dort vorsichtig nacheinander ein, um sie dann rundum mit guter Erde zu versorgen. Zum Abschluss gab er ihnen noch einen ordentlichen Schluck Wasser aus der Gießkanne mit. Stolz betrachtete er dann sein Machwerk.

„Sooo, entwickelt euch mal schön, wer immer ihr auch seid. Ihr habt jetzt die besten Vorraussetzungen dafür, die ich euch geben konnte. Jetzt seid ihr dran.“ war seine wohlmeinende Ansprache, denn er wusste nicht um welche Pflanzen es sich handelte. Erst wenn es Blätter und Blüten zu sehen geben wird, hat er eine Chance zu wissen, was sie sind oder werden wollten. Da hat er also von Pretty Petty ein echtes „surprise package“ oder Überraschungspaket bekommen.

Die Jahreszeiten

Der Herbst kam schnell, aber er blieb nicht lange. Er verabschiedete sich zunächst mit buntem und dann fallendem Laub. Sodann übernahm langsam der Winter die Regie im Garten. Gerry beobachtete die drei Pflänzchen immer wieder durch das Küchenfenster, aber es tat sich nicht viel, oder genauer, es tat sich rein gar nichts, was man aus dem Fenster als Veränderung hätte erspüren können. Des Öfteren überprüfte er dann zwar direkt vor Ort, ob sie noch Wasser evtl. noch brauchten, aber da war so gut wie nichts zu tun. Die drei gaben sich wohl mit wenig zufrieden. Klar, wenn sich nichts tut. Gerry machte sich erste Gedanken, ob die drei wohl durch den Winter kommen würden?

Es wurde kalt und die ersten Schneeflocken fielen. Das tat den drei kleinen Pflänzchen zum Erstaunen von Gerry keinen Abbruch. Sie hielten alle wacker durch, selbst wenn der Schnee sie manchmal ordentlich zudeckte.

Inzwischen schaute Gerrys schon lange nicht mehr aus dem Küchenfenster, weil sich keinerlei Veränderungen zeigten und somit einfach nichts zu sehen gab. Und unter dem Schnee schon gleich gar nicht. Warum auch, es war ja schließlich Winter und dunkel war es außerdem.

Doch das alles war sehr vorteilhaft für die drei, denn so konnten sie sich gut erholen und Kräfte für das Frühjahr sammeln. Das taten sie intensiv, denn die Kristalle halfen ihnen dabei. Bei starker Kälte reagierten sie mit einem leichten und konstanten glimmen. Auf diese Weise hielten sie die ihre drei Pflänzchen und „Zöglinge“ über die kalte Zeit ausreichend warm und verschafften ihnen damit einen guten Start für das Frühjahr. Genau das war ein Teil ihres geheimnisvollen Jobs und das alles spürten die drei auf eine sehr intensive Weise.

Das Frühjahr kam ins Land und genauso nach Himmelsbach. Die Sonne schickte ihre ersten wärmenden Strahlen in Gerrys Garten. Das sollte nun Wirkung zeigen. Gerrys Blick aus dem Küchenfenster zeigte nun, dass sich viele seiner Gartenbewohner so langsam auf ein Blätter-Wachstum vorbereiteten. Doch bei den drei herbstlichen Neuankömmlingen tat sich nichts. Das musste Gerry mit einem etwas traurigen Blick feststellen. Sollten die drei Kleinen den Winter etwa nicht überlebt haben? So schoss sein Gedanke durch den Kopf. Nein, das wollte er nicht glauben. Vielmehr wollte er noch eine Weile warten und beobachten.

Das sollte eine weise Entscheidung sein – Geduld zu haben.

Wochen vergingen und die Sonne stieg weiter am Himmel empor. Bei den drei kleinen Pflänzchen regte sich scheinbar wirklich nichts. Scheinbar nichts? Dann, wie auf ein geheimes Kommando, befreiten sich plötzlich alle drei gleichzeitig vom herumliegenden alten Herbstlaub, das sie fast zudeckte und bisher gut geschützt hatte. Das brauchten sie nicht mehr. Jetzt ging es um was anderes. Sie wollten nun mit aller Macht ihr Blättchen der Sonne entgegenstrecken. Das sollte ihnen weitere Kraft geben.

Was die drei Pflänzchen inzwischen anscheinend vergessen hatten, war die Unterstützung durch die Zauber-Kristalle von Pretty Petty. Schließlich waren sie es, die mit Hilfe von ein bisschen Wärme während des Winters und der Trocknung des jetzt feuchten Laubs ihre Wachstumsgrundlagen schufen. Zudem gaben sie zu diesem Zeitpunkt reichlich Nährstoffe ab, die die drei gut gebrauchen konnten. So brachten sich die Kristalle wieder auf intensive Weise in das Bewusstsein der drei Pflänzchen zurück, und es wurde den dreien klar, welche Hilfe sie bisher erhalten hatten und weiterhin haben.

Also wäre hier ein weiteres Geheimnis der Kristalle gelöst. Oder waren die Kristalle vielleicht doch nur Dünger? Wir werden sehen.

Der Aufbruch

Tage später. Bei einem allmorgendlichen und routinemäßigen Blick aus dem Küchenfenster stellte Gerry plötzlich etwas fest. Ja, im Garten hat sich was getan, und zwar im ganzen Garten. Es „ergrünte“ alles. Kein Wunder, es war schließlich Frühling. So fielen ihm nun die drei kleinen Pflänzchen wieder ein und er schaute noch einmal, und jetzt viel intensiver, aus dem Fenster. Und ja, wenn auch mit Mühe, konnte Gerry feststellen, dass die drei Namenlosen den Winter „überlebt“ hatten. Sie waren noch da. Und nicht nur das, es ist nicht bei einem Blättchen pro Pflanze geblieben. Bei jedem der Pflänzchen ist ein zweites Blättchen hinzugekommen. Das war sogar größer als das erste. Zugleich wurde das zweite Blättchen ein wenig höher geschoben, als sollte es näher an die Sonne heranrücken. Die drei waren gewachsen.

Wieder Tage später. Jetzt endlich konnte Gerry die drei Pflänzchen aus seinem Küchenfenster schon besser wahrnehmen. Sehr bald konnte er sogar alle drei eindeutig erkennen, weil sie sich mit einem sehr hellen Blättergrün, es waren inzwischen schon recht viel Blätter, von den benachbarten Spindelsträuchern deutlich abhoben. Und sie waren größer geworden. Zudem sah er zum ersten Mal anscheinend leichte Unterschiede zwischen den dreien. Wieso das? Sie waren doch alle drei ursprünglich gleich groß, gleich alt und in gleicher Erde, fragte sich Gerry. Das wollte er genauer wissen und beobachtete ab jetzt viel häufiger.

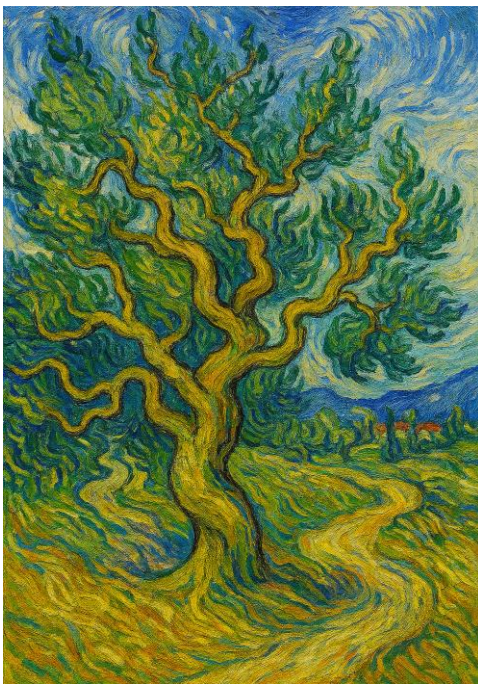
Die Rekursivität

Wieder Wochen später. Die Größenunterschiede sollten sich in dieser Zeit noch erheblich verstärken. Alle drei schoben nämlich ihre Stängel weiterhin geradlinig und mit viel Ambitionen in die Höhe, um sich dann in bestimmten Abständen zu verzweigen. Gerry nahm das intensiv wahr und sah in ihrem Wuchs und der Art der Verzweigungen ein Muster. Es schien ihm eine Rekursivität in der Natur zu

sein, sehr ähnlich wie er es vom Computer gemäß den If-then-else-Abfragen kannte, hier jedoch in der Bio-Variante bildlich dargestellt. Doch gibt es diese Rekursivität in der Natur überhaupt? Ja, das wusste Gerry, denn jeder kennt das vom Farn, über das Blatt bis zum Baum.

Es sind fast regelmäßige Y-Verzweigungen, manchmal sogar Dreier-Verzweigungen. Sie ergeben eine Baumstruktur oder sehen ähnlich wie ein Flussdelta aus. Dadurch entsteht eine gleichmäßige und wunderbar fächerartige Struktur. Genau diese Struktur im Wuchs erkannte Gerry bei den drei Pflänzchen. Sie erzeugte bei dem Trio durch ihre Gleichmäßigkeit eine Eleganz und Harmonie, die in schlichter Schönheit endete. Es war wie eine anmutige Perfektion.

Ästhetik



In Gerrys Kopf entstand ein Gedanke. Wie sähe ein Bild von Rekursivität in der Natur aus, wenn es der berühmte Niederländer van Gogh in seinem Post-Impressionismus-Stil gemalt hätte?

Nun ja, diesem Gedanken folgt hier die mögliche bildliche Darstellung mit Hilfe von KI. Hätte van Gogh ein solches Bild tatsächlich so gemalt? Ja, er hätte - vielleicht!

Gerrys war in seinen Gedanken fest davon überzeugt, dass ein solches Bild von dem Maler detailgenau so ausgesehen hätte, wie man es hier sieht. Aber van Gogh kann leider kein Bild mehr malen. So bleibt es eine Fiktion. Aber selbst die kann in ihrem Ausdruck von Ästhetik und Dynamik, wie hier in diesem Bild, so schön und typisch sein.

Die Orgelpfeifen

Wiederum viele Tage später. Als Gerry mal wieder mit einer Sonderration Wasser aus seiner Gießkanne vor den drei Pflänzchen stand, bemerkte er, dass die von ihm bereits erkannten Unterschiede im Wuchs zwischen den dreien inzwischen sehr ausgeprägt waren. Die Größenunterschiede waren deutlich. Als hätten sich die drei irgendwie abgesprochen, standen sie da wie die Orgelpfeifen. Ganz links wuchs der Größte. Er überragte die Spindelsträucher schon um das Doppelte. Er war wohl der Eiligste im Wachstum, vielleicht dazu noch der Vorwitzigste unter ihnen. In der Mitte erhob sich, wie es sich für einen Mittigen gehört, der Zweite mit einer mittleren Größe, die aber auch schon erheblich über den Spindelsträuchern lag. Und ganz rechts befand sich der Kleinste, der es eben so gerade bis zur Höhe der Spindelsträucher schaffte. Es sah so aus, als wäre er der Vorsichtigste unter ihnen. Das musste kein Fehler sein. Gerry nahm die Größenunterschiede zwischen den dreien als eine mathematische, dynamische Symmetrie in der harmonischen und ästhetischen $3/3$ zu $2/3$ zu $1/3$ -Teilung wahr. Oder anders gesagt: Es sah einfach lustig und gleichzeitig gut aus.

Und nun gaben die Zauber-Kristalle ein weiteres Geheimnis preis. Die „Sache“ mit dem unterschiedlichen Wuchs war Absicht, nämlich das die drei Pflänzchen, jetzt viel eher richtige Pflanzen, in dieser unterschiedlichen Größe wuchsen. Und diese Absicht konnte nur Pretty Petty den Kristallen als Auftrag mitgegeben haben. Deshalb steuerten sie ganz exakt und genau so wie der Auftrag es vorsah, die Entwicklung der drei Pflanzen. Vielleicht waren die Kristalle doch kein reiner Dünger. Diese Vermutung verdichtet sich zur Wahrheit.

Das gelbe Wunder

Gerry stand immer noch mit seiner Gießkanne etwas ratlos vor seinen drei sogenannten „Orgelpfeifen“.

„Ihr drei da, ihre seid mir schon was Eigentümliches.“ meinte er mit schüttelndem Kopf und sprach sie damit direkt an - als ob sie ihn hören könnten. Sie konnten ihn hören, was Gerry nicht wusste.

„Aber egal, ihr bekommt alle das gleiche Quantum - und Basta!“ Damit gab es für jeden der drei den gleichgroßen Schluck aus der Gießkanne. Dafür aber für jeden einen richtig großen Schluck. Aber so ganz konsequent, wie er es sagte, war er dann doch nicht.

„Wir werden hoffentlich noch sehen, wer ihr seid.“ und gab dem Kleinsten von ihnen doch noch einen ziemlichen Extraschluck aus der Kanne mit. Er hatte wohl ein wenig Mitleid mit diesem.

„Ach ja, gebt mal Gas und macht es nicht so spannend, wer oder was ihr eigentlich seid und werden wollt.“ sprach er noch im Weggehen, denn woanders wartete man ebenfalls auf seine Gießkanne.

Einige Tage später. Die drei Pflanzen wuchsen unverdrossen mit vielen neuen Blättern weiter in die Höhe und durch ihre Verzweigungen außerdem in die Breite. Das sah bei jedem auf seine Weise ästhetisch aus. Der Höhenabstand zwischen dem Trio blieb aber auf geheimnisvolle Weise immer gleich und proportional. Bei dem Wuchs hatten sie, ganz im Sinne von Gerry, richtig Gas gegeben. Besonders der jetzt schon Größte der drei hatte es wohl richtig eilig und versuchte immer der Schnellste zu sein. Das Gegenteil schien bei dem Kleinsten der drei Sprösslinge zu sein. Dafür war der Wuchs bei ihm besonders ausgeglichen und in sich symmetrisch. Ja und der in der Mitte, er war offensichtlich der Kompromiss zwischen den anderen beiden. Also insgesamt bildeten sie als Ensemble eine gelungene Mischung von allem.

Und wieder einige Tage später geschah etwas Neues. Der große und vorwitzigste ganz links hatte jetzt seine erste Blüte hervorgebracht. Sie war noch sehr klein und kaum erkennbar, aber eines sah man ganz deutlich: Die Blüte war mit ihren vielen kleinen Randblättchen leuchtend gelb. Genau darüber freute sich Gerry am meisten, weil er schon so lange darauf gewartet hatte. Dieses Gelb konnte er sogar von seinem Küchenfenster jetzt schon erkennen, so intensiv war es.

Das Ende der Ungewissheit

Gerry machte sich nach dieser gelben Offenbarung sofort auf und ging zu ihnen hinaus. Er stellte sich ganz nah vor den Größten der drei und betrachtete die Blüte ganz lange, intensiv und sehr genau.

„Endlich habe ich ein Zeichen von euch gekriegt. Endlich kann ich nun herausbekommen, wer ihr eigentlich seid. Denn nun wird die Sache richtig spannend.“ rief Gerry sichtlich erfreut allen dreien zu. Er glaubte wirklich, dass sie ihn hören könnten, war sich aber weiterhin bewusst, dass dies real nicht der Fall sein kann. Er täuschte sich, denn die drei taten es weiterhin. Auch für sie wurde es nun spannend mitzubekommen, ob, wann und wie Gerry herausfinden will, wer sie sind.

Gerry wollte aber noch ein paar Tage warten, um sicher zu gehen, wie sich die Blüte entwickelte und ob es dann vielleicht noch ein paar mehr davon geben würde. Und tatsächlich ...

Nur ein paar Tage später, waren sie da – einige weitere Blüten. Jetzt hatte jede der drei Pflanzen eine eigene Blüte gebildet. Der größte unter ihnen hatte bereits seine zweite Blüte in Arbeit.

Die Blüten entwickelten sich in der hellen und inzwischen kräftigen Frühlingssonne zu schönen und perfekt runden Blüten. Sie sahen alle aus wie kleine Sonnenblumen und sie leuchteten genauso intensiv in ihrem sonnengleichen gelb. Aber es waren keine Sonnenblumen. Sowas wäre für Pretty Petty zu profan und nicht ihr Stil gewesen. Sie waren anders. Sie waren kleiner und zierlicher als die Sonnenblumen mit ihren tellergroßen Blüten. Viel eher waren sie eine Art Miniaturausgabe einer Sonnenblume. Gibt es etwa Mini-Sonnenblumen?

Gerry hatte mit seinen Beobachtungen eine Woche lang gewartet. Das war gut so, denn nun hatte er die mehrfache Gewissheit, wie die Pflanzen in Gänze aussehen. Jetzt konnte er sich daran machen, das Rätsel um ihre Art zu lösen. Blattwerk und vor allem die Blüten sollten die Ungewissheit beenden.

Das alte Buch der Erkenntnis

Nach dieser Beobachtung hatte es Gerry ganz plötzlich sehr eilig. Mit schnellen Schritten verschwand er im alten Gartenhaus, um das noch ältere und vergilbte Buch seines Urgroßvaters wieder hervorzukramen. Dieses Buch hatte ihn schließlich schon einmal in einem früheren und anderen Fall sehr geholfen. Und nicht nur das, es hatte ihm auch danach noch so manche wertvollen Erkenntnisse gebracht.

Diesmal würde er das, was er suchte, viel schneller als zuvor finden, weil er es inzwischen gut kannte, wenn auch nicht gelesen, aber doch wertschätzen gelernt hat – dachte er.

Das alte Buch hatte inzwischen einen Ehrenplatz in einem ebenso alten Schrank im Gartenhaus. Das Buch hieß *„Die Sprache der Kräuter“* was recht schlicht klang. Sein Urgroßvater hatte jedoch noch sehr viel mehr in dieses Buch hineingeschrieben, als es der Titel verriet. Es war wesentlich universeller und umfasste nicht nur die betitelten Kräuter. Es war ein umfassendes Nachschlagewerk, schon fast ein Lexikon.

Gerry nahm das Buch, schlug es auf und sah sich zunächst das Inhaltsverzeichnis an. Aber er konnte auf Anhieb nichts darin finden, was ihm weiterhalf, denn dazu hätte er Bezeichnungen oder Kategorien wissen müssen. Also blätterte

einfach in den Seiten eilig herum und sah sich die Illustrationen an. Da er die Pflanzen nicht mit Namen kannte, blieb ihm nur dieses Suchschema. Das schien ihm sowieso schneller zu gehen und das war es sogar. Dann, endlich und natürlich auf einer der hinteren Seiten im Buch, sah eine bildliche Darstellung, die wohl auf seine drei Neuankömmlinge zutraf. Er stoppte sofort und schaute noch einmal, aber diesmal sehr detailgenau und intensiv hin. Und dann kam die akustisch unterstützte Erkenntnis ...

„Ja, da ist es! Das passt, das sind sie.“ entfuhr es ihm und vor Aufregung stockte ein wenig der Atem. Und ja, es war definitiv das Bild, was zu den drei Neuankömmlingen passte. Doch wie hießen sie denn nun? Sein Blick wanderte langsam nach unten und er schaute sich den Untertitel an. Dann las er das:

Der oder die Topinambur!

„Ahaaa, es ist also tatsächlich Topinambur.“ rief Gerry erstaunt. Ein eigentümlicher Name für eine Pflanze. Übrigens sind hier beide Artikel möglich, las er dann. Weiterhin stand da, dass es sich um eine bis zu drei m hohe Nutzpflanze handelt, deren Wurzelknollen genießbar und zur Ernährung genutzt werden. Nun ja, das wollte Gerry nicht unbedingt ausprobieren. Und - Oha, bei dem üppigen Verbreitungsgrad der Pflanzen ist man bei der regionalen Namensgebung wohl sehr kreativ geworden, denn Folgendes war zu lesen. Man kannte die Pflanze unter den Namen wie **Erdapfel**, **Erdbirne**, oder, ganz edel und aus dem Englischen übernommen, als **Jerusalem-Artischocke**, aber ebenso mal ganz schlicht als **Borbel** oder **Rosler**. Bei den vielen Sorten war man allenthalben so kreativ, denn es gab abenteuerliche Namen wie **Topstar** oder **Henriette** (was Emmi sehr gefreut hätte), **Gigant**, **Gute Gelbe**, **Lola**, **Medius** und **Fuseau 60**. Sogar Namen wie **Violet de Rennes** und **Rote Zonenkugel** existierten. Aber das alles wollte Gerry nicht mehr im Detail wissen. Trotzdem las er noch den letzten Absatz des Kapitels in dem Buch.

Unter anderem war nicht nur aus der vielfältigen Namensflut zu schließen, dass diese Pflanze in Europa schon seit dem frühen 17. Jahrhundert bekannt und dementsprechend auch verbreitet war. Sie stammte als „**Tupí-Guaraní**“ aus Südamerika und wurde über das Französische „**Topinambour**“ ins Deutsche übernommen.

Ja, das Buch seines Urgroßvaters ist eine echte Wissenssammlung und hatte tatsächlich Qualitäten eines Lexikons. Das stellte Gerry aufs Neue fest, denn es hatte ihm in diesem Fall wiederum beste Dienste geleistet.

Neben vielen anderen, niedergeschriebenen Weisheiten seines Uropas endete das Kapitel über die Topinamburen, wie bei anderen Kapiteln oft auch, mit einem lockeren Spruch oder einer Redensart. Hier konnte man das lesen:

*„Hast du Topinambur im Licht,
malen seine Blüten ein Gedicht.“*

Der Gegencheck

Dieser Spruch erschien Gerry ein wenig zu poetisch und zu dramatisch, aber er war auch nicht falsch, im Gegenteil. Er hatte jetzt erst einmal genug gelesen. Er legte einen kleinen Zettel, den er in seiner Jackentasche fand und damit gerade

rechtzeitig zur Hand war, als Lesezeichen in das Buch, klappte es zu und klemmte es sich unter den Arm. Er wollte sich jetzt eine letzte und endgültige Gewissheit verschaffen. Eine direkte Überprüfung und Inaugenscheinnahme vor Ort sollte es sein. Er stand mit dem untergeklemmten Buch auf, verließ das Gartenhaus und eilte mit schnellen Schritten zu seinen drei Neulingen hinüber. Unterwegs schnappte er sich von der Terrasse noch beiläufig einen Hocker, den er, als er angekommen war, übersichtlich vor den drei Pflanzen positionierte. Dann nahm er darauf Platz und schlug die Beine bequem übereinander. Mit einer Bewegung nahm er das Buch vom Unterarm, legte es auf sein übergeschlagenes Bein ab und öffnete es beim Lesezeichen. Nunmehr verglich per Augenschein das gedruckte Bild im Detail und direkt mit jeder der drei Pflanzen, insbesondere die Blütenblätter in Form und die Farben. Und das Ergebnis war: Es blieb dabei.



„Ahaaa, es ist wirklich Topinambur. Jaaa, kein Zweifel!“ rief Gerry jetzt ein weiteres Mal. Alles passte, das Bild und auch die Beschreibung.

Doch jetzt wollte er es noch exakter wissen. Er vertiefte sich erneut in Urgroßvaters analoges Ur-Wikipedia und der Abhandlung über die Pflanze mit dem seltsamen Namen Topinambur oder wie sie mit ihren Unterarten auch immer hießen. Er las, dass eine Verwandtschaft mit der Sonnenblume bestand. Also wäre damit der Topinambur quasi der kleine Bruder der Sonnenblume. Ja, richtig, das konnte er bestätigen, denn die Blüten erstrahlten im gelbsten gelb, dass er sich nur vorstellen konnte. Selbst der große Bruder „Sonnenblume“ hätte es nicht „besser“ machen können.

„Wieder was gelernt.“ dachte Gerry.

Während Gerry sich weiterhin in das Buch vertiefte ging ihm dabei so ganz langsam ein Licht auf. Warum hatte Pretty Petty gerade diese Pflanzen für ihn und für seinen Garten ausgesucht? Und zudem noch drei Stück davon. Es schien ihm wohl so, dass sie der Meinung war, dass in seinem Garten etwas Wichtiges, ja vielleicht Entscheidendes fehlen würde. Etwas, was Positives und Erheiterndes ausstrahlen konnte und sollte. Etwas, was leuchtet, so hell und strahlend wie eine Sonne. Das war es wohl - dass sollte wohl erreicht werden. Damit waren für ihn die drei Zugereisten keine banalen Nutzpflanzen oder schlichtes Beiwerk mehr, sondern wunderschöne Zierpflanzen, die den Garten in einer ganz besonderen Art und Weise bereichern, ja vielleicht sogar verändern und verschönern sollten. Er vermutete, dass genau das und genau so es sich Pretty Petty mit diesen in vollem Sonnengelb strahlenden Pflanzen wohl gedacht hatte. Sie hatte jetzt damit im besten Sinne das i-Tüpfelchen in seinem Garten gesetzt. Das war eine sehr emotionale Erkenntnis für Gerry. Damit bekamen die drei sonnengelben Grünlinge für ihn eine ganz besondere Wertschätzung.

Eine Eingebung

„Danke Petty - für das schöne Geschenk.“ hörte er sich seine Gedanken sagen. Er dachte noch ein wenig versonnen über die Situation nach. Dann, urplötzlich, hatte Gerry eine Eingebung, als hätte jemand die Worte direkt in seinen Geist geflüstert.

„Petty - ich weiß das zu schätzen und dazu ist mir jetzt etwas eingefallen. Absolut - das werde ich umsetzen. Und ich werde auf der Stelle damit anfangen!“ versprach er mehr sich selbst aber auch zu Petty, als wäre sie anwesend. Und was war diese Idee? Er wollte den dreien für ihr zukünftiges und mehrjähriges Hiersein in seinem Garten die passenden Namen verleihen. Zum ersten Mal, denn er hatte bisher seinen Pflanzen keinerlei Namen gegeben, wohl praktische Abkürzungen, die aus ihren botanischen Namen abgeleitet wurden, aber keine individuellen Namen. Das sollte sich jetzt ändern, denn sie sollten mit ihren zukünftigen Namen auch zu Persönlichkeiten werden. Den drei sonnengelben Topinamburen wollte er diese besondere Wertschätzung erkennbar zuteilwerden lassen. „Ob sowas klappen würde?“ war kein Gedanke von Gerry. Er wollte es einfach machen.

Die große Ansprache zur Personalisierung

Gerry hatte genug gelesen und klappte das alte Buch über *„Die Sprache der Kräuter“* vorsichtig zusammen. Er stand auf und stellte es wieder respektvoll zurück an seinen angestammten Platz im alten Schrank des Gartenhauses. Danach fand sich ebenso der Hocker an seinem alten Platz auf der Terrasse wieder. Dort überlegte Gerry kurz, ob er in das Haus gehen sollte, doch nein, er ging plötzlich wieder zurück zu seinen drei „Orgelpfeifen“, stellte sich vor sie, stemmte die Hände in die Hüfte, holte tief Luft und machte eine unüberhörbare Ansage:

„Also ihr drei da! Als neue und unübersehbar leuchtend gelbe Mitbewohner seid ihr eine wunderbare Bereicherung hier in diesem Garten. Aus diesem Grunde verleihe ich euch als Auszeichnung dafür, hier und heute die passenden Namen!“ sprach er in einem sehr würdevollen Ton, wie ein Pfarrer bei der Sonntagsrede und zu einer Taufe.

„Ich mache es kurz und bündig. Du hier ganz links, du bist der Größte von euch dreien, also damit sichtbar der Schnellste und vielleicht sogar der Vorwitzigste und Kräftigste. Du konntest es wohl kaum abwarten, dich zu zeigen. Demzufolge heißt und bist du ab jetzt: „der Speedy“! Also der Schnelle unter euch!“ Dann zeigte er mit dem Finger auf den mittleren Vertreter und sagte:

„Und du in der Mitte? Du bist eher der lässige Typ, der zwar alles mitmacht, aber es auf der anderen Seite auch nie übertreibt. Du schonst wohl deine Kräfte und bist eher ein mentaler Selbstoptimierer. Also das ist ganz klar: In meinen Augen bist du eher „der Lazy“! Diesen Namen hast du dir im wohlmeinenden Sinne verdient.“ verkündete er und zeigte dann mit dem Finger nach rechts.

„Tja und du da ganz rechts? Du scheinst ja von der ganz vorsichtigen Sorte zu sein und dir nicht allzu viel zuzutrauen. Außerdem schaust du zudem noch richtig dünn und schwächling aus, oder sollte ich besser sagen: zierlich. Dafür bist du aber am schönsten gewachsen. Daher sehe ich dich eher als weibliche Schönheit an und sage jetzt zu dir: Du bist „die Skinny“! Und trau dir ruhig was zu! Das wird schon klappen - nur Mut und zeig dich und hol dir deinen Platz an der

Sonne! Hier hast du Freiheiten und Unterstützung dich zu entfalten.“ versuchte Gerry sie damit aufzumuntern und beendete die Namensgebung mit einer würdevoll kreisenden Handbewegung. Doch er war noch nicht fertig mit seiner Prozedur. Er hatte sich noch etwas ausgedacht. Deshalb breitete er die Armen aus und begann erneut:

„Gemäß eurer botanischen Bestimmung habe ich herausgefunden, dass ihr drei Topinamburen seid. So nennt man eure Art. Mit botanischem Namen heißt ihr sogar: „Helianthus tuberosus“ und seid die kleineren Brüder und Schwestern der Sonnenblume. Aber wisst ihr, solche Namen sind mir echt zu lang und zu unaussprechlich. Zudem kann sich das niemand merken. Und außerdem: Wer kann heute schon oder noch Lateinisch?!“ meinte er mit einem Augenzwinkern. *„Deshalb seid ihr drei zusammen als Gruppe hier in diesem schönen Garten in Zukunft unsere „drei Toppis“!“* verkündete er mit würdevoller Stimme und in dem er beide Hände zusammenschlug und dreimal klatschte, um damit die Zeremonie zu beenden. Es war eine Inszenierung, die wohl ein wenig einer wasserlosen Taufe ähneln sollte, aber dann ganz nach typischer Gerry-Art anders werden sollte. *„So, und jetzt muss das Ganze entsprechend gefeiert und erst recht begossen werden!“* meinte Gerry mal wieder mehr zu sich selbst und gab den dreien jeweils noch einen kräftigen Schluck aus einer kleinen Gießkanne mit, die er von der Terrasse mitgenommen hatte. Und erneut versprach er allen drei in voller Vorfreude:

„Ja ja, die Sache mit dem Begießen. Da gehe ich dann mal für euch drei jeweils einen ordentlichen Schnaps trinken. Und für mich natürlich auch gleich mit einem oder zwei oder so. Na ja, dann schon mal Prost – und auf euch!“ rief er dem Trio zu und hob die rechte Hand, als hätte er bereits ein volles Glas in der Hand. Eine Namenstaufe oder auch Personalisierung muss anschließend zeitnah „begossen“ werden. Daher ging er schnurstracks ins Haus, um sein Vorhaben umzusetzen und läutete damit den Feierabend für sich und heute ein. Dabei war es erst ein später Vormittag. Das war ihm wohl egal, oder wie er es nennen würde: Es war ihm wurscht!

Die Beobachterin mit den „großen“ Ohren

Mit dieser speziellen „Gerry-Namensvergabe-Zeremonie“ waren die drei endlich offiziell und endgültig in seinem Garten angekommen und galten nun als integriert. Tja, und was sagen nun die Betroffenen zu diesem Geschehnis? Da wollen wir doch mal hinhören.

Und genau das tat Emmi. Sie war nämlich zufällig auf einer kleinen Stippvisite unterwegs und hatte im Flug von oben Gerrys gestikulierende und salbungsvolle Namensvergabe mitbekommen. Das interessierte sie so sehr, dass sie sich natürlich alles weitere nicht entgehen lassen wollte. Also drehte sie ein paar unauffällige Kurven im Sinkflug und hatte sich dann heimlich und unbemerkt, wie immer, in ihren Beobachtungsposten unter die Terrassenüberdachung gequetscht. Sie wollte von dort aus optisch und vor allem akustisch wenigstens den Rest der Veranstaltung mitbekommen. Das sollte aber nur teilweise gut gelingen, denn ... sie hörte noch etwas anderes.

Gerry war im Haus mit dem Feiern voll beschäftigt und außerdem echt gut drauf. Man hörte, wie aus einem etwas offenstehenden Fenster lautstark gesungene Seemannslieder nach draußen drangen. Besonders deutlich war der Refrain

„*♪ ...Ho ho ho - und 'ne Buddel voll Rum... ♪ ☺*“

aus dem bekannten Piratenlied „15 Mann auf des toten Manns Kiste“ zu hören. Und das in besonders schiefen Tönen. Der soundsovielte Schnaps offenbarte seine Wirkung. Von den Resttexten des Seemannsliedes war kaum etwas zu hören, eher ein undefinierbares Genuschele, Gebrumme und Geraune. Dabei ist Gerry als eingefeischte Landratte nie zur See gefahren. Es war wohl eher sein Gesangshobby von ihm. Nun ja, jedem das Seine.

„*Meine Güte, was für ein Gesang, oder was das auch immer sein soll. Da sträuben sich ja einem sämtliche Haare.*“ entfuhr es lautstark Emmi und sie schüttelte innerlich den Kopf. Dabei sträubten sich ihre Haare tatsächlich.

„*Gerry muss ja schon ein ganzes Beet feierlich „begossen“ haben - bei der Stimmungslage. Das passt doch eigentlich gar nicht so zu ihm.*“

Emmi bemerkte, dass sie auf weiterführende Erkenntnisse aus dem Haus nicht mehr warten brauchte. Da entwickelte sich eine Endlos-Schleife.

Der Ortswechsel

Diese akustischen Störungen waren für Emmi doch erheblich. Auf diese Weise und an diesem Ort konnte sie nicht alles mitbekommen, was sie eigentlich wollte, denn es ging ihr ja um die drei Neumitglieder. Sie musste sich da was einfallen lassen. Nur was und wie? Da dann kam ihr plötzlich eine Idee. Ganz einfach - sie musste nur näher an die drei Toppis heranrücken. Es blieb nur die Frage, wie? Ein zweiter Geistesblitz durchfuhr sie. Der Rosenbogen war die Lösung. Ja, der ist es wohl, weil er gleich in unmittelbarer Nähe der drei Toppis stand. Jetzt wollte sie unbedingt und irgendwie zum Rosenbogen kommen, aber trotzdem unentdeckt bleiben. Von dort hätte sie nicht nur eine erstklassige Übersicht, sondern das wäre genauso erstklassig zum Hören gewesen. Also fackelte sie nicht lange und startete los, vorsichtig und so lautlos wie sie nur konnte. In der Luft machte sie große und umschweifende Bögen in Richtung Rosenbogen, um weiterhin unbemerkt zu bleiben. Sie „schlich“ sich gewissermaßen von hinten an den Rosenbogen ran, damit die drei sie nicht sehen konnten und ließ sich im lautlosen Segelflug auf der Spitze des Bogens nieder. In einer kreuzenden Verbindungsecke hatte sie schnell einen passenden Platz gefunden. Es war zwar nicht sehr lauschig, aber hier war sie an der richtigen Stelle.

Emmi hatte es geschafft und konnte nun alles mitzubekommen, denn Neuigkeiten waren immer wichtig für sie. Es funktionierte an ihrem neuen Horch- und Sichtposten sogar besser als sie dachte. Und deshalb sollte sie noch viel mehr mitbekommen, denn die drei Toppis fingen tatsächlich an sich zu unterhalten. Als hätte sie es geahnt. Jetzt war sie minutiös zur rechten Zeit am rechten Ort, was ihr gar nicht so selten passiert.

Die unsichtbare Stimme des Gartens

Es stellt sich nun die Frage, ob, warum, wie und auf welche Weise sich Pflanzen überhaupt unterhalten können. Dass sie es tun, steht außer Frage. Zum einen kommunizieren sie über ihr Blattwerk, mit dem sie Signale über größere Entfernungen senden. Zum anderen tauschen sie sich direkt untereinander aus – auf ihre ganz eigene, pflanzliche Art, die nur sie selbst beherrschen.

Doch nicht nur Pflanzen sind Teil dieser Kommunikation: Auch die Tierwelt kann daran teilhaben. Für Emmi war es daher kein Problem, alles zu hören und zu verstehen. Wie genau diese Kommunikation funktioniert, bleibt den Menschen jedoch für immer verborgen. Nur Wesen mit den spitzen Ohren und mit ihren feinen, magischen Sinnen aus der Pixie- und Feenwelt, wie etwa Pretty Petty, sind dazu in der Lage. Kein Wunder, dass sie diese besonderen Ohren haben.

Für die Menschen bleibt diese unsichtbare, unhörbare Welt der Kommunikation – außersinnlich und unzugänglich – für immer verschlossen.

Doch nun stellt sich die zweite Frage: Wie haben die drei das Sprechen gelernt? Die Antwort ist einfacher, als man denkt. Die drei sind nicht allein im Garten. Vor allem ihre direkten Nachbarn, die Spindelsträucher, haben ihnen regelrechten Sprachunterricht erteilt – natürlich mit tatkräftiger Unterstützung der benachbarten Beetrosen. Den Rest haben sie sich selbst beigebracht, ganz nach dem Motto „learning by doing“. Dass dies erfolgreich war, wird sich im weiteren Verlauf der Geschichte zeigen.

Mit einer kleinen Ausnahme: Lazy. Er macht seinem Namen in dieser Disziplin alle Ehre. Seine Lernkurve hat den Gipfel noch nicht erreicht – oder anders ausgedrückt: Kommunikativ gibt es bei ihm noch Luft nach oben. Doch wie immer schafft es Lazy, daraus eine Problemlosigkeit zu machen – zumindest in seinem eigenen Verständnis.

Eine nette Unterhaltung

Emmi konnte nun die folgende Unterhaltung komplett verstehen und in voller Länge mitbekommen.

Überraschenderweise machte Skinny den Anfang und ergriff das erste Wort. Sie sprach ihre beiden „Mitbrüder“ direkt an.

„Hallo ihr zwei! Schön, dass ihr noch da seid. Wir haben uns ja lange nicht gesehen. Das letzte Mal waren wir noch in den kleinen Pflanztöpfchen zu Hause, sozusagen in unserer Wiege bei Pretty Petty und dann hier. Ja, diese Spindelsträucher sind ganz schön groß. Aber sie haben uns auch einiges gelehrt und beigebracht, sonst könnten wir uns heute nicht so unterhalten. Ich denke dafür sollten wir uns bei Ihnen, und natürlich bei den Beetrosen herzlich bedanken.

Also – hier meinen Dank an euch alle im Namen von uns dreien.“ sagte sie stellvertretend für die anderen beiden ungefragt gleich mit und wechselte sogleich das Thema.

„Tja und nun sind wir langsam erwachsen geworden. Und es hat lange gedauert unsere Lehrer in der Höhe zu erreichen und schließlich zu überragen. Damit kann ich euch endlich wieder sehen und nicht nur hören.

Ach ja, ihr beiden heißt ja seit eurer Taufe Lazy und Speedy? Soll ich euch dazu gratulieren oder besser Beileid wünschen? Wie hättet ihr es denn gern?“ war ihre leicht provokante Anfrage. Damit zeigte sich Skinny viel mutiger, als Gerry ihr das zugetraut hatte. Er hatte sich in ihr getäuscht.

Skinny wartete auf eine Antwort. Die kam aber erstmal nicht. Speedy und Lazy waren viel zu überrascht, um schnell darauf antworten zu können. Dann ergriff, nach scheinbar endlos schweigenden Sekunden, Speedy das Wort. Er war in diesem Punkt wohl doch nicht der Schnellste.

„Also, ich bin für gratulieren. So hätten wir es gern, denn wir wollen das positiv sehen. Beileid kannst du uns später - sehr viel später - wünschen, denke ich.“

Ach, und noch was. Du musst halt einfach schneller wachsen, dann hätten wir uns ja auch schon viel früher sehen und uns unterhalten können. Es lag nicht an uns.“ kam die Retourkutsche an Skinny. Dann wechselte auch er das Thema.

„Aber ich möchte mich auch nochmal bei euch Spindelsträuchern und Beetrosen dafür bedanken, dass wir so gut sprechen gelernt haben. Vielen Dank dafür von uns!“ Speedy hatte gar nicht bemerkt, dass er, ebenso wie Skinny, für die beiden anderen mitgesprochen hatte.

Eine spannungsvolle Pause trat ein.

Nach endlos wortlosen Sekunden, gefühlt wie Minuten, kam dann endlich ein Wortbeitrag von Lazy, aber dann typischerweise ganz kurz und bündig:

„Genau, das sage ich auch!“ Das reichte ihm als Gesprächsteilhabe.

Da ergriff Speedy noch einmal das Wort und fragte Skinny ganz direkt:

„Weißt du eigentlich, was nochmal die Aufgabe war, die uns Pretty Petty mitgegeben hatte. Ich hab's wohl irgendwie vergessen.“

„Sowas kann man doch nicht vergessen!“ tadelte Skinny. *„Frag einfach deine Kristalle, die du bekommen hast. Die werden es dir schon erzählen.“*

Da kam plötzlich noch eine unerwartet zustimmende Zwischenbemerkung von Lazy, wieder kurz und bündig:

„Genau!“

„Okay, okay! Es war ja nur ne Frage. Iss klar, ich habe verstanden und werde das mal nachfragen.“ beschwichtigte Speedy.

Tja, da wäre wieder eines der Geheimnisse der Kristalle zu lüften, denn sie konnten Botschaften speichern und übertragen. Es war eines der letzten ihrer Geheimnisse.

Skinny ließ es mit der Konversation für heute auf sich bewenden. Es hatte sich schließlich einiges geklärt. Sie wandte sich lieber der Sonne zu, um in ihren warmen Strahlen zu baden und noch ein wenig zu wachsen oder vielleicht ein neues Blättchen hervorzubringen. Nach einigem Überlegungen entschied sie sich dann doch ab morgen gleich eine oder vielleicht auch zwei neue Blüten zu produzieren, oder vielleicht auch nicht. Sie schwankte jetzt doch hin und her und überlegte es sich noch einmal. Dann kam sie doch noch zu einem Ergebnis. Das war, dass sie erst noch mal eine Nacht darüber schlafen wollte. Morgen würde der Tag der Entscheidung sein – heute nicht mehr.

Emmi die Hummel saß immer noch in ihrer Rosenbogenecke und hatte alles gut mitbekommen. Doch nun merkte sie, dass es nichts mehr zu sehen und zu hören gab. Es war für heute wohl genug an neuen Informationen. Sie kroch vorsichtig aus ihrer Ecke hervor und brummte mit einer scharfen Steilkurve nach oben los. Jetzt war es ihr auf einmal egal nicht aufzufallen. Jetzt war ihr etwas anderes wichtiger. Sie wollte die Erlebnisse nicht für sich zu behalten, denn gemäß ihrem Credo: „Die Welt braucht wahrhaftige Neuigkeiten!“ wollte sie immer dafür eintreten und sorgen. Das ist die andere Seite der vermeintlichen Tratschtante Emmi, nämlich ihre Tätigkeit als gründliche Investigativ-Journalistin.

Die Sache mit dem Schwung

An einem der nächsten Morgen brach ein besonders fulminanter Sonnenaufgang an. Es war ein Sonnenaufgang wie aus dem Bilderbuch. Unsere drei Toppis erwachten diesmal außergewöhnlich früh. So konnten sie diesen besonderen und großartigen Sonnenaufgang in wunderbarer Weise miterleben und genießen. Bei so einem Tagesauftakt stellte sich bei allen drei gleich die gute Laune ein. Aber auch bei andern im Garten. Und wie so oft, eröffnete frohgelaunt die energische Skinny die Gesprächsrunde. Sie wandte sich an die zwei Sonnenbadenden mit den Worten:

„Moin allerseits! Na, alle Mann ausgeschlafen? Hey, Speedy, hast du die letzten Tage genutzt und weißt du jetzt, was die Aufgabe ist, die uns Pretty Petty mitgegeben hatte?“

Speedy war eigentlich noch im Aufwach- und Sonnengenieß-Modus und deswegen noch recht schläfrig und gedankenfaul. So dauerte es erheblich, bis eine Antwort kam. Von Lazy war vorerst gar keine Antwort zu erwarten. Er war auch zum Glück nicht angesprochen worden.

„Ebenfalls erstmal Moin! Deine Laune ist ja erschreckend gut. Und ey, es ist noch echt zu früh für solche Fragen!“ Eine kurze Gedankenpause benötigte Speedy an dieser Stelle.

Aber jaaa, ich hab die Kristalle gefragt. Und jaaa, sie haben es mir auf ihre besondere Art und Weise erzählt. „Bringt mal Schwung in den Laden hier!“ Das waren die Worte von Pretty Petty – eine Botschaft, die mir beim Hineinschauen in die Kristalle erschien. Das war echt cool von den Kristallen.“ knurrte er noch recht unwillig aber doch anerkennend, was Kristalle so alles konnten. Klar, es waren ja auch Zauberkrystalle.

„Naaa also! Geeeht doch!“ meinte Skinny erleichtert. Da meldete sich überraschend Lazy doch noch zu Wort, womit keiner mehr gerechnet hatte.

„Ja, die Botschaft hör ich wohl, doch wie sollen wir das jetzt machen, das mit dem Schwung und so? Den Laden kennen wir inzwischen schon. Aber wie ist die Sache mit dem Schwung? Keine Ahnung!“ fragte er offensichtlich nicht nur sich, sondern die beiden anderen. Außerdem war das eine echt lange Rede. Damit hatte Lazy schon einen Großteil seines Wortvorrats für den ganzen Tag verbraucht. Somit brauchten weder Skinny noch Speedy auf kein weiteres Wort mehr von ihm zu warten.

„Ja hallo Leute, denkt doch mal nach! Das ist doch ganz klar und ganz einfach! Da gibt's nur eine Methode, die hilft, und die heißt: Tanzen!“ verkündete Skinny voller Vorfreude.

Nach einer weiteren Pause bekam sie folgende Worte zu hören:

„Häh, Tanzen?? Wirklich Tanzen?? Neee, echt jetzt! Das kann doch nicht dein Ernst sein. Wie stellst du dir das denn vor? Wie soll das gehen, oder sollen wir am Ende dazu noch singen und steppen?“ Diese entrüsteten Worte kamen jetzt doppelstimmig und erstaunlicherweise völlig synchron von den beiden anderen zurück an Skinny.

„Fragen über Fragen! Leute - macht es euch doch nicht so schwer.“ meinte sie im schulmeisterlichen Ton. Es schien, als habe Skinny schon länger darüber nachgedacht und eine Lösung entwickelt. Die stellte sie jetzt vor.

„Singen und steppen ist vielleicht nicht nötig. Das mit dem Tanzen ist im Grunde ganz einfach. Ihr habt nämlich einen großartigen Tanzpartner, der euch immer hilft. Na, Ihr beiden - wer könnte das sein? Es ist natürlich der Wind - er ist euer Tanzpartner. Glaub mir! Ich mache es euch mal vor.“ schulmeisterte Skinny weiterhin und versuchte die beiden mit einer Vorführung zu überzeugen. Sie spreizte ihre Blätter und stellte sie wie Segel in den lauen Wind. Ebenso stellte sie die einzige und natürlich die schönste Blüte von allen Toppis, in gleicher Weise in den Wind.

Übrigens grübelte sie immer noch über eine zweite Blüte nach, bisher ohne Ergebnis - noch.

Der Tanzpartner

Der Wind tat, was er immer tat, wenn er da war - mehr oder weniger. Er blies ganz leicht gegen den Widerstand von Skinneys Blätter und Blüte an und setzte erst die Blüte, dann die Blätter und schließlich die gesamte Pflanze in Bewegung und schob sie leicht in die windabgewandte Seite. Dann stellte Skinny die Blätter schnell wieder um, sodass der Wind keinen Widerstand mehr hatte und die aufgebaute Spannung im Stängel die gesamte Pflanze in die andere Richtung, also zum Wind hinbewegte. So ergaben sich ein Hin- und Her-, Vor- und Zurückbewegen wie Schwingungen. Die Stärke und Länge der Schwingungen konnte Skinny gut steuern. Sie machte das so gut und gleichmäßig, als hätte sie nie etwas anderes gemacht. Die gesamte Pflanze kam in rhythmische, ja fast in melodische Schwingungen. Es sah einfach gut aus und war wunderschön anzusehen.

Ja, Skinny hatte recht, der Wind war tatsächlich ihr Tanzpartner. Doch damit nicht genug. Sie ordnete jetzt ihre Blätter im Wind neu und in einer Weise aus, dass es sogar zu Links-Rechts-Bewegungen kam. Das war für Speedy und Lazy echt aufregend und sie schauten bewundernd zu. Und dann kam die große Kür. Mit geschickten Blattstellungen schaffte es Skinny sogar eine kreisende Bewegung hinzubekommen. Einmal links-herum und einmal rechts-herum. Einmal schneller und einmal langsamer. Einmal einen großen Kreis und einmal einen kleinen Kreis. Doch damit nicht genug. Sie setzte noch ein Sahnehäubchen obendrauf. Sie schaffte es sogar, liegende Achten vorzuführen. Und das in allen Varianten. Das war eine beeindruckende Darstellung. In diesem Sinne verstand also Skinny das Tanzen. Das fanden die anderen beiden echt klasse. Ob sie das nachmachen konnten?

„Seht ihr, so geht das! So meine ich das!“ rief Skinny den beiden zu.

„Ja, so könnte man das als Tanzen bezeichnen.“ meinten Speedy und Lazy gemeinsam und staunten dabei weiterhin nicht schlecht über das, was Skinny vorführte. Es sah bei ihr ganz einfach aus und dabei leicht und sehr elegant. Lazy

beeindruckte natürlich den geringen Aufwand, den man betreiben musste. Das war ganz in seinem Sinne. Das erzeugte ersten Optimismus - nicht nur bei ihm. Auch Speedy ergriff die innere Begeisterung. Skinny hatte es geschafft die beiden zu überzeugen. Und das so schnell. Das hatte sie selbst nicht erwartet, aber sie war sehr froh darüber.

Die beiden fanden das richtig gut und konnten es jetzt gar nicht abwarten, sämtliche Bewegungen von Skinny nachzueifern. Doch die Latte, die Skinny gelegt hatte, war sehr hoch. Das merkten sie schnell, obwohl es bei ihr doch so einfach und leicht aussah. Die Probleme fingen bei ihnen schon mit den einfachsten Blattwerkeinstellungen an. Doch sie gaben nicht auf. Die beiden stellten nun, wenn auch etwas unbeholfen, ebenso die Blätter und Blüten in den Wind, der das sofort aufnahm. Und dann merkten sie es: Es gelang ihnen und es funktionierte tatsächlich. Und bei den beiden gelang es schnell immer besser, aber doch sehr unterschiedlich.

Speedy, als der Größte, hatte natürlich bei seinen Bewegungen richtig lange Wege zurückzulegen. Das dauerte, aber es ergaben sich dadurch sehr fließende und ruhige Bewegungen, wie das Legato in der Musik.

Lazy war mit seinen Bewegungen da schon zügiger, aber immer noch im unaufgeregten Bereich, was er sehr mochte.

Nur Skinny konnte auf Grund ihrer Größe richtig schnelle Bewegungen ausführen, was sie auch tat. Es schien bei ihr fast zu einem Stakkato an Schwingungen zu kommen.

Abstimmung x (Rhythmus + Harmonie) = „Swinging“

Mit der Zeit wurden alle drei immer besser darin, den Wind für sich arbeiten zu lassen und es auszunutzen. So übte jeder für sich und es sah im Ganzen irgendwie chaotisch aus. Das merkten sie recht bald und wollten das ändern. Sie besprachen sich, was sie wie ändern wollten. Es gab darüber lange Diskussionen, aber am Ende wurden sie sich einig, denn sie hatten ja ein Ziel. So langsam stimmten sie ihre Bewegungsabläufe aufeinander ab. Wieder viel später fanden alle drei gemeinsam den richtigen Rhythmus in sich, untereinander und zur jeweiligen Windstärke heraus. Folglich fingen sie an, sich passend vom, mit und im Wind zu bewegen, ja richtig miteinander zu „swingen“. Jetzt sah es nach einer richtigen Harmonie in der Dreier-Gruppe aus. Jetzt endlich waren die drei die „swinging Toppis“ im Garten geworden.

Die Attraktion

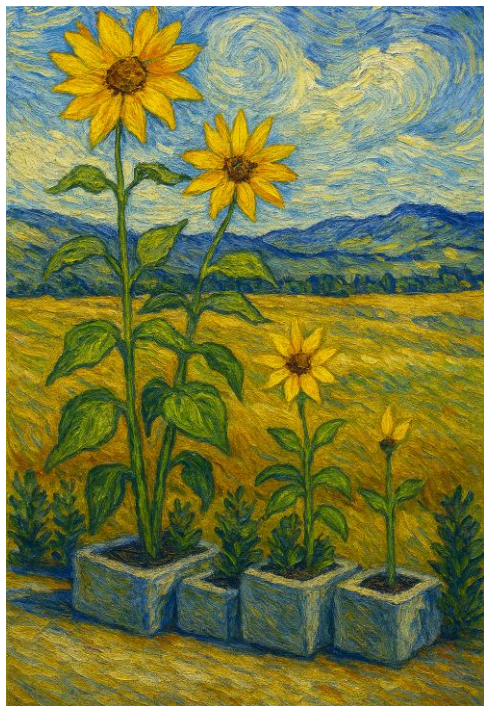
Das Ganze blieb natürlich nicht unbeobachtet. Alle Pflanzen im Garten hatten gleich zu Anfang von Skinnys Vorführungen ihre „Köpfe“ zu ihnen hingedreht. Alle hatten jetzt ein „Auge“ auf diese drei „swinging Toppis“ geworfen. Sie fingen an genauso zu staunen, wie Speedy und Lazy zuvor bei Skinny gestaunt haben. Die vielen „Augen“ verfolgten ihre „tänzerische Entwicklung“ und Darbietungen weiterhin auf das Genaueste. Die Bewunderung war allmählich allumfassend im Garten mit vielen kleinen Blatt- und Blütenbewegungen zu sehen und durch ein ganz leises Blätterrauschen sogar zu hören, ja fast zu spüren.

Das Tanzen im Wind ging über den ganzen Tag so weiter, denn die „swinging Toppis“ wollten sich ja immer weiter verbessern, oder besser: sich optimieren. Zum Glück hatten die drei dabei nicht allzu viel zu tun. Sie ließen den Wind die ganze „Arbeit“ machen. Und der tat es, und zwar ganz beständig. Erst gegen Abend wurden die Luftbewegungen schwächer und ließen zur Nacht komplett nach, oder wie man so schön sagt: Der Wind ist eingeschlafen. So kamen die drei endlich gleichfalls zu ihrer verdienten Ruhe. Sie konnten sich nun ausruhen und auf ihren morgigen Tanz freuen, denn es machte ihnen einen Heidenspaß sich vor dem ganzen Gartenpublikum darzustellen und Anerkennung zu finden, wie Showstars.

Am nächsten Tag ging es von Neuem los. Der Wind spielte zur großen Freude aller im Garten gleichfalls wieder mit. Zunächst zeigte Skinny noch einmal kurz was und wie sie es machte, und zwar alle ihre Möglichkeiten. Die beiden anderen ließen nicht lange auf sich warten und machten mit. Natürlich hatte Speedy auf Grund seiner Größe die Möglichkeit am weitesten zu schwingen, was er auch ausdrücklich tat, und zwar mit zunehmender Freude. Lazy dagegen machte es wie immer, er hielt sich so in der Mitte auf und machte es auf seine ureigene „ökonomische“ Art und Weise. Das es dem Trio einen Heidenspaß machte, merkten inzwischen alle „Mitbewohner“ im Garten nun ganz deutlich.

Der Mitmach-Effekt Teil 1

Das hatte Folgen. So ganz allmählich und in kleinen Schritten fing es an, dass sich rhythmische Bewegungen verbreiteten. Der Mitmach-Effekt hielt im ganzen Garten seinen Einzug, aber zunächst noch ganz dezent und zurückhaltend und beschränkte sich auf kleinste Blätterbewegungen.



Bei dem „Swingen“ der drei Toppis blieb es nicht aus, dass sich die unmittelbaren Nachbarn, wie die Spindelsträucher, von der schwingenden guten Laune sehr schnell anstecken ließen. Sie fingen nun genauso an, zunächst ganz sachte, ein wenig mitzuschwingen.

Nach einiger Zeit merkte man ihnen an, dass es Ihnen große Freude bereitete und ihre Mitmachbewegungen wurde intensiver. Das „Gute-Laune-Swinging-Fieber-Virus“ übertrug sich offensichtlich nun auch auf die kleinen Buchsbäume, die etwas weiter weg standen. Sie machten jetzt genauso mit, zunächst wie die Spindelsträucher, ganz vorsichtig, aber dann, nach kurzer Zeit, waren sie ebenso mit voller Freude und raschelnden Blätterwerk bei der Sache. So vergrößerte sich die swingende Gemeinschaft Stück für Stück.

Der swinging garden

So kam es, dass mit der Zeit immer mehr Garten-bewohner von dem „Gute-Laune-Swinging-Fieber-Virus“ angesteckt wurden. Irgendwann und viele Tage später wurde es deutlich und man konnte es überall sehen. Alle Gartenbewohner sind in Schwingungen gekommen. Dabei tat es jeder und jedes auf seine ganze eigene Art. Das traf auch auf die große Rotbuche Swat Magret zu, die mit ihren Zweigen und Blättern ordentlich mit-schwang und raschelte, als wäre es schon Herbst. Selbst der Älteste unter ihnen und der schon lange in diesem Garten „wohnte“, unser „good-old“ Salbeistrauch konnte sich diesen mit-reißenden Schwingungen nicht erwehren und machte frohgelaut mit. In der Summe aller Beteiligten ergaben sich trotz der Individualitäten harmonische Bewegungen. Es ist ein „swinging garden“ geworden.

Die alternative Langsamkeit

Das Schauspiel wiederholte sich fast alle Tage. Fast, denn es gab nun mal Tage, an dem die Abwesenheit von Wind zu spüren war. Jetzt war von allen zu merken, dass der Wind eine entscheidende Rolle spielte. Ohne ihn ging nichts, wie man feststellen musste. Alles Blätterwerk hing schlaff herunter und bewegte sich nicht. Das war bei glühender Hitze besonders der Fall. Sowas spornte die drei Toppis erst recht an. Sie wollten nicht auf das „swinging“ verzichten, es war ihnen einfach zu wichtig. Also passten sie ihr Programm etwas an. Die Blüten standen still, doch mit ihren Blättern fächelten und „swingten“ sie nun ganz sanft und dezent weiter, aber wie in Zeitlupe. Genau das machte nun diese neue und spezielle „Tanzart“ aus. Sie war sehr ästhetisch, ja fast majestätisch anzusehen. In diesen zelebrierten Bewegungen lag eine besondere Würde. Sie lenkten außerdem von der unsäglichsten Hitze ab und machten sie auf einmal erträglicher. Dieser Tanzstil strahlte aus – sogar er übertrug sich und erfasste nach und nach alle Gartenbewohner. So zog auf diese Weise an solchen Tagen eine besondere Art der Gelassenheit in den Garten ein. Es gab zum Glück, oder leider, nicht allzu viele Tage dieser Hitze. Doch wenn auch nur das kleinste Lüftchen aufkam gab es sie wieder, die klassische „swinging garden-show“, die bei allen so beliebt war.

Der Mitmacheffekt Teil 2

Als Gerry mal wieder seine Gartenrunde mit der Gießkanne drehte, merkte er wie sehr sich alles im Garten bewegte. Zwar hatte er zuvor aus seinem Küchenfenster die lustig schwingenden Bewegungen seiner drei Toppis gesehen, aber sich nicht viel dabei gedacht. Und nun stellte er fest, dass quasi alles im Garten mehr oder weniger in Schwingung war. Dabei gab es keinen merkbaren Wind, höchstens ein laues Lüftchen, mehr nicht. Jedenfalls fand er das Schauspiel ganz toll. Das fand er so toll, dass beim Gehen seine Hüften ein ganz kleines bisschen hin und her mitschwangen. Aber nur ein ganz kleines bisschen, denn es sollte nicht so auffallen. Dazu summte er noch ein wenig vor sich hin, aber zum Glück keine Shanties. So übertrug sich die gute Laune der Toppis nicht nur in den Garten, sondern selbst auf ihn. Für Gerry war der Tag gerettet. Doch nicht nur für ihn – auch die drei Toppis waren beeindruckt von Gerrys Hüftbewegungen, die sie trotz allem wahrgenommen hatten. Das allein war Genugtuung genug für sie.

Wie man den Sommer zum Tanzen bringt

So spielte sich das fröhliche und Gute-Laune-Spiel, dass die drei Toppis täglich neu inszenierten, den ganzen Sommer ab. Der „swinging garden“ wurde fast zu einem festen Programm, denn für gute Laune und ein kleines Tänzchen im Wind war inzwischen jeder hier zu haben. Und ein kleines Tänzchen gab es natürlich auch, wenn es keinen Wind gab -also gute Laune gab es so gut wie immer.

Das alles blieb natürlich, und mal wieder, nicht ganz unbemerkt. Unsere allseits bekannte Star-Reporterin der investigativen Sorte, nämlich Emmi die Hummel, erfuhr über viele Informanten davon und machte sich per Stippvisite auf den Weg, um sich ein Vor-Ort-Bild davon zu verschaffen. Schon bei Ihrem Anflug in den Garten war sie schwer beeindruckt, wie es die drei Toppis geschafft haben *„mal Schwung in den Laden“* zu bringen. Denn das waren ja genau die Worte von Pretty Petty. Und diesen Schwung gab es jeden Tag und immer aufs Neue und in immer wieder neuen Variationen. Da zeigte sich eine erstaunliche Kreativität bei dem Trio.

Ja, die drei Toppis hatten wohl ihre Aufgabe ernst genommen und sie hiermit erfüllt. Das war die wohlwollende Feststellung von Emmi und sie notierte sich das ganz gewissenhaft und ausführlich für einen Bericht. An wen wohl?

Hochsommer + (Wind x Nebel) = „Swinging Spätsommer“

Nach einem wunderbaren Sommer kündigte sich so langsam der Spätsommer an. Und wodurch zeichnet sich unter anderem der Spätsommer bis in den Früh-Herbst aus? Man merkte es an dem inzwischen ab und zu mal kräftigen und kühlenden Winden, die von Norden oder Osten kamen. Doch solche derartigen Veränderungen beeindruckten die drei Toppis überhaupt nicht. Sie machten fleißig weiter, als wäre nichts geschehen und ließen den Garten weiterhin „swingen“. Und wenn der eben mal Wind kräftiger wurde, dann fielen eben ihre „swinging“ Tänze halt auch mal kräftiger aus. Man hätte meinen können, dass das zu Lasten der Stängel ginge und sie brechen könnten. Und ja, die Stängel wurden dabei arg belastet, aber sie brachen nicht. Das Training hat sie wohl „gestählt“.

Der ganze Garten machte immer noch fleißig mit, ohne nachzulassen. Das nennt man Motivation mit der richtigen Einstellung, die für alle galt. Doch die neu anbrechende Jahreszeit ließ sich nicht beirren. Nicht nur die Kühle des Windes war es, sondern auch die ersten kühlen Nebelnächte bildeten sich, und machten auf eine beeindruckende Art und Weise die Zukunft klar erkennbar

Die Wirkung von Pollenbrötchen

An einem dieser nebligen, etwas kühlen und feuchten Nächte hatte wieder jemand die Nachtwache für den Hummel-Clan zu vollziehen. Dieser jemand hätte eigentlich Emmi sein sollen. Aber es war natürlich nicht Emmi, die sich mal wieder erfolgreich davor gedrückt hatte. Es war ihr immer hungrige und nimmersatte Cousin Herbert. Er war für seinen immerwährenden und großen Appetit ringsum bekannt. Deshalb nannte man ihn folgerichtig hangri-Hörbi. Wie ein Erkennungszeichen hatte er immer seine kleine Umhängetasche dabei, in

der sich ein oder mehrere Snacks befinden mussten, um nicht zu „verhungern“. Bei seinem täglichen Konsum hätte er eigentlich viel dicker sein müssen, als er es tatsächlich war. Er meinte, es läge nun mal an seiner schnellen Verdauung und er sei außerdem ein schlechter Futterverwerter. Pummelig war er schon, aber mit dem Fliegen hatte er, zu seinem Glück, noch keine Probleme. Hörbi übermäßigen Kalorien-Konsumwunsch machte sich Emmi immer wieder gerne zu Nutze. So auch diesmal. Sie „überredete“ ihren Cousin mit Hilfe des inzwischen eingeführten Standardtarifs von vier Pollenbrötchen ihre Nachtwache zu übernehmen. Unterhalb dieser Quote war leider verhandlungstechnisch bei Hörbi nichts zu machen, denn so eine Nachtwache ist ja lang – sehr lang. Es war Emmi diesmal sehr wichtig diese Wache nicht zu übernehmen. Das merkte Hörbi sofort. Aus diesem Grund musste sie noch zwei Extra-Pollen-brötchen als Sonderzuschlag „obendrauf“ legen. Damit gelang es Emmi endlich, dass Hörbi die Vertretung übernahm. Er machte es für sie – wie fast immer.

Die lange und hungrige Nachtwache

Mit den ausgehandelten Pollenbrötchen in seiner Tasche machte sich Hangri-Hörbi sogleich auf den Weg die Nachtwache anzutreten. Oben in der Rotbuche Swat Magret angekommen, übernahm er von seinem Vorgänger die gleiche Position, die sonst Emmi hätte einnehmen müssen. Es war der nämlich der „offizielle“ Nachtwachen-Beobachtungsstand. Und scheinbar schien in dieser Nacht alles, wie viele Nächte zuvor, wieder mal sehr ruhig zu sein. Dafür war es aber neblig und für ihn wohl zu kalt.

„Das sind aber keine schönen Aussichten heute.“ meinte Hörbi in einem selbstgewählten Gespräch mit sich.

„Und kalt ist es auch noch dazu. Allein dafür ist schon der Sonderzuschlag nur recht und billig gewesen.“ rechtfertigte er sich vor sich selbst.

Die Stunden vergingen. Es passierte nichts. Eintönigkeit, Leere und Stille trat ein. Bei dieser Nachtwache wurde es selbst Hörbi zu langweilig und er wurde müde. Er bemühte sich aber ganz tapfer, die Augen offen halten zu können. So „kämpfte“ er sich durch die weitere Nacht, denn für ihn wollten die Stunden einfach nicht vergehen.

Es war schon fast das Ende der Nacht erreicht, und bis zum Morgengrauen dauerte es nicht mehr lange, da dachte er bei sich. Das fasste er einen Entschluss.

„Nix los hier. Da könnte ich ja schon mal mit meinem Sonderzuschlag das Frühstück eröffnen.“ Denn sein Magen hatte sich bei ihm recht lautstark gemeldet. Also griff er in seine Umhängetasche und holte einen gut verpackten Snack heraus. Vorsichtig, um ja keine Geräusche zu machen, packte er ihn aus. Es war eines der leckeren Pollenbrötchen aus Emmis Vergütung für Gefälligkeiten.

„Das ist jetzt genau das Richtige für mich.“ dachte er bei sich. Und gerade, als er in sein Pollenbrötchen biss, fiel ihm, bei dem was er da zufällig sah, der Unterkiefer runter. Er verschluckte sich fast und prustete dabei sämtliche Pollen von seinem Brötchen. Und was sah er? Es geschah das, was er aus den Erzählungen seiner Cousine Emmi gehört hatte und jetzt live erleben sollte.

Die zweite Ankunft

Und das Geschehen begann damit, dass sich der Nebel im Garten an einer Stelle plötzlich aufhellte. Hier scheint sich eine vergangene Szene zu wiederholen, wie sich auch die Worte wiederholen.

„Rund um den Rosenbogen fing das Licht an zu glühen. Alles um den Bogen färbte sich zunächst in ein sehr grelles Lila, um dann in ein dunkles Rot überzugehen und in einer Aura von einem dunklen Aubergine-Farbtönen konstant zu leuchten.“

In dieser auberginefarbenen Aura um den Rosenbogen erschien mittendrin schwebend ein dünner Schatten, der sich langsam zu einem Körper formte. Und dann geschah es wieder: Eine Person schwebte aus dem Rosenbogen und der inzwischen wieder dunkelrot gewordenen Aura heraus und landete sanft auf dem Boden. Es war, wie beim ersten Mal, Pretty Petty, die erneut angekommen war. Sie trug, wie die Aura selbst, wieder das dunkelrote, fast weinrote Gewand, das ständig die Farbe wechselte – fließend, fluoreszierend, als wäre es lebendig.

Der freiwillige Zeuge

Emmi hätte jetzt an seiner Stelle ein freudvolles **Déjà-vu** empfinden können. Doch für Hangri-Hörbi war es jedoch viel eher ein **Jamais-vu** – dieses beunruhigende Gefühl, als würde ihm etwas völlig Fremdes begegnen, obwohl er es eigentlich hätte kennen müssen. Sein Kopf begann zu schwirren, als würde sich alles um ihn herum verdrehen. Hatte Emmi ihm das nicht schon einmal erzählt? Die Erinnerungen waren da, doch sie fügten sich nicht zusammen. Plötzlich begriff er leidvoll mit einem Unwohlsein in seinen Bauch, dass er ihr nicht aufmerksam und nicht wirklich zugehört hatte. Oder war es doch nur der leere Magen, der knurrte?

„Progress-Monitoring“

Nun stand Petty da, in ihrem jetzt aufhellenden und inzwischen knallroten Kleid, mit ihren schulterlangen, goldenen Haaren und schaute sich um. Sie suchte ihre drei Mitbringsel aus dem Frühjahr. Da brauchte sie nicht lange zu suchen, denn die Aura des Rosenbogens erhellte die Umgebung und half damit beim Finden. Und sie wurde schnell fündig. Zum einen befanden sich die drei in unmittelbarer Nähe zum Rosenbogen, und zum anderen waren sie – besonders Speedy – aufgrund ihrer Größe nicht zu übersehen. Ihre leuchtend gelben Blüten trugen ebenfalls zur Auffindung bei.

Sie ging zu ihnen hinüber und positionierte sich mit den Händen in den Hüften (da zeigte sich übrigens ein Verwandtschaftsmuster zu Gerry) direkt vor allen drei auf. Sie musterte sie im Einzelnen und sehr eingehend. Anschließend schaute sie sich in aller Ruhe um, um zu prüfen, ob sie allein war. Ja, das war sie. Sie wandte sich wieder mit wohlwollendem Blick den dreien zu und stellte zufrieden fest, dass etwas aus ihren drei Mitbringsele geworden ist. Ihr Kleid leuchtete jetzt in wieder Weinrot.

Petty nahm die Hände von den Hüften und formte damit einen Trichter vor ihrem Mund. Dann rief sie mit leiser Stimme dem Trio zu:

„Hey, ihr drei – aufwachen!“ Es tat sich nichts. Eigentlich wollte Petty die anderen Gartenbewohner in ihrer wohlverdienten Nachtruhe nicht weiter stören. Doch nun musste sie etwas intensiver werden:

„Haaalliii, Haaallloo – aufwachen!“ wiederholte sie ihren Ruf nun eindringlicher an die drei gerichtet.

Endlich, nach langen Sekunden des Wartens zeigte das eine erste Wirkung. Wie immer war Skinny die schnellste, die reagierte. Sie bewegte die Blätter und hob zum Zeichen des Aufwachens ein wenig ihre Blüte an. Speedy wachte ebenfalls auf und tat es ihr nach, nur Lazy brauchte wohl noch eine Extra-Aufforderung. Das erledigten Skinny und Speedy gemeinsam, in dem sie Lazy mit kurzem, aber heftigem Blätterrasseln aus dem Schlaf rissen. Endlich wurde auch Lazy wach. Er begriff zwar die Situation noch nicht, aber er tat es den anderen beiden gleich und richtete seine Blätter und Blüte ebenfalls aus.

„Na eeendlich!“ meinte Petty nach ungeduldigem Warten dann doch erleichtert.

„Ihr drei habt ja einen echt guten Schlaf hier, wie ich feststellen muss.“

Also, wie ich sehe, habt ihr euch ja prächtig eingerichtet und entwickelt. Und zwar genau so, wie ihr es solltet. Damit habt ihr den ersten Punkt, nämlich das Wachstum offensichtlich gut und in meinem Sinne gelöst. Das ist gut so!

Ich denke, dass Gerry euch mit der Gießkanne dabei ein wenig unterstützt hat.

Das sollte er auch.“ und sprach den dreien damit ein Lob zu ihrem Wuchs aus und machte eine kleine Sprachpause, um es wirken zu lassen. Die drei bedankten sich auf ihre Art mit winkenden Blättern.

„Und wie sieht es mit Punkt zwei aus? Es war euer Auftrag, der da lautete:

„bringt mal Schwung in den Laden hier!“

Dann führen wir jetzt mal das angekündigte ‚Progress-Monitoring‘ oder wie man hier sagt, Erfolgskontrolle, bei euch durch.

Also - ich bitte freundlichst um einen Rapport von euch zu Punkt zwei.“ Das war ihre durchaus charmante Aufforderung an die drei, etwas zu dem Thema zu berichten.

Es entstand ein Zögern. Keiner wollte so richtig das Wort ergreifen. Pettys Kleid leuchtete jetzt in einem leuchtenden und eindringlich hellem Rot-Ton. Dann fasste sich Skinny schließlich ein Herz und begann in respektvollem und anfangs etwas zögerlichem Ton:

„Hallo Petty. Ähem!“ räusperte sie sich kurz und etwas verlegen. Doch dann fing sie etwas mutiger an zu berichten.

„Ich versuchs mal. Nun ja, es begann damit, dass der Gartenbesitzer Gerry nicht wusste, wer wir sind. Das konnte er auch nicht wissen. Erst als wir Blätter und Blüten hatten, und er in einem schlaunen Buch nachschaute, wusste er wer und was wir sind. Da war er sehr zufrieden und hat sich sogar darüber gefreut. Und weil das so war, hat er uns ehrenhalber sogar Namen gegeben. Wir erfuhren erst später, dass das eine große Ausnahme von ihm war.“ Nach einer kleinen und gewollten Kunstpause fuhr sie fort.

„Darf ich nun vorstellen:

Unser Größter hier, ganz links von dir, heißt „Speedy“ und ich finde zu recht, weil er immer als erster versucht sein Ziel zu erreichen, besonders in der Größe wie man sieht.

Mein Freund neben mir heißt „Lazy“ und macht alles mit, egal was. Er ist immer verlässlich dabei. Er ist mehr der Spezialist für Eigen-Ökonomie.“ erwähnte sie etwas scherzhaft.

„Tja, und ich selbst hab den Namen „Skinny“ bekommen, weil ich die Kleinste bin. Aber dafür hat Meister Gerry meinen guten Wuchs gelobt.“ Sie machte eine weitere, kleine Atempause, um dann fortzufahren:

„Die Kristalle haben uns ganz eindeutig zu verstehen gegeben, dass wir den Auftrag hatten, Schwung in den Garten zu bringen. Wir dachten uns dabei, dass die beste Art und Weise, das zu machen, einfach das Tanzen sei. So haben wir mit Hilfe des Windes getanzt, immer hin und her, vor, zurück und zudem im Kreis. Hält alles, was so möglich war. Das hat uns selbst einen großen Spaß gemacht. Und uns schien, dass sich dieser Spaß, erst so ganz langsam, aber dann doch alsbald durchgehend auf alle hier im Garten übertragen hat. Wir hoffen, wir haben das richtig gemacht.“ So war ihr rückfragender Schlusssatz.

„Ja, so war es. Und es war Skinnys Idee es so zu machen. Wir alle dachten, es wäre eine gute Idee. Neben dem Spaß hat es auch ein bisschen Schwung gegeben, nicht nur bei uns. Ich hoffe, wir haben das Thema getroffen und richtig umgesetzt.“ ergänzte Speedy wahrheitsgemäß und als Unterstützung.

„Genauso war es!“ gab Lazy, wie immer auf seine sparsame Art, auch noch zum Besten.

Es entstand eine kurze Pause des Nachdenkens bei allen, bevor Petty antwortete.

„Na, das ist ja mal richtig interessant. Nicht nur das mit den Namen, sondern auch die eure Umsetzungs-idee. Das nenne ich super-kreativ. Und da es nach eurer Aussage Skinnys Idee war, dann gebührt ihr zu dieser Idee ein ganz besonderes Lob.“ meinte sie. Speedy und Lazy stimmten dem neidlos mit heftigem Blätter-rascheln zu.

Die Wahrheitsprüfung

„Nun, dann danke ich besonders Skinny für diesen klaren und wahrheitsmäßigen Bericht.“ meinte Petty scheinbar ein wenig belang- und interessenlos. Und dann erwähnte sie so ganz nebenbei:

„Ach ja, und soll ich euch was sagen? Das alles habe ich schon vorher gewusst. Ich war stets informiert über das, was hier passiert. Ich habe nämlich da so meine „Leute“, die mich immer aktualisieren.“ meinte Petty in einem bewusst noch belangloseren Ton als vorher.

Die drei Toppis waren platt vor Staunen und sprachlos darüber. Das hatten sie nicht gewusst, ja nicht mal geahnt. Das sie unter permanenter Beobachtung standen, war ihnen völlig neu. Man könnte meinen, dass Petty virtuell immer anwesend war, aber ohne eingreifen zu wollen. Es fehlten ihnen erst einmal die Worte darauf etwas zu sagen.

Das Ende der Mission

Petty machte eine Kunstpause und genoss die allgemeine Überraschung, ja fast Fassungslosigkeit. Dann ergriff sie erneut das Wort und sagte in einem beruhigenderen Ton:

„Ihr habt mich bis jetzt noch nicht gefragt, warum ich gerade euch drei für diese Mission ausgesucht habe. Das will ich euch jetzt sagen.“

Ja, zum einen ist es eine Mission, die ihr zu erfüllen hattet, auch wenn diese

inzwischen so gut wie beendet ist. Ihr wart die lernfähigsten Schnellentwickler, denn nur solche haben die Voraussetzungen diese Mission erfüllen. Und zum anderen wart ihr unter all den anderen die Kräftigsten und Stabilsten, und dazu die Wendigsten und Flexibelsten.

Das alles war schon sehr früh bei euch erkennbar. Genau diese erkannten Fähigkeiten bedeuteten für mich, dass die Auswahl auf euch fiel. Und darauf könnt ihr jetzt echt stolz sein und euch ordentlich was drauf einbilden.“ meinte sie mit einem Augenzwinkern und einem Lächeln zugleich, wie sie es schon einmal tat. Doch sie war noch nicht am Ende ihrer Worte und fuhr fort: *„Ihr habt den Auftrag „bringt mal Schwung in den Laden hier!“ zu 100 Prozent erfüllt. Ein Dankeschön dafür.*

Daher beende ich nun offiziell diese erfolgreiche Mission - bis auf einen Punkt. Dieser Punkt ist ein Wunsch. Ihr sollt euch als die „swinging Toppis“ so weiterentwickeln, dass ihr den ganzen Garten hier locker flockig „swingen“ lassen könnt, so wie ihr es bisher geschafft habt - oder vielleicht sogar noch besser. Macht mit dem „swinging garden“ einfach weiter so.

Da ihr drei alles Bestens erledigt habt, will ich euch dafür belohnen. Ihr bekommt ausnahmsweise eine Sonderration meiner Zauber-Kristalle als Unterstützung für diesen letzten Punkt. Die Kristalle werden euch dabei mit Sicherheit eine gute Hilfe sein, so wie sie es bisher immer getan haben!

Ansonsten versichere ich euch: Es gibt keinen zusätzlichen Spezialauftrag mehr! Versprochen - großes Pixie-Feen-Ehrenwort!“ Es war ein mächtiger Schlusssatz von ihr.

Petty griff in ihre Gürteltasche, holte den geheimnisvollen Salzstreuer mit den magischen Kristallen hervor, um das Gesagte sogleich in die Tat umzusetzen. Ihr Kleid leuchtete jetzt im fast ruhig und gelassenen, sehr dunklen Lila-Farbton. Sie bedachte die drei sehr großzügig mit einer jeweils großen Ration mit Sternschnuppen-Kristall-Regen.

Erst jetzt begriffen die drei Toppis so langsam, was ihnen da widerfuhr. Trotzdem fehlten ihnen weiterhin die Worte. So bedankten sie sich ganz artig und auf die lautlose Art dafür, indem sie mit ihren Blättern Petty heftig zuwinkten. Sie merkten nun, es war nicht nur eine Belohnung, sondern dazu eine große Auszeichnung und Ehre für sie, was sie bekommen hatten - nicht nur an Worten. Alle drei griffen, in einem gemeinsamen inneren Verständnis, Pettys Vorschlag auf, und begannen, jeder für sich und auf seine Art, daraufhin inneren Stolz anzunehmen.

Die Schachtel

Die Stimmung ging nun in eine allseitige Zufriedenheit über, in der niemand etwas sagen wollte und musste. Diese Stille war für einen langen Moment ungestört. Doch plötzlich wedelte Skinny, als wäre sie vom Blitz getroffen worden, wie wild mit ihren Blättern und rief, ja fast schreiend, vor Aufregung: *„Haaaalt! Stooopp! Blaulicht! Großalarm!“* Nachdem sie die Aufmerksamkeit aller dadurch erhalten hatte, fuhr sie in einem ruhigeren Berichtston weiter.

Ach herrje! Ich hab da noch was vergessen. Unser Meister Gerry hat zufällig gestern am Abend eine kleine Schachtel bei dem Spindelstrauch neben mir hingelegt. Er hat nichts dazu gesagt und ist schweigsam wieder gegangen. Aber

auf der Schachtel konnte ich lesen: „Für Pretty Petty!“ Und unten drunter steht: „Erst zu Hause öffnen.“

Das wollte ich noch auf die Schnelle sagen.“ schloss sie ihren Bericht.

Jetzt war es Petty, die überrascht, wortlos und erstaunt war. Sie ging zu Skinny herüber und schaute sich bei ihr um. Und tatsächlich, direkt hinter Skinny war eine kleine Schachtel, kaum eine Handlänge groß, hochkant an den Spindelstrauch gelehnt. Sie hob die Schachtel auf und betrachtete alles ganz penibel. Und, wie Skinny es bereits sagte, war sie mit den beiden zitierten Sätzen beschriftet. Die Schachtel war sehr wetterfest verpackt. Sie hätte da noch Monate stehen können, ohne dass Regen, Hagel oder Schnee ihr etwas antun könnte. Pettys Kleid leuchtete jetzt in einem aufregenden, grellem Rot-Ton.

Die Wissbegierde oder schlichte Neugierde?

Die innere Neugierde von Petty war groß, die Schachtel jetzt gleich zu öffnen. Sie war zunächst noch am Abwägen. Doch es dauerte nicht lange und die Neugierde in ihr stieg und wurde immer größer und größer. Dann wurde sie doch zu groß. Pettys Selbstdisziplin hatte jetzt verloren. Sie konnte es nicht mehr aushalten, sie musste die Schachtel einfach jetzt öffnen. Sie wollte sich ja nur einen kleinen und kurzen Überblick verschaffen – einen winzigen und klitzekleinen Überblick, waren ihre selbstentschuldigenden Gedanken. Mit „spitzen“ Fingern öffnete sie die Schachtel ganz vorsichtig unter Skinneys missbilligenden Blicken, die nicht wahrnahm. Doch Skinny sagte nichts dazu. Nur innerlich schüttelte sie mit dem Kopf, dass Auswirkungen auf die Blüte zeigten, die sich dazu passend Hin- und Her bewegte.

Das Öffnen der Schachtel dauerte einige Zeit, denn sie war ja gut verpackt. Dann konnte sie die Schachtel auspacken, ebenfalls wieder ganz vorsichtig. Und was war drin? Petty zog ein schlichtes kleines Heftchen heraus, bestehend aus überraschend vielen Seiten. Darüber lag ein einzelnes, kleines Deckblatt. Und was auf dem Blatt in extrem kleiner Schrift geschrieben stand, das war durchaus bemerkenswert. Da stand zu lesen:

*Liebe Cousine Petty,
hier mein Dankeschön für Dein Geschenk. Wie ich gehört habe, sollten die drei, also Skinny, Lazy und Speedy mal „Schwung hier in den Garten bringen“. Das haben sie auf eine wunderbare Art getan. Und es entstand eine Wirkung der besonderen Art. Der ganze Garten ist ein „swinging garden“ geworden. Selbst ich bin da voll mitgerissen worden und habe ab und zu kleine Tänzchen vollführt, und das will bei mir was heißen. Genau deswegen dachte ich mir, ich schreibe das mal auf zum Nachlesen. Und das hier ist daraus geworden:
Blättere mal um und schau dir das Heftchen an.*

Pretty Petty hob das Blatt an und schaute auf das kleine Heftchen, das darunter lag. Dort sah sie auf dem Titelblatt eine Überschrift um was es ging. Da stand geschrieben:

*Die drei Toppis
und/oder
Der swinging garden ... “*

In Himmelsbach

Es war einmal im sonnenverwöhnten Dorf Himmelsbach. Dort lebte am Dorfrand ...

Dann folgte viel kleingeschriebener Text. Gerry hatte all die Beobachtungen und Geschehnisse in eine kleine Geschichte zusammengefasst. Das war demnach sein Dankeschön, so wie es Emmi ihm nicht durch die Blume, sondern sehr direkt geraten hatte.

Nur warum war alles so klein geschrieben? War Gerry ein Geizhals und wollte Papier sparen? Nein, es war vielmehr sein Symbol für das Sprichwort: „Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft.“ Das hatte er diesmal wohl wörtlich genommen.

Pretty Petty zeigte sich anscheinend spürbar bewegt, war es doch ein Geschenk von ganz besonderer, persönlicher Bedeutung, welches sie mit sichtbarer Freude annahm. Ihr Kleid leuchtete jetzt in einem grellen Lila.

Leider konnte sie nicht direkt mit Gerry sprechen, denn der war ja noch im Haus und schlief. Also wandte sie sich den drei Toppis zu und sagte:

„Ihr drei müsst mir einen Gefallen tun. Man richte unserem Gerry bitte ein großes Dankeschön von mir für sein Geschenk aus. Das wäre sehr nett von euch.“

Die drei stimmten mit heftigem Kopfnicken der Blüten zu. Überraschenderweise meinte Lazy noch ganz lässig zustimmend:

„Geht klar! Machen wir!“

„Genau!“ Das verkündete diesmal Speedy, bevor Lazy überhaupt Luft holen konnte, um noch etwas zu sagen. Aber Lazy hatte bereits alles gesagt.

Petty war ein wenig verwundert, wie eindeutig die drei ihren Wunsch entgegennahmen. Sie wollte nicht weiter nachfragen, sondern ihnen die Durchführung in eigener Regie überlassen. Das grelle Lila ihres Kleides wurde blasser und ruhiger.

Ein Problem oder eine Aufgabe?

Als Skinny die Worte von Petty hörte, tat sich augenblicklich ein Problem vor ihren geistigen Augen auf. Ganz im Gegensatz zu den klaren Aussagen von Speedy und Lazy war sie sogleich am Überlegen und fragte sich, wie das Dankeschön von Petty an Gerry weitergegeben werden sollte. Das Problem ist Gerry selbst, denn er ist ein Mensch. Menschen können zwar zu Pflanzen sprechen, aber sie können Pflanzen nicht sprechen hören. Wie sollten sie also Pettys Dankeschön weiterleiten? Da war jetzt Kreativität gefragt. Skinny wurde darüber sehr nachdenklich. Das Thema musste sie mit Speedy und Lazy intensiv besprechen. Am besten gleich nach Tagesanbruch, also so früh wie möglich. Sie hoffte, dass ihr bis dahin vielleicht eine Lösung einfallen würde. Oder auch nicht.

Oder war es eine neue Aufgabe von Petty an die drei trotz des *„großen Pixie-Feen-Ehrenworts“*? Skinny grübelte darüber nach. Immerhin wäre es Petty

durchaus zuzutrauen. So begann für sie eine Zeit der Überlegungen und des Nachdenkens. Wir werden sehen.“

See you later

Nach der geäußerten Bitte meinte Pettys noch zu den drei Toppis, dass die Aufgabe auch für sie persönlich hier und jetzt erfüllt und abgeschlossen sei. Sie packte die Schachtel wieder zusammen und steckte sie gut weg. Dann verabschiedete sie sich von ihren ehemaligen drei Schützlingen mit dem Versprechen, doch mal wieder bei Gelegenheit hereinzuschauen. Aber diesmal nur noch aus Interesse. Ihr Kleid leuchtete jetzt in einem entspannten und dezenten Dunkelrot-Ton.

Petty ging nun wieder auf den Rosenbogen zu, drehte sich noch einmal um und winkte den Dreien zum Abschied mit den Worten zu:

„Take care and see you later, oder wie ihr hier sagt:

Machts gut und bis denne, ihr drei!“

Dann stand sie vor dem Bogen, der nun hell aufleuchtete und dann, wie zuvor, machte sie einen beherzten Sprung durch ihn hindurch und entschwand augenblicklich im morgendlichen Nebel. Sogleich danach verblasste das Bogenlicht und es normalisierte sich alles so, als wäre nichts davon geschehen. Alles schien wieder wie gewohnt – bis auf den Tag, der sich nun zögernd ankündigte.“

Die interne und externe Kommunikation

Nach diesem aufregenden Ereignis kamen die drei allerdings nicht zur Ruhe. Gleich am frühen Morgen sprach Skinny Speedy und Lazy auf ihr gemeinsames Versprechen an und das sich da ein Problem auftat. Wie sollten sie einen Dankschön-Gruß von Pretty Petty an Gerry weiterleiten? Das war die zu lösende Frage, denn auch Speedy und Lazy wussten, dass Gerry sie nicht hören konnte. Es kam zu einer ausgiebigen Diskussion. Dann kam plötzlich ein erster und sehr spontaner Vorschlag von Speedy. Der hörte sich so an:

„Wir wedeln einfach heftig mit den Blättern, wenn Gerry an uns vorbeiläuft.“

Darauf kam es sofort zur Gegenargumentation.

„Wie soll das denn funktionieren? Wie soll Gerry das als Dankschön-Gruß von Pretty Petty verstehen? Das klappt doch nie! Aber irgendwas müssen wir tun.“ war die skeptisch wortreiche Gegenantwort von Lazy.

„Das stimmt. Lazy hat recht. So kann Gerry das nicht verstehen. Das geht nicht.“ stimmte Skinny, an Lazy gerichtet, zu.

„Außerdem besteht die Möglichkeit, dass Petty uns hier eine neue Aufgabe gestellt hat. Habt ihr schon mal daran gedacht? Das müssen wir lösen - aber wie?“

Die Diskussion wurde wortreicher und langsam hitzig. Es gab die wildesten Lösungsvorschläge. Selbst die Spindelsträucher und die Beetrosen mischten jetzt bei der Diskussion mit. Doch nach langem Hin und Her und Für und Wider kamen alle zu dem Schluss, dass es im Moment keine machbare Lösung dafür gab. Es konnte schließlich niemand mit Gerry sprechen oder anders mit ihm kommunizieren. Nach dieser Erkenntnis machte sich bei allen Teilnehmern richtiger Frust breit und sie ließen die Blätter hängen. Das traf ebenso auf die ratlosen Spindelsträucher und die Beetrosen zu.

Die hängenden Blätter und Blüten blieben beim Rest der Bewohner im Garten nicht unbeobachtet. Es gab sofort Nachfragen aus allen Ecken, was los sei und warum gerade die Toppis ihre Blätter so besonders hängen ließen. Und nicht nur die. Also sprach sich die Geschichte von Gerrys Geschenk an Pretty Petty und die gewollte Rück-Danksagung an ihn überall im Garten herum. Das für dazu, dass daraufhin im ganzen Garten eine erneute Diskussion mit bestmeinenden und als auch oder extremen Vorschlägen entstand, die aber alle zu keinem befriedigenden und durchführbaren Ergebnis führten. Die vorherige Erkenntnis machte sich nun erneut, aber diesmal bei allem im Garten breit und führte ebenso bei allen zu der gleichen Enttäuschung. Dadurch übertrug sich der Missmut der hängenden Blätter auch auf alle im Garten. Es entstand ein derart trauriger Anblick, als hätte es viele Tage lang nicht geregnet. Der heutige Tag war jedoch für alle gelaufen. Nur wohin?

Ein Zeuge aus der Ferne

Dieselben Geschehnisse seit der „zweiten Ankunft“.

Dieselbe Zeitspanne seit der „zweiten Ankunft“.

Beobachtet von einem entfernteren Ort.

Beobachtet aus einem anderen „Blickwinkel“.

Ein „Jamais-vu“ für den freiwilligen Zeugen.

Ein „Déjà-vu“ für die Rezipientin.

Ergebnis: Eine andere Schlussfolgerung.

Wo ist der Hunger geblieben?

Hangri-Hörbi hatte während seiner zunächst langweiligen Nachtwache hoch oben im fast nicht mehr vorhandenen Blätterwerk von Swat Magret alle Geschehnisse um Pretty Pettys ‚Progress-Monitoring-Besuch‘ mitbekommen. Das war für ihn eine supertolle Geschichte, die er da live miterleben konnte. Das Unwohlsein in seinem Bauch ist inzwischen vergangen und der Hunger war ihm inzwischen genauso vergangen oder anders gesagt, er hatte ihn schlicht vergessen.

Es war alles viel zu interessant für ihn. Und nun glaubte er wirklich alles, was er zuvor von seiner Cousine Emmi die Hummel gehört hatte. Ein bisschen skeptisch war er ja schon immer gewesen, denn Emmis Geschichten klangen oft sehr abenteuerlich. Doch diese Geschichte war es tatsächlich. Deshalb wollte er nun schnellstens Emmi davon berichten. Doch er konnte den Ort nicht verlassen, bis die Ablösung eintraf. Und die ließ auf sich warten. Er hatte die Nachtwache bis zum zeitlichen Ende zu absolvieren, ob er wollte oder nicht. Er musste warten und saß dabei auf seinem Posten wie auf heißen Kohlen. Dabei widerfuhr ihm unfreiwillig ein großes Glück. Genau diese Wartezeit gab ihm die Chance, die entstandene und hitzige Diskussion über die Weitergabe des Grußes von Petty an Gerry zwischen den Toppis mitzuerleben. Auch die folgende Verbreitung im ganzen Garten konnte er ausgiebig miterleben.

Dann, endlich erst am späten Vormittag, und nicht wie vorgesehen mit Tagesanbruch, kam die ersehnte Ablösung mit wortreichen Entschuldigungen. Trotzdem war Hörbi jetzt echt erleichtert. Auf die Frage nach besonderen

Vorkommnissen verneinte er das, denn das, was er erlebt hatte, wollte er erst mit Emmi besprechen. Das verletzt zwar eigentlich das Protokoll, aber es war ihm sehr wichtig es so zu machen. Außerdem hätte ihm sowieso niemand geglaubt.

Nachdem er wegen der verspäteten Ablösung bei seinem Nachfolger verbal, aber in humorvoller Art und Weise, ein wenig Dampf abgelassen hatte, konnte er endlich abschwirren. Er wollte Emmi schnellstmöglich im Hummel-Clan-Nest aufsuchen. Dabei hätte der Hunger ihn längst einholen müssen – ja, eigentlich hätte er ihn längst überwältigen sollen. Doch nichts dergleichen. Und das war bemerkenswert.

Der Bericht

Emmi notierte alles penibel, was Hörbi ihr ausführlich erzählte, und ohne es zu kommentieren. Das war gar nicht so einfach, weil ein brötchenkauender, mündlicher Bericht oft zu sprachlichen Artikulationsstörungen neigt. Dafür gab es einen Grund. Bei Hörbi hatte sich nun doch der Hunger mit Macht in Erinnerung gebracht. Dem musste er gleich mit mehreren Pollenbrötchen begegnen.

Emmi arbeitete mit der Gründlichkeit, die eine gute Journalistin auszeichnet. Daher sah sie sich gezwungen, den brötchenkauenden Berichterstatter immer wieder mit präzisen Nachfragen zu konfrontieren. Ihr perfektionistischer Anspruch an sich selbst war sehr hoch, und so zog sich die Niederschrift weit über den geplanten Zeitraum hinaus.

Je länger diese Niederschrift wurde, den sie nach Hörbis Aussagen mitschrieb, bemerkte sie etwas Erstaunliches. Es passte plötzlich alles, wie bei einem Puzzle, zusammen, die ganzen einzelnen Geschehnisse. Sie ergaben eine Geschichte, und zwar seit der ersten Ankunft, die selbst miterlebt hatte.

Eigentlich wollte Henny die Nachrichtensammlung an Pretty Petty hiermit abschließen und ihr jetzt einen Schlussbericht schicken. Die beiden waren auf Wunsch von Petty in ständigem Kontakt miteinander, weil Petty über die Entwicklungen immer informiert sein wollte. Doch jetzt wird es wohl ein Zwischenbericht werden, denn Hörbi erzählte, munter brötchenkauend und ausführlich seine Neuigkeiten weiter.

„Bevor Petty wieder durch den Rosenbogen entschwand, sprach sie, ganz direkt an die drei Toppis gerichtet, den Wunsch aus. Für Gerrys kleines literarisches Geschenk, sollten die drei einen persönlichen Dankeschön-Gruß von ihr an ihn weitergeben.

Ich finde, das war eigentlich eine sehr höfliche Idee von ihr, und ich finde das auch echt gut.

Aber als Petty weg war, gab es bei Tagesanbruch unter dem Trio eine wilde Diskussion darüber, wie sie das machen sollten. Und später ging die Diskussion sogar im ganzen Garten weiter, aber ohne Lösung. Das merkte man dann auch allen im Garten an. Da hing sichtbare Traurigkeit in der Luft. Tja, und das Ergebnis ist wohl bis jetzt noch offen. Schade, nicht wahr!“ meinte Hörbi völlig belang- und erkenntnislos. Damit schloss er seinen Bericht ab, zumal er mit seinem letztes Pollenbrötchen ebenfalls kautechnisch abgeschlossen und an die

Verdauung abgegeben hatte. Der Hunger war weg und damit war er mit sich und der Welt zufrieden. Das hoffte er gleichfalls von Emmi.

In Hörbis Erzählungen sah Emmi da etwas anderes als er. Sie erkannte sofort: Da gab es diesen Knackpunkt mit dem Dankeschön-Gruß. Hörbis Worte beschrieben nur die entstandene Traurig- und Ratlosigkeit, nicht jedoch den eigentlichen Grund. Das war das Kommunikationsproblem. Sie wusste nämlich, es war den drei Toppis nicht möglich mit Gerry in sprachlichen Kontakt zu treten. Also war es den dreien verwehrt, verbal den Gruß zu übermitteln. Da musste eine Lösung gefunden werden. Nur welche? Das wusste wohl bisher niemand. Das schloss sie aus Hörbis letzten Worten.

Zum Abschluss besprachen die beiden, was in dem noch anzufertigen Nachwachen-Beobachtungsprotokoll inhaltlich stehen sollte oder durfte. Es musste nämlich ein unverdächtiges und schlichtes Geschehnis dargestellt werden, wenn überhaupt. Sie wollten auf keinen Fall Aufmerksamkeit erregen und mögliche, unangenehme Nachfragen vermeiden. Daher brauchte auch dieser Bericht noch erhebliche Zeit zum Verfassen. Sobald er fertig war, verabschiedete sich Hörbi eilig von Emmi, denn nach dem gestillten Hunger meldete sich nun die Müdigkeit mit Macht bei ihm.

Die Ratlosigkeit

Emmi wollte die Geschichte ungestört und in aller Ruhe weiterverfolgen. Bevor sie das Protokoll – absichtlich verspätet – via Hörbi abgab, wartete sie noch einen weiteren Tag auf das Protokoll seines Nachfolgers. Darin wollte sie feststellen, ob und wie sich da überhaupt etwas getan hat und ob da vielleicht eine Lösung entstanden ist. Sie sollte enttäuscht werden.

In dem Protokoll las sie, dass fast alle Pflanzen im Garten während des Tages heftige Blätter-Wedel-Aktionen durchführten. Der Protokollant stellte dies nur fest, ohne den tatsächlichen Grund zu kennen. Das wusste Emmi aus Hörbis mündlichen Erzählungen natürlich besser. Weiterhin entnahm sie dem Bericht, dass das viele Gewedele keinerlei Wirkung bei Gerry erzeugte und damit ohne Erfolg blieb. Das war eigentlich auch logisch. Als was sollte Gerry das Blätter-Gewedele denn interpretieren, wenn er es denn überhaupt festgestellt hätte?

Als Emmi am Ende des Berichts angekommen war, war sie zunächst ebenso ratlos wie die drei Toppis und die anderen Gartenbewohner.

„Warum hatte Pretty Petty nur den drei mit diesem einfachen Grußwunsch eine solch schwere, ja eigentlich unlösbare Aufgabe mitgegeben?“ rätselte sie in Gedanken. Sie analysierte und recherchierte weiter nach Lösungen, so wie sie es beruflich immer machte und dachte intensiv über viele Möglichkeiten nach, das Problem zu lösen. Aber alles drehte sich im Kreis der Ratlosigkeit.

Die Idee

Emmi legte den Bericht und die Recherche-Ergebnisse zur Seite und machte eine Pause. Sie ging nach draußen und genoss erst einmal die frühe Nachmittags-Sonne, die vom wolkenlosen Himmel schien. Das wärmte sie auf. Mit einem

langsam umherschweifenden Blick über den ganzen Garten sah sie sich versonnen und entspannt um.

Und während Emmi so nachdachte, kam in ihr mit einem Mal ein Gedanke auf, der zu einer zündenden Idee werden sollte. Und die Idee war die, dass sie selbst die Lösung des Problems sein könnte. Nur sie konnte mit allen Parteien in Kontakt treten. Sie war die Kommunikationsbrücke, und es war ihr Alleinstellungsmerkmal. War die Idee als Lösung wirklich so einfach? Das fragte sie sich prüfend. Ja, das war sie, stellte sie fest. Genau so könnte es funktionieren. Mit großer Freude wollte sie das jetzt nutzen und die drei Ratlosen auf diese Weise unterstützen.

Die Problemlösung

Emmi wollte ihre Idee sogleich in die Tat umsetzen. Doch dann merkte sie, dass ihre Idee einen Haken hatte, denn offiziell wusste sie ja von nichts. Sie konnte sich als Sprachvermittler nur anbieten und tätig sein, wenn sie ihre Anonymität als verdeckte Rechercheurin den drei Toppis gegenüber aufgab. Das war der Preis. Doch Emmi überlegte da nicht lange. Dann musste das eben so sein. Sie gewann dem Ganzen sogar noch positive Seiten ab. Wenn sie mit allen dreien direkt spräche, könnte sie vielleicht noch mehr erfahren als mit ihrer bisherigen Vorgehensweise. „*Warum also nicht einfach so vorgehen?*“ Das war für sie keine Frage mehr, sondern eine selbstgewählte Aussage. Und genau das tat sie dann auch.

Noch am Nachmittag startete sie in Richtung der drei Toppis. Diesmal nahm sie keine großen Umwege, sondern flog direkt auf sie zu. Die Landung erfolgte mitten auf der Blüte von Speedy. Es war die am höchsten gelegene Blüte. Somit hatte sie den besten Überblick, um alle drei Toppis anzusprechen und gleichzeitig ihre Reaktionen zu erkennen.

Das Angebot

Speedy wunderte sich, dass da eine Hummel im Direktflug bei ihm auf der Blüte landete. Doch für weitere Überlegungen blieb ihm keine Zeit, denn Emmi hatte die drei bereits direkt angesprochen.

„*Hallo ihr drei! Meister Gerry hat euch die Toppis getauft. Ich habe inzwischen schon von viel euch gehört, dass ihr im Garten sogar sehr bekannt geworden seid, um nicht zu sagen berühmt. Und da bin ich neugierig geworden und wollte nun mal schauen, wer ihr seid und um euch auch persönlich kennenzulernen.*“

Sie machte eine kurze Pause, um die erste Reaktion abzuwarten. Wortloses Erstaunen konnte sie feststellen. Das war der Anlass sogleich fortzufahren.

„*Ihr fragt euch sicherlich: Wer ist denn die da und was will die hier? Nun, dann will ich mich mal kurz vorstellen. Also, ich bin Henriette die Hummel, aber alle nennen mich hier „Emmi“. Das gilt jetzt ebenso für euch.*“ Mit ihrem letzten Satz versuchte sie etwas Vertrauen aufzubauen.

„*Mein Job ist so zu sagen der Informationsausgleich von Neuigkeiten und Ereignissen in diesem und im weiteren Umfeld. Andere bezeichnen das als Journalismus oder Reportertätigkeit. Wiederum andere nennen mich sogar Tratschtante. Das ist zwar gar nicht nett, aber inzwischen ist man sowas ja gewohnt, aber das bin ich nicht. Außerdem ist mir das gleich.*“ Sie machte wieder

eine kurze Pause und schaute. Es blieb bei den dreien weiterhin bei einem wortlosen Erstaunen. Also fuhr sie fort.

„Wie ich schon sagte, habe ich schon viel von euch gehört. Auch davon, dass Pretty Petty sich bei ihrem letzten Besuch bei euch, mit dem Wunsch verabschiedet hat, Meister Gerry einen Dankeschön-Gruß zu übermitteln. Außerdem ist mir aufgefallen, dass ihr eure Blätter jetzt so hängen lasst und der ganze Garten es euch nachgemacht hat. Das macht ein richtig trauriges Bild hier im ganzen Garten. Echt schade.“ Da wurde sie endlich unterbrochen.

„Woher weißt du das alles?“ fragte plötzlich Skinny mit erstauntem Tonfall direkt nach. Darauf hatte Emmi gewartet. Jetzt war endlich der Bann des Erstaunens gebrochen, und sie konnte in einen Dialog mit allen drei treten.

„Na ja, das weiß halt inzwischen jeder hier im Garten. Es hat sich nun mal herumgesprochen.“ war daraufhin ihre schnelle Antwort. Und sie hielt jetzt den Zeitpunkt gekommen, das Problem anzusprechen.

„Tja, und mit der Grußbotschaft habt ihr ein richtiges Problem, denke ich. Und zwar das, wie ihr mit Gerry sprechen wollt und es nicht könnt. Und eine Lösung scheint mir, habt ihr bis jetzt nicht gefunden.“ Das war jetzt der Zeitpunkt das Angebot zu machen, befand Emmi.

„Nun, dazu habe ich ein echtes Sonderangebot für euch. Also kurz gesagt: Ich habe die Problemlösung für euch. Und zwar bin ich selbst die Problemlösung. Warum? Weil ich zum einen Gerry schon lange kenne, was hier allerdings nur teilweise relevant ist, und zum anderen, weil ich mit ihm sprechen kann. Und zum dritten hört er sogar manchmal auf mich, was durchaus ein wertvoller Einflussfaktor ist. Also - ich könnte für euch den Job übernehmen und ihm diese bewusste Botschaft überbringen. Was haltet ihr davon?“

Das direkte Angebot von Emmi überraschte abermals die drei Toppis. Da waren sie echt überrascht und schon wieder sprachlos geworden. Mit einem solchen Vorschlag, der ihre Probleme aufs Einfachste und mit einem Schlag lösen würde, damit hatten sie nicht gerechnet.

„Super!“ begeisterte sich Speedy, nach einer gefühlten Gedenkminute, sofort für diesen Vorschlag.

„Das wäre doch echt toll, finde ich. Problem gelöst. Besser geht's nicht.“

„Genau!“ gab sich (natürlich) Lazy sparsam zustimmend, aber doch mit richtiger Begeisterung in der Stimme. Das wollte schon was heißen.

Jetzt blickten alle zu Skinny herüber. Die überlegte noch. Warum nur? Das waren die fragenden Blicke, die an sie gerichtet wurden.

„Klar. Das wäre ne Supersache. Dann wäre die Aufgabe erfüllt, wenn auch auf eine eher mittelbare Art und Weise, aber sie wäre erfüllt.“ meinte sie etwas nachdenklich, aber doch zustimmend.

„Genau.“ Das kam diesmal von Emmi. Sie gab als unterstützendes Argument noch eine Erklärung dazu ab:

„Soweit ich weiß, hat Pretty Petty euch nicht ausdrücklich gesagt, wie ihr vorgehen sollt - nur, dass es zu erledigen ist. Das heißt doch im Klartext: Egal wie - Hauptsache das. Also, nach meinem Vorschlag ginge es doch am einfachsten und am schnellsten - finde ich.“

„Das stimmt.“ gab Skinny zu und meinte umgehend dazu:

„Von dem Wie war keine Rede. Also dann machen wir es doch einfach so, wie du es vorgeschlagen hat. Emmi, dann bitten wir dich, sprich du an Stelle von uns mit

Gerry. Damit hättest du uns wirklich sehr geholfen. Das wäre toll und wir sind dir jetzt schon sehr dankbar dafür.“ bedankte sie sich schon jetzt bei Emmi, denn sie wusste, dass ein solches Angebot keine Selbstverständlichkeit war.

„Juhu, wir haben es. Wir haben die Lösung.“ begeisterten sich Speedy und Lazy gemeinsam.

„Emmi, aber eine Info brauchst du noch dazu.“ ergänzte Skinny immer noch mit ernsthafter Stimme, denn es sollte ja jetzt nichts mehr schief gehen. Vielleicht hatte auch Emmi nicht alles mitbekommen, was dann an Hangri-Hörbi gelegen hätte.

„Der Dankeschön-Gruß ist nämlich eine Art Retour-Dankeschön für ein Schreiben oder eine Art Bericht, den Gerry für Petty geschrieben hat.“

„Okay Skinny. Vielen Dank für den wertvollen Hinweis. Den kann ich gut gebrauchen. Ansonsten, denke ich, machen wir es so wie besprochen.“ stimmte Emmi zu, sichtlich zufrieden mit dem Gespräch. Daher fügte sie noch eine persönliche Zusicherung hinzu:

„Ach ja – und noch etwas: Ich werde berichten. Das ist mein Wort.“

Dann verabschiedete sie sich von drei überglücklichen Toppis und brummte in einem eleganten Bogen los. Sie drehte vor Freude noch eine kleine Ehrenrunde, bekam jedoch nicht mehr mit, wie alle drei ihr noch hinterher winkten. Aber das war auch egal, denn Emmi hatte jetzt eine Aufgabe und ein Ziel. Und der Erfolg war ihr eine Pflicht.

Gesagt und fast getan

Emmi wartete bis zum nächsten Tag. Aus ihrem versteckten Beobachtungsposten unter der Terrassenüberdachung beobachtete sie inzwischen den Garten auf das Genaueste. Zudem konnte sie sicher sein Gerry hier zu „erwischen“, wenn er das Haus verlassen und in den Garten wollte. Und genau so sollte es geschehen.

Aber lange, sehr lange musste sie warten. Erst viel später, am frühen Nachmittag öffnete sich endlich die Terrassentür und Gerry trat aus dem Haus. Es schien, als wollte er noch einmal mit der Gießkanne eine Runde durch den Garten machen. Ihm war nämlich aufgefallen, dass die drei Toppis zunächst heftig mit den Blättern raschelten und auf einmal diese hängen ließen. Hatten sie zu wenig Gießwasser bekommen? Da musste er doch mal nachschauen. Zudem ist ihm aufgefallen, dass weitere Pflanzen im Garten seit Kurzem ihre Blätter hängen lassen. Dem sollte mit der Gießkanne jetzt Abhilfe geschaffen werden.

Er füllte sie schnell mit Regenwasser aus der Tonne auf und wollte sich auf den Weg machen. Da schnurrte auf einmal mit einem ordentlichen Gebrumme eine Hummel haarscharf an seinem Gesicht vorbei. Er erschrak kurz, ließ aber die Kanne zum Glück nicht fallen.

„Was war denn das?“ fragte er sich. Bei einer Wendung der Hummel sah er, wie auf ihrem pelzigen Rücken ein Ausrufezeichen zu sehen war. Da erkannte er sie wieder. Es war seine gute alte Bekannte Emmi die Hummel.

„Na, was will sie denn heute von mir, außer mal „Guten Tag“ sagen?“ fragte er sich selbst erneut, aber auch erfreut. Nun, er würde es gleich erfahren, denn Emmi setzte zum Landeanflug an.

Das Dankeschön eines Dankeschöns

Eine laut brummende Emmi landete, mal wieder, auf Gerrys rechter Schulter. Es war ihre „Lieblingsschulter“ als Landeplatz. Warum, das wusste nur sie.

„Na alter Kumpel, wie geht's denn so?“ war ihre sehr direkte Begrüßung an ihn.
„Hast du dich gut von deiner Namensgebungs-Zeremonie der drei Toppis erholt?
War wohl neulich ziemlich anstrengend und lang, nehme ich an.“

fragte sie sehr jovial. Sie ließ Gerry aber erst gar nicht zu einer Antwort kommen und sprach sofort weiter:

„Gerry, ich habe da eine Botschaft für dich. Es geht um deine drei Toppis. Du hast nämlich bei Skinny eine Schachtel mit einer Nachricht für Pretty Petty dort hinterlassen. Ich habe gehört, dass darin eine Art Dankeschön-Märchen an Petty enthalten war. Das war übrigens eine sehr kreative Lösung. Ich finde, das hast du echt gut gemacht. Lob muss ausnahmsweise hier mal sein.“ Jetzt legte Emmi doch mal eine größere Atempause ein, um ihr Lob bei Gerry wirken zu lassen. Das nutzte Gerry aus, um nunmehr auch mal zu Wort zu kommen.

„Also - Gude erstmal, und nett das du mal wieder vorbei schaust. Aber alte Leute mit deinen Kamikazeflügen so zu erschrecken und auch noch so dicht vor meiner Nase vorbeibrummen. Da kriegt man ja einen Herzinfarkt, auf den ich lieber verzichten möchte.“ meinte er scherzhaft mahnend.

„Und die Sache mit der Namensgebungs-Zeremonie habe ich trotz oder wegen meines Alters richtig gut überstanden. Das musste halt eben so und nicht anders gefeiert werden. Und zum anderen bin ich überrascht, dass du von meiner Dankeschön-Schachtel an Pretty Petty weißt. Aber was wundert mich das, an dir gehen ja sowieso keine Nachrichten und Informationen unbemerkt vorbei. Du kriegst ja alles mit. Dann kannst du mir vielleicht auch sagen, warum die drei Toppis erst mit ihren Blättern so heftig im Wind wedelten und herumraschelten, und danach einfach alles hängen ließen. Ich habe sie doch regelmäßig gegossen. Weißt du, woran das liegt? Ich kann es mir einfach nicht erklären.“ war seine Rückfrage an sie.

„Tja Gerry, ich kann dir definitiv sagen, woran es liegt.“ entgegnete Emmi.

„Das liegt daran, dass die drei Toppis von Petty die Aufgabe erhalten hatten, dir einen Dankeschön-Gruß von ihr zu übermitteln. Und wofür - rat mal. Natürlich für deine Schachtel mit dem Geschreibsel drin.

Sooo, und jetzt nochmal ganz langsam und präzise für dich zum Mitschreiben.“ erzählte sie ihm sehr direkt, aber trotzdem scherzhaft.

„Also, die drei wollten die Aufgabe von Petty unbedingt erfüllen. Da alle drei aber nicht mit dir sprechen können, haben sie es zweckloserweise mit Blätterwinken und Rascheln versucht. Aber sowas ist bei dir ja zwecklos, wie manches andere auch. Wie sollst du das auch verstehen? Aber immerhin - du hast wenigstens etwas festgestellt. Jedenfalls sind die drei über die erfolglosen Versuche ganz traurig geworden und haben ihre Blätter lustlos hängen lassen. Das ging dann anschließend im ganzen Garten rum. Alle haben dann ihre Blätter hängen lassen.“ Sie legte eine kurze Atempause ein, um dann auf seine Frage restlich zu beantworten.

Aber Gerry - sieh das mal positiv. Es liegt nicht am mangelnden Gießen und damit auch nicht an dir. Das ist doch schon mal was.“ spendete sie damit doch noch ein paar tröstenden Worte an ihn. Gerry Mine hellte sich dadurch ein wenig auf.

„Die Gießkanne brauchst du heute wirklich nicht mehr. Du kannst sie ruhig wegstellen.

Lieber Gerry, ich habe die ehrenvolle Aufgabe von den drei Toppis übernommen, Petty's Botschaft, das heißt, dass sie sich für die Schachtel mit dem netten Inhalt bei dir bedanken möchte, an dich weiterzuleiten - was ich hiermit soeben getan habe.

Also, alles klar und bei dir angekommen? Dann weißt du jetzt darüber Bescheid - gell!

Damit beende ich offiziell meine Übermittlung! Horido!" Mit diesen Worten schloss sie ihre Botschaft an Gerry ab und legte eine Pause ein.

Kurzes Schweigen trat ein.

Gerry war sprachlos, zumindest für einen kurzen Augenblick. Dann sagte er sehr formal und würdevoll, um der Botschaft und der Situation gerecht zu werden:

„Na ja, wenn das so ist, dann sage ich erstmal „danke schön“ zurück an die drei Toppis und sage: „die Botschaft ist angekommen“. Die Aufgabe von Petty ist damit erfüllt.

Doch ohne deine Vermittlung hätten sie es sicher nicht bei mir geschafft. Deshalb gilt mein „danke schön“ genauso der Übermittlerin, nämlich dir - Emmi.

Tja, wenn es um Kommunikation geht, geht hier ja wohl so gut wie nichts mehr ohne dich. Das ist jetzt eine Feststellung von mir.“

Bei diesen letzten Worten war Emmi fast eine wenig gerührt, denn das Gerry ihr ebenso ein „Dankeschön“ zurückgegeben hat, damit hatte sie nicht gerechnet, und sie nahm Gerry Worte mit einem leichten Kopfnicken dankend an.

Ihren eigenen Worten folgend, sah sie nun ihrerseits die selbst auferlegte Aufgabe als erledigt an und wollte nun aufbrechen.

Daraufhin verabschiedeten sich Emmi und Gerry mit einem gegenseitigen bayerischen „*Servus und bis bald.*“ voneinander. Dann hob Emmi von Gerrys Schulter ab und flog einen weiten Bogen, damit sich Gerry sich nicht noch einmal erschrecken sollte, in Richtung der drei Toppis. Außerdem sollte es, dem Anlass entsprechend, ein würdevoller und getragener Hummelflug werden.

Frage: Geht das?

Gerry stellte die Gießkanne dann dort ab, wo er sie hergeholt hatte, denn Emmi hatte recht, er brauchte sie nun wirklich nicht mehr. Außerdem war sie noch leer. Mit großer innerer Zufriedenheit ging er anschließend zurück ins Haus. Heute war es ein guter Tag für ihn. Aber auch für andere.

Die Wirkung der Quittierung

Nach dem weit ausholenden Flugbogen landete Emmi wieder erneut mitten auf der Blüte von Speedy mit dem besten Überblick. Die drei hatten schon ungeduldig auf Emmi gewartet. Sie wollten es eben ganz genau wissen, ob es, und wenn ja, wie es geklappt hat - die Sache mit der Grußbotschaft. Emmi erlöste sie aus ihrer Ungeduld und berichtete ausführlich was geschah.

„Also ich habe euch jetzt alles berichtet und damit mein Wort gehalten.“ beendete sie ihren Bericht an die drei. Eine große Erleichterung, gefolgt von einer allgemeinen Zufriedenheit, stellte sich nun bei allen Anwesenden ein.

Dann plötzlich, vollkommen unerwartet, und zur Verwunderung aller war es Lazy, der als erstes seine Fassung wieder gefunden hatte. Er begann, mit anscheinend bester innerer Laune, wieder mit dem Blätterwedeln und Rascheln. Dabei fing er sogar noch an, mit dem Wind zu tanzen und zu schwingen. So sehr freute er sich darüber. Das steckte die anderen ebenfalls an und sie machten es ihm nach.

Speedy hatte dabei ganz vergessen, dass er einen Gast auf seiner Blüte sitzen hatte. Dieser Gast musste sich richtig festkrallen und es wurde ihm bei den wilden Schwüngen richtig übel. Also hob Emmi ganz schnell ab und sah sich alles weitere im freien Flug an. Das war viel sicherer für sie. Dabei sah sie, wie sich die Bewegungen der drei mittlerweile in den ganzen Garten übertrugen. Es war ein erstaunliches und eindrucksvolles Phänomen, das sich vor ihren Augen abspielte. Ja, die drei Toppis schafften es wirklich immer wieder aufs Neues richtig Stimmung in den ganzen Garten zu bringen. Jetzt gab es ihn wieder für alle, den berühmten „swinging garden“. Das freute Emmi sehr und sie flog mit ebenso leicht swingenden Kurven „nach Hause“.

Übrigens sah das Geschehnis auch Gerry aus seinem Küchenfenster und er freute sich ebenso sichtlich über das erneute „swinging“ im Garten. Vielleicht wäre das sogar ein Grund zu feiern. Er war noch am überlegen.

Der letzte Bericht

Emmi war nun zurück in ihrem Hummel-Clan-Nest. Dort herrschte, wie immer, eine rege Betriebsamkeit, doch sie fand ein ruhiges Eckchen für sich. Unter dem allgegenwärtigen und beruhigenden Summen kam sie zur Ruhe. Es war nun an der Zeit die Nachrichtensammlung über die drei Toppis endlich abzuschließen und den schon langen vorgesehenen Schlussbericht fertig zu stellen. Den wollte sie dann an Pretty Petty schicken. Also legte sie gleich damit los.

Stunden später.

Ihr fertiger Bericht schloss damit, dass, wie von Petty an die drei Toppis aufgetragen, der Dankeschön-Gruß ordnungsgemäß an Gerry übermittelt wurde. Dabei gestaltete sie ihren Bericht so, dass sie selbst darin so gut nicht auftauchte. Sie wollte da lieber im Hintergrund bleiben, denn es ging ja um die drei Toppis und nicht um sie. Außerdem beherrschte sie vortrefflich die Kunst des Weglassens.

Geheimnisvoller Exkurs: Kleine Nebentätigkeiten und das Flechtwerk

Übrigens schrieb Emmi Berichte sehr oft und viel. Das gehörte zu ihrem kommunikativen Flechtwerk, das sie sich über lange Zeit aufgebaut hatte. Zu dem Flechtwerk gehörte noch ein kleiner, unbekannter Nebenjob von ihr. Und hier offenbart sich ein Geheimnis von Emmi. Sie war nämlich manchmal auch als Agentin, oder präziser als Geheimagentin tätig. Manche würden abfällig Spionin dazu sagen. Aber eine Spionin war sie nicht, weil nicht spionierte, sondern sie war viel eher eine Datensammlerin, was zudem eher zu ihrer journalistischen Tätigkeit passte. Es entsprach mehr einer nachrichtendienstlichen Mitarbeiterin aber mit freiberuflichem Status. Ja und eine Karate-action-Heldin oder gar eine Pistolen-Lady war sie erst recht nicht. Und genauso wenig war sie eine „IM“, also eine „Inoffizielle Mitarbeiterin“ - wie es sie im zweiten deutschen Staat gab - die

bis in die Familienleben anderer hineinschnüffelte. Da hatte sie ihre Ehre. Emmi war eine Backstage-Agentin, oder in der konventionellen Bezeichnung eine „Verbindungsagentin“, und des Weiteren eine „Analystin“ und wichtige „Unterstützungsagentin“. Was Emmi war und auch was sie nicht war, das lag an ihren Vorbildern.

Emmi hatte als Agentin die große Ehre und als Auszeichnung, die ID-Nummer als Deckname von einer berühmten Vorgängerin übernehmen zu dürfen. Das war die Nummer „99“ von der Top-Agentin Barbara Feldon (1965 bis 1970) aus der amerikanischen Sitcom „Mini-Max“ (Originaltitel: „Get Smart“). Dort arbeitete „99“ mit dem Kollegen Maxwell Smart, alias „Agent 86“, erfolgreich zusammen. Später hatte sogar Anne Hathaway (2008) als Agentin die Nummer „99“ übernommen. Und jetzt war es Emmi in ihrem kleinen Nebenjob, von dem kaum jemand etwas wusste und wissen sollte. Ihr Image als Tratschtante und Reporterin pflegte sie aber weiterhin intensiv, denn das war eine gute Tarnung.

Der präzise Deckname von Emmis ist die ID „99-ī“, denn ihr Kriegsschauplatz ist im Schwerpunkt der der Informationen. Das Zusatz-i stand gleichermaßen für „I“nformationen als auch für „I“nsekt. Das zweite „ī“ gab sie sich selbst für ihre biologische Klasse.

Der Status als Agentin „99-ī“ war für sie ein hoher Anspruch, dem sie unbedingt gerecht werden wollte. Genau das wusste Pretty Petty und hatte sie deswegen als Agentin „99-ī“ angeheuert. Petty war nämlich eine der wenigen, die von Emmis Nebenjob und damit auch von ihrer Identität wussten und zudem ihr Flechtwerk kannte. Sie war schließlich ein Teil davon.

Den kurzgefassten, fertigen Schlussbericht sollte nun Pretty Petty erhalten. Nunmehr stellte sich jetzt die Frage: Wie kommt Pretty Petty auf schnellstem Wege an den Schlussbericht, denn Eile war bei diesem Thema immer geboten? Da gab es eine klare Antwort. Das vermeintliche Problem der Schnelligkeit hatte Emmi wie immer ebenso schnell bewältigt – mit ihrem hilfreichen Flechtwerk, denn zu dem Zweck gab es etwas Besonders im Garten.

Der unsichtbare Braune und Triple R

Emmis Connection sowie die Verbindungen durch ihr Flechtwerk erwiesen sich hinsichtlich der Kommunikation als ausnahmslos hilfreich, wenn nicht gar einzigartig. Denn ...

1. sie war eine der Wenigen, die ein kleines, braunes, unauffälliges, und die meiste Zeit, unsichtbares Kästchen in der Krone von der Rotbuche Swat Magret kannte. Den Ort des Kästchens musste man kennen und den Zauberspruch, um es sichtbar zu machen. Erst dann würde es sich für einen Zeitraum von ca. 10 Minuten zeigen und dann wieder unsichtbar werden. Eigentlich war das ein kleiner „Postkasten“ für ganz spezielle Post. Dort konnte man bestimmte Nachrichten deponieren, die dann abgeholt und versandt wurden. Er war auf Grund seiner Größe jedoch nur für kurze Nachrichten geeignet. Ebenso konnte man dort Nachrichten empfangen, aber alles nur für autorisierte Mitglieder, denn er war gesichert. Emmi hatte als

Agentin „99-í“ natürlich die passende Lizenz, d.h. sie kannte den Zauberspruch und den Code.

Anmerkung:

Der Zauberspruch und der Code

An dieser Stelle lüften wir ausnahmsweise das Geheimnis des Zauberspruchs und des Codes zum Öffnen des Kästchens. Das wird Emmi sicher nicht recht sein, aber es ist nützlich und trägt zum Verständnis für uns alle bei.

Außerdem bleibt es ja unter uns Lesern.

Der Zauberspruch muss ganz leise und aus kurzer Distanz in Richtung des Kästchens geflüstert werden. Da sollte man schon wissen, wo er ist bzw. erscheinen wird. Der Spruch in Schriftform heißt:

Dyskys dha dhymm

Das auszusprechen ist etwas anspruchsvoll und erfordert ein bisschen Übung, nicht nur mit der Zunge. Deshalb hier eine kleine Hilfe. Ausgesprochen und betont würde das so klingen:

„**DIS-kíth tha THÍM**“ (Betont: **DIS**-kíth tha **THÍM**)

Das klingt fremd - und ist es auch. Das ist reviviertes **Kornisch** (Kernowek), eine keltische Sprache, die im Südwesten einer großen Insel gesprochen wurde und heute wieder wird. Pixie-Feen haben es immer gesprochen.

Übrigens lebt dort im Südwesten Pretty Petty. Welch ein Zufall. Oder war es am Ende gar kein Zufall? Nein, es war kein Zufall. Es war Pretty Petty selbst, die dafür gesorgt hat, dass dieses kleine braune Postkästchen in der Krone von Swat Magret platziert wurde. Wie es dort hingekommen ist, wissen nur Pretty Petty, Emmi und ein paar andere aus dem Flechtwerk. Und das ist natürlich eine andere Geschichte.

Aber was heißt nun dieser Zauberspruch eigentlich in hiesiger Sprache? Im Nordhessischen würde der Zauberspruch schlicht so klingen:

„**TSÁIKH díkh mea.**“ (Betont: **TSÁIKH** díkh mea)

Und geschrieben wird es so:

Zäich dich mer.

Für die, die kein Nordhessisch können hier etwas verständlicher auf Hochdeutsch ausgesprochen:

„**Zeige dich mir.**“

Wenn nun die richtig geflüsterte Aussprache des Zauberspruchs bei dem Kästchen „angekommen“ ist, wird es langsam in einer Aura von winzig kleinen und golden glitzernden Kristallen sichtbar. Das kommt doch sehr bekannt vor und erinnert an die Zauberkristalle aus Pettys Salzstreuer. Und das sind sie auch. Sehr vielseitige Kristalle.

Nach der Sichtbarwerdung kann der Code zum Öffnen eingegeben werden. Er besteht aus einer sechsstelligen Zahl. Die ersten vier Stellen bezeichnen den Ort, wo sich der Kasten befindet und sind damit immer gleich.

Die letzte zweistellige Zahl ist eine wechselnde Zeitangabe. Deshalb sollte man den geografischen Standort des Kästchens kennen und den Zeitpunkt wann man vor Ort ist.

Die derzeitige Zahl des Codes besteht aus den Ziffern:

510943

Ein Beispiel

Die ersten zwei Doppelziffern, also **51** und **09**, stehen für die sehr großzügigen Dezimal-Koordinaten in Nord- und Ost-Richtung der Örtlichkeit. Die Werte **52** und **10** sind ebenfalls möglich, weil sich der tatsächliche Standort zwischen diesen Werten befindet und keine Nachkommastellen angegeben werden. Somit könnten die ersten vier Ziffern auch **5210** sein. Beides ist möglich. Sogar eine Mischung aus beiden.

Die letzten beiden Ziffern, hier die **43**, stehen für den ebenso großzügigen Zeitraum der Kalenderwoche, die derzeit gilt (hier z.B. die 3. Woche im Oktober 2026). Somit kann man sich den Code gut herleiten - wenn man will.

Diese Zahlenkombination muss per kleinen Rädchen an der Seite am Kästchen direkt eingegeben werden. So wie man es bei einem guten alten analogen Zahlenschloss oder an einem Koffer macht.

Anmerkung Ende

2. sie kannte viele Kuriere. Das war für sie sehr praktisch, weil dann spezielle Absprachen getroffen werden konnten. In diesem Fall kam für Emmi jedoch nur ein ganz spezieller Kurier in Frage. Sie kannte ihn persönlich schon lange sehr gut und hat sehr oft mit ihm zusammengearbeitet. Nebenbei gehörte er natürlich auch zu ihrem Flechtwerk.

Es war eine Rauchschnalbe und ein er, also eine männliche Rauchschnalbe oder ein „Rauchschnalberich“, aber diesen Begriff gibt es leider nicht offiziell. Unser *-rich war ein gereifter Typ und eher als „coole Socke“ zu bezeichnen, was man auch Lebenserfahrung nennen kann. Mit den gesammelten Jahren zeichnete ihn seine zunehmende Zuverlässigkeit und ein paar andere, kleine „Besonderheiten“ aus. Und damit war er exakt der Richtige für Emmis Vorhaben.

Diese lebenserprobte, männliche Rauchschnalbe, die Emmi meinte, hieß mit vollem Familiennamen:

Richard-Wilhelm-Karl-Heinrich von der Rauch, und stammte somit aus einer alten Schnalben-Adels-Familie. Der legendäre Name, unter dem er allseits bekannt wurde, war natürlich etwas kürzer, denn man nannte ihn meistens: **Ritschie Renten-Rocker** oder **Triple R** - der ewige Flieger und er ist ein **Hitchhiker**.

Der Hitchhiker

Ritschie Renten-Rocker liebte das Fliegen über alles. Das war sein Lebensinhalt, sein „Ikigai“ (生き甲斐. Das ist ein unübersetzbares Wort von der fernen Insel Japan, das ungefähr bedeutet: „Ich begreife den Sinn, warum ich jeden Morgen mit Freude daran aufstehe.“). Und jetzt als Rentner mit seinen schon vorge-

rückten 10 Jahren liebte er es umso mehr, weil es kein Muss mehr für ihn gab. Die langen Strecken in den Süden machte er schon seit ein paar Jahren nicht mehr mit. Er über-winterte viel lieber in diesen Breiten in seinem lauschigen Hygge-Quartier. Wo das genau war, wusste hier im Garten niemand und ist außerdem nicht wichtig, obwohl es schon einen gewissen Hinweis gegeben hat. Erreichbar war er trotzdem irgendwie immer, weil es immer jemanden gab, der ihn kannte und jemanden, der wusste, wo er gerade war.

Da er nun das ganze Jahr über in diesen Gefilden blieb und doch so gerne flog, machte ihn das als Kurierflieger sehr begehrt, weil er ja stets greifbar war. Durch seine langjährigen Langstreckenflüge war er sehr viel herumgekommen und hatte u.a. dadurch die Flug Erfahrung gesammelt, was wo wie und wann am besten „läuft“, um schnell und ökonomisch an sein Ziel zu kommen. Zudem ist da ganz nebenbei so manches Abenteuer zustande gekommen, das er erzählen könnte. Aber das wäre wiederum eine andere Geschichte.

Doch aus welchen Gründen ist er ausgerechnet ein Kurierflieger geworden? Konkurrenz zur Nachrichtenübermittlung gibt und gab es ja genug. Das Ganze fing wohl ursprünglich mit Rauchzeichen an, dann mit Fahnen, im elektrischen Zeitalter mit Morseapparaten, Telegrafen, Telefonen, dann das Telegramm, das Faxgerät, die E-Mail, Mobil-Funk, SMS, Soziale Medien bis hin zur 5G-Echtzeit-Kommunikation und bald selbst noch die Quantenkommunikation.

Es bleibt seltsam - Kurierflieger haben alle diese technischen Errungenschaften „überlebt“. Warum nur? Vielleicht weil sie aus Fleisch und Blut sind, die außerdem Probleme lösen können, wenn sie unterwegs auftauchen. „Eng“ wird es vielleicht erst, wenn Kurierflieger selbst nicht mehr biologisch sind. Aber möglicherweise werden sie selbst das auch noch Überleben, denn der Wunsch Botschaften direkt und persönlich zu überbringen oder überbracht zu bekommen wird es wohl immer geben. Ritschie Renten-Rocker ist kein Nachrichten-Übermittler, sondern ein Nachrichten-Überbringer. Und die werden bleiben. Davon ist und bleibt nicht nur er fest überzeugt.

Legendär war zudem seine Pünktlichkeit, was durchaus auch mal auf Kosten der Geschwindigkeit ging. Aber was heißt das schon? Er konnte immer noch locker mit den wesentlich schneller fliegenden Brieftauben mithalten. Er war trotzdem mindestens ebenso schnell. Und wie überbrachte er nun seine Nachrichten über so große Strecken? Wie machte er das nur? Das war eine seiner „Besonderheiten“.

Ritschie Renten-Rocker hatte da einen Trick. Er war nämlich als Hitchhiker unterwegs. Somit war er also als eine Art Anhalter-Flieger unterwegs. Das sparte Kraft und Zeit, vor allem bei längeren Strecken. Er flog nur die Strecken selbst, die für ihn Sinn machten. Ebenso kannte er so manche (zeitliche) Abkürzung, wobei eine Abkürzung auch eine längere Wegstrecke sein konnte, wenn sie schneller war.

Er machte das so: Für die längeren Strecken nutzte er gerne menschliche Verkehrsmittel, weil es die überall gab. Oft waren das LKWs auf den Autobahnen, aber auch Fähren an den Küsten und natürlich die Züge der Eisenbahn. Wobei er bei den Zügen inzwischen vorsichtiger geworden ist, denn Unpünktlichkeit konnte er nicht leiden. Oft bekam er keinen der scheinbar pünktlichen, bekannten

Schnellzüge in der Kontinent-Mitte, und dann musste er sich mit anderen – manchmal sogar mit Güterzügen – zufriedengeben. In den angrenzenden Ländern lief es dagegen viel besser für ihn. Da konnte er wieder aufholen.

Aber warum machte er das so, obwohl doch Fliegen seine Passion war? Hitchhiking war für ihn sowas wie ein „Range-Extender“, also wie eine Art Reichweitenverlängerer. Die Wahrnehmung dieser Art von „Mitfahrgelegenheiten“ waren für ihn einfach ökonomischer. Auf den Dächern seiner „Range-Extender“ kannte er sich aus, und er wusste um ruhige und windgeschützte „Plätzchen“, wo es sich gut und lange aushalten ließ. Das war sein Trick und seine Erfahrung als Kurierflieger. Somit konnte er seine persönliche Tagesreichweite, die im normalen Flug ca. 300 km betrug, locker auf das Doppelte und noch mehr erweitern, ohne sich zu verausgaben. Da machte dann auch schon mal eine Brieftaube schlapp. Er jedoch nicht. Und wenn alles gut lief, wie so oft, war er sogar schneller.

Inzwischen ist Ritschie Renten-Rocker mehr auf der Kurz- und Mittelstrecke unterwegs. Das bedeutete, dass er immer nur ein paar Tage unterwegs sein wollte, was aber immer noch einen Gesamt-Flugradius von ein paar tausend Kilometer bedeutete. Weil er zudem nur noch mit leichtem Gepäck unterwegs sein wollte, wurde er freiwillig zum festen Bestandteil des Flechtwerks. So nahm er als spezieller Kurierlieger lediglich die Kurznachrichten aus den besagten braunen Postkästen mit, die er aber dann, wie immer, schnell und zeitlich präzise ablieferte. Damit blieb er seinem Markenzeichen weiterhin treu. Genau das fanden seine „Kunden“ cool.

Ritschie Renten-Rocker war somit der perfekte Kurierflieger für Emmi und für ihre ganz spezielle Aufgaben. Sie wusste immer um das Zeitfenster, wann er turnusmäßig zum braunen Postkasten kam. Seiner Pünktlichkeit sei Dank.

Übrigens war der kleine braune Postkasten nicht allzu weit von dem bekannten Beobachtungs-posten entfernt, zwar nicht in Sichtweite, dafür aber in guter Hörweite. Somit konnte Emmi also hören, wann jemand zum Postkasten angefliegen kam. Es half ihr aber bei Ritschie nicht viel, denn seine Anflüge waren nahezu lautlos.

Wie schaffte es nun Emmi Ritschie Ankunft zu bemerken, wenn man ihn nicht hören konnte? Ganz einfach, sie wendete Plan B mit zwei Faktoren an.

Faktor eins war bekannt durch das Zeitfenster der Ankunft.

Faktor zwei ist die optische Identifikation – also man muss nach ihm Ausschau halten. Das Visuelle war wesentlich wichtiger und leichter, denn Ritschie hatte ein spezielles flugtechnisches „Erkennungszeichen“. Er machte oft und gerne kleine Kurvenflüge und kurze Loopings, bevor er landete. Schwalben machen in der Regel sehr gerne schicke Kurvenflüge, doch die Loopings natürlich nicht. Diese Flugfigur traf nur und ausschließlich auf unseren coolen Ritschie Renten-Rocker zu.



Aber es gab noch ein weiteres Erkennungszeichen. Das war sein „Outfit“. Ritschie trug fast immer eine „berühmte“ goldgefasste Sonnenbrille. Selbst bei Dunkelheit und sogar nachts. Es war eine Marotte von ihm – oder auch nicht! Zudem war die helle Beintasche aus weißem und sehr leichtem Stoff schon von Weitem gut zu erkennen.

Zwischenfrage:

Hätte der Maler van Gogh unseren Ritschie so dargestellt wie auf dem Bild, zusammen mit Emmi und Swat Magret? Vielleicht ja, aber vielleicht und wahrscheinlich doch ganz anders und sicher kreativer.

Der Landeanflug

Emmi wartete auf die Ankunft von Ritschie, denn sie wusste, wann er in der Regel kommen würde. Weil sie keine Wache hatte, versuchte sie in unmittelbarer Nähe des unsichtbaren Postkastens auf ihn warten. Den richtigen Standort musste sie, wie so oft, abschätzen. Da wartete sie nun, auf einem dünnen Ast sitzend, doch länger als sie dachte. Es kam kein Ritschie. War Ritschie etwa unpünktlich? Das wollte sie nicht glauben, denn das war er nie, so wie sie ihn kannte. Ihre Blicke schweiften suchend umher und sie bemerkte zudem, das sich das Zeitfenster langsam schloss. Aber von ihm war nichts zu sehen - weit und breit nicht.

Doch dann - ganz plötzlich und wie aus dem Nichts - erspähte sie eine Schwalbe mit Sonnenbrille, die in einem sehr schnellen und scharfen Kurvenflug um Gerry Haus herum-geschossen kam. Mit ein paar weiteren, extrem flinken Kurvenschwüngen steuerte sie direkt auf Swat Magret zu.

Das waren sie, Ritschies unverwechselbare Steil-Kurvenflüge, die für Emmi so gut erkennbar waren. Ein kurzer Looping als eindeutiges Landungs-Erkennungszeichen durfte ebenso nicht fehlen, bevor er dann endgültig und typisch lautlos wie immer, landete. Danach setzte er seine Sonnenbrille ab und verstaute sie sorgfältig auf der Innenseite seiner kleinen Beintasche.

Was Emmi nicht wusste!

Den Looping machte er nicht nur als persönliches Erkennungszeichen, sondern auch, um auf ökonomische Weise von der recht schnellen Reisegeschwindigkeit auf die Landegeschwindigkeit am Postkasten herunterzukommen, ohne dabei zusätzlich Strecke machen zu müssen. Für ihn war in diesem Fall der Looping nur die Geschwindigkeitsbremse für den Landeanflug, mehr nicht. Und pünktlich war er außerdem, weil er sich noch im vorgegebenen Zeitfenster befand, wenn auch ziemlich knapp. Es war Emmis Ungeduld, die das anders empfand.

„99-í“ und der „Pínguín“

Emmi, alias Agentin „99-í“, hatte sich wohl mit dem Standort des Postkastens mal wieder verschätzt, denn Ritschie landete drei Zweige weiter entfernt. Er landete immer punktgenau, das wusste sie. Wie er das immer machte, blieb ihr ein Rätsel. Also brummte sie schnell die kurze Strecke zu ihm hinüber. Sie wollte doch unbedingt mit ihm noch einen kleinen Plausch zwecks Kontaktpflege und Neuigkeitsaus-tausch machen. Außerdem gab es noch den Schlussbericht, den er mitnehmen sollte.

Ritschie erkannte Emmi schon während des Anflugs und wartete nun, bis sie endgültig auf dem Zweig neben ihm Platz genommen hatte. Dann begrüßte sie ihn mit ihren provokant „freundlichen“ und vertrauten Worten, wie es nur unter Freunden üblich ist:

*„Hai Ritschie, alter Kumpel, mal wieder hier im Lande? Als coole Rentner-Socke bist du immer noch im kleinen Pínguín-look mit schwarzem Frack und weißer Weste unterwegs...? Oder soll ich vielleicht lieber **Ritschie Renten-Rocker** oder **Retro-Ritschie** oder doch lieber **Triple R** zur Begrüßung sagen? Oder mal was ganz anders? Wie wäre es mit den magischen Zauberworten: „**Den koth a beu-nans**“ (Betont: **DEN** koth a **BEU**-nans).“*

Anmerkung

Und geschrieben wird es so: **Den koth a bewnans**

Und das heißt passend für Ritschie übersetzt: **Alter Mann mit Lebensfreude.**

Anmerkung Ende

Ritschie war richtig überrascht und erfreut, dass sich Emmi so gut vorbereitet hatte, und den Kernowek-Spruch auswendig gelernt und sogar fehlerfrei ausgesprochen hatte. So viel Engagement hatte er nicht erwartet und fühlte sich ein wenig geadelt. Aber er wusste auch, dass gerade Sprachen eines von Emmis beliebtesten Hobbies waren – neben der Informationssammelei als „99-í“.

Die einseitige Konversation ging jetzt ohne Zwischenpause und Luftholen weiter.

„Wie geht's denn so, und gibt's was Neues aus der großen weiten Welt für mich, auf Papier oder in Worten? Da hast du doch sicher was für mich, oder?“

Sie ließ Ritschie mit Fortführung ihres Fragen-Stakkato keine Chance zum Antworten, sondern fuhr wiederum erneut, aber jetzt ernsthafter fort.

„Also Ritschie, gut, dass du jetzt da bist. Ich habe vor ein paar Stunden was für dich in den Postkasten gesteckt! Kannst du diese Nachricht zu Pretty Petty nach Hause bringen?! Es ist ein Schlussbericht und ich denke, sie wartet darauf. Außerdem ist es echt wichtig und eilig – wie immer.“

Emmi machte jetzt doch eine Pause zum Durchatmen. Das war Ritschies Chance. Jetzt kam er, zumindest mit ein paar Antworten, zu Wort.

„Hallo Emmi, alte Kumpeline. Ich habe dich genauso schon länger nicht gesehen. Hast dich ja gut gehalten, weil ich dich gleich erkannt habe.

Und du meinst wirklich ich sei ein „Den koth a beu-nans“? Da sage ich nur: Stimmt im Prinzip – da kann ich mit leben. Da haste recht.

Tja, und der look? Unser Schwalben-look ist nun mal der Frack und die weiße Weste. Das weißt du doch und das bleibt auch so. Das macht uns halt so chíc und

gleichzeitig so seriös wie Pinguine.

Ach ja - by the way - Pinguine können ja nicht fliegen, höchstens im Wasser. Und ansonsten musst du dich mal entscheiden. Diese vielen Bezeichnungen machen einen ja ganz irre. Aber unter Freunden reicht und bleibt es bei einem schlichten Ritschie - Klaro?!“

Zum Gesagten gab es als Zugabe ein Augenzwinkern von ihm.

„Sensationsnachrichten willst du hören? Jaaa, die gibt es sicher irgendwo da draußen, aber sicherlich nicht hier in der Region?“

Ja - wenn das Universum ein Nachrichten-Zentrum hätte, dann wärest du hier am weitesten davon entfernt. Also, es tut mir leid, da habe ich leider nix

Wichtiges gehört und selbst nix zu vermelden.“ Er machte eine schnelle Atempause zusammen mit einem entschuldigenden Achselzucken. Dann fuhr er mit einem Gedankensprung fort.

Tatooine 2.0

oder

Der Postkasten am Ende der Welt und der verpfuschte Zauberspruch

„Und jetzt hast Du ne Nachricht für Pretty Petty hier im Postkasten?“ war seine Gegenfrage.

„Ja, das ist richtig.“ antwortete Emmi kurz und bündig.

„Wie ich schon sagte, wusste ich nicht so genau, wann und ob du kommst. Deshalb habe ich den Bericht schon in den Postkasten gelegt. Warte, ich hole ihn da raus.“

Emmi sprach die Zauberworte ganz leise in Richtung des Baumstamms aus.

Doch leider falsch.

*„**Dískith THA theem**“*

Sie wartete auf das Erscheinen des Postkastens, aber es tat sich nichts. Emmi war sehr verwundert und irgendwie ratlos.

„Das versteh ich jetzt nicht. Es hat doch vorhin bei dem Einstecken des Berichts geklappt. Und jetzt - es tut sich nix - gar nix. Was issn jetzt los?“ Emmi wurde ungeduldig und nervös.

„Nu brech nicht gleich in Panik aus.“ meinte Ritschie und versuchte sie damit ein wenig zu beruhigen.

„Das klappt schon noch. Es liegt an deiner Aussprache. Ich glaube, du hast da zwei falsche Vokale ausgesprochen. Machs noch einmal und nuschel nicht so rum. Und nicht vergessen: Denk an die richtige Betonung. Dann wird es sicherlich funktionieren - glaube ich.“ war sein etwas scherzhafter Vorschlag.

Emmi konzentrierte sich jetzt und versuchte es noch einmal mit den Zauberworten in langsamer und deutlicher Aussprache und Betonung.

*„**DIS-kith tha THIM**“* (Betont: **DIS**-kith tha **THIM**)

„Respekt!“ meinte Ritschie. *„Das hast du jetzt richtig und gut ausgesprochen.“*

Und tatsächlich. Die richtig geflüsterte Aussprache des Zauberspruchs ist bei dem Postkästchen „angekommen“, und es wurde langsam in einer Aura von winzig kleinen und golden glitzernden Kristallen sichtbar.

„Na also - geht doch.“ meinte Emmi nun doch sehr erleichtert.

„So, und jetzt noch den Code, dann haben wir es. Warte, das mache ich gerade für dich.“ kam ihr Ritschie nun zur Hilfe und gab den Code **510943** mittels der kleinen

Rädchen an der Seite des Kästchens ein.

Der Erfolg zeigte sich sofort, indem der Deckel lautlos aufsprang. Dann erblickte er den Bericht im Kasten und holte ihn heraus. Er sah sich das Heft sehr kritisch prüfend an. Mit einem sehr tadelnden Ton äußerte er sich dazu.

„Ui ui ui ui! Die Nachricht ist aber ganz schön dick, schon eher grenzwertig dick. Da hab ich aber was zu schleppen. Ging das wirklich nicht kürzer und kleiner? Aber ich will da mal ne Ausnahme machen, wenn es dir so wichtig ist.“ kam er Emmi schließlich großzügig entgegen und plauderte dann munter weiter.

„Ach ja - es wird Zeit, dass wir auf elektronische Mittel umsteigen. Letztens hatte ich meinen ersten Flug mit so einem komischen, kleinen Plastik-Ding, das man Mini-Stick nennt. Da soll richtig Elektronik und Platz drin sein. Der ist echt gut, kann ich nur sagen. Ist superklein, superleicht, robust und es passen wohl enorme Mengen an Infos drauf - habe ich gehört. Na ja, es brechen halt neue Zeiten an. Gut so, wenn's damit besser wird.“

Er faltete Emmis Unterlagen noch zweimal zusammen, damit sie in die kleine Tasche an seinem Bein passte, die sich daraufhin ein wenig ausbeulte.

„Na ja, geht halt so grade eben rein. Das ich sie falten muss, hast du dir sicher schon gedacht. Da kann ich nix dran machen. Es geht nur so.“

Emmi meinte daraufhin sehr tolerant:

„Macht nix! Geht schon so in Ordnung. Ich habe schon so klein und so kurz wie möglich geschrieben. Mehr, das heißt eigentlich weniger ging nicht.“

Übrigens: dein geklauter Spruch von wegen Nachrichten-Zentrum im Universum und so ... stammt vom jungen Luke Skywalker aus Star Wars, Episode IV - Eine neue Hoffnung, als er noch auf seiner Heimatwelt Tatooine lebte und der Meinung war, dass dort wirklich das Ende der Welt sei.

Ja ja, ich habe alle Folgen gesehen - Klaro?!

Ach - und noch was: eines glaub mir, auch hier ist was los - gerade hier am scheinbaren Ende der Welt.“ Das musste Emmi jetzt noch unbedingt loswerden.

Ritschie lächelte nur verständnisvoll, denn er hatte verstanden, was Emmi damit sagen wollte.

Der Spickzettel

Für das kleine braune Postkästchen war in der Zwischenzeit die Zeit der Sichtbarkeit abgelaufen und es hatte sich langsam wieder in einer Aura von winzig kleinen und golden glitzernden Kristallen automatisch in „Luft“ aufgelöst. Es wurde wieder so unsichtbar wie zuvor und niemand hatte es bemerkt. Auch die beiden nicht, obwohl sie es hätten merken müssen. Aber sie waren zu abgelenkt.

Es war nun alles wie vorher.

„Vielleicht nehme ich das nächste Mal auch so einen Stick. Hauptsache Pretty Petty bekommt bald die Infos. Ich weiß, sie wartet schon drauf.“ schloss Emmi das Gespräch ab. Außerdem machte sie Ritschie auf diese raffinierte Weise gleich noch einmal richtig Zeitdruck. Nur ihn beeindruckte das nicht sonderlich. Er antwortete ganz cool:

„Ach ja - es ist also wie immer eilig, wenn es um Pretty Petty geht. Also eigentlich wie immer, vermute ich. Na, dann will ich mich mal gleich aufmachen und einen passenden Schnellzug suchen, damit ich heute noch die Fähre zur Insel erwische. Den Weg kenne ich ja schon. Und ein Zephyr könnte mir auch gut dabei helfen.“

Anmerkung

Der Begriff „Zephyr“ stammt aus der griechischen Mythologie und bedeutet „ein leichtes, sanftes Lüftchen“ – also ein sehr schwacher Wind (meist aus westlicher Richtung).

Anmerkung Ende

Tja, und Quatschen müssen wir dann eben ein anderes Mal.“ meinte er erkenntnisreich und machte sich gutgelaunt flugbereit, indem er seine Federkleid noch einmal richtig durchschüttelte.

„So siehst aus mein Lieber. Mach's juut und einen erfolgreichen Flug wünsche ich dir! Und das mit dem Pinguin war als Spaß gemeint. Du kennst mich doch. Also ich finde, du hast deinen schönen Frack mit Weste und ich mein gestreiftes Fell. Darin sehen wir beide doch supercool und echt topp aus, gell?!“

Eine kurze Atempause gönnte sich Emmi noch und las dann von einem eilig hervorgekramten kleinen Spickzettel ab, bevor sie ihm dann zurief:

„GOR-ah well ha NEEDJ LOH-en!“ Mit diesem kornischen (Kernowek) Gruß auf Keltisch verabschiedete sie sich von Ritschie. Noch lachend wünschte sie ihm damit nicht nur einem erfolgreichen Flug, sondern eher einen schnellen Flug.

Ja - immer vorbereitet sein. Das war einer der Grundsätze von Emmi. Außerdem gönnte sie sich mal ab und zu einen Spaß, so wie jetzt.

Übrigens stand auf dem Spickzettel nicht nur dieser Satz, den sie mit großer Mühe versucht hatte, richtig auszusprechen. Sicherheitshalber hatte sie ihn noch in Lautschrift daruntergeschrieben und für den „Notfall“ auch noch auf Hochdeutsch, falls Ritschie durch ihre schlechte Aussprache nichts verstanden hätte.



Gorra well ha nij lowen!

Lautschrift: „GOR-ah well ha NEEDJ LOH-en!“

Mach's gut und guten Flug!

„Na ja, so schlecht wie ich es immer befürchtet habe ist deine Aussprache in Kernowek ja doch nicht.“

Und - ja - ich habe schon verstanden, was du willst. Ich mach das schon - keine Bange.“ Ritschie bemerkte, was Emmi ihm aufs Neue zu verstehen geben wollte, und fing genauso an zu lachen.

Die Brille

Dann bedankte er sich bei ihr und setzte ein wenig theatralisch seine goldene Strahlen-Schutz-Fliegerbrille mit den schwarzen Gläsern auf, die eine inzwischen antike und auch wertvolle amerikanische Pilotenbrille aus dem Jahr 1937 war. Mit dieser ganz besonderen Brille konnte er die kleinen braunen Postkästchen sehen, selbst wenn sie **nicht sichtbar** waren. Die besonderen Gläser waren in der Lage, unsichtbare Lichtfrequenzen zu brechen und in sichtbares Licht zu übertragen. So konnte er mehr sehen als andere. Das alles hatte es sich von einem Druiden „anfertigen“ lassen, auch die Größe der Brille. Nebenbei lernte er noch ein paar Tricks von ihm, die er öfters gebrauchen konnte.

Das wertvolle Stück bewahrte er aus diesem Grund immer auf der Innenseite seiner kleinen Beintasche auf.

„Wenn Emmi das Geheimnis um seine Brille wüsste ... aber muss Emmi alles wissen?“

*Und als Überraschung habe ich noch einen **kleinen Trick** für sie parat. Damit es nicht langweilig wird.“* dachte er bei sich und lächelte ein wenig in sich hinein. Dann riss er sich aus seinen Gedanken, und konzentrierte sich wieder zurück auf die Realität.

Der Abflug

Nun war Ritschie auch mental flugfähig ausgerüstet und startete. Er machte noch eine kleine Ehrenrunde, um sich dann zielgerichtet auf den Weg zu Pretty Petty zu machen. Dabei rief er Emmi noch ein schnelles

*„**Myoor rass - unn bís denne!**“* zu, was eine sprachliche Kernowek-Nordhessische-Sprachspiel-Retourkutsche war und so viel bedeutete wie „vielen Dank und bís dann!“

Danach verschwand er in einem eleganten und schnellen Bogen wieder hinter Gerrys Haus.

So schnell wie Ritschie Renten-Rocker gekommen war, so schnell war er auch wieder weg. Er war halt eine klassische und damit auch eine rastlose und immer eilige Rauchschwalbe mit seinen blauschwarzen Flügen, einem weißen Bauch und der rot-brauner Gesichtsfarbe. Also er war immer sehr ordentlich im Pinguin-look „gekleidet“. Seriosität und Unauffälligkeit ist in der Branche anscheinend nicht nur für ihn wichtig. Das war seine Meinung und seine Lebenseinstellung, gerade dann, wenn er mal nicht als Hitchhiker unterwegs war. Ansonsten war er immer locker. So kannte ihn Emmi.

Der kleine Trick

Nach dem Abflug von Ritschie faltete Emmi ihren kleinen Spickzettel wieder zusammen. Bei einem beiläufigen Blick darauf stutze sie, denn ihr fiel plötzlich etwas auf. Da existierte auf einmal eine zusätzliche, vierte Zeile, die es vorher nicht gab. Da stand etwas geschrieben und dick unterstrichen:

Sie sah zum großen Erstaunen, dass die Worte in der Zeile genau die waren, die Ritschie zuvor zur Verabschiedung ausgesprochen hatte. Die ersten zwei Kernowek-Worte in Lautschrift und in Schreibweise. Den Nordhessischen Sprachteil hatte er sich aus Platzgründen gespart, aber immerhin dann den

kompletten Spruch doch noch in Hochdeutsch geschrieben. Er wollte wohl auf Nummer sicher gehen.



„Hey wie kommt das denn dahin? Und wie um alles in der Welt hat der Schläumeier das bloß hingekriegt?“ fragte sich lauthals eine total perplexe Emmi, denn Ritschie hatte ihr da den Zuruf komplett „hineingeschrieben“.

„Das muss er mir aber beim nächsten Mal ganz genau erklären. Wie man so etwas macht. Das möchte ich schon gerne wissen. Und das möchte ich auch können.“ Sie steckte den Zettel sorgfältig weg, um ihn für das nächste Treffen aufzuheben.

Sichtlich zufrieden mit ihrem bisherigen Vorhaben, dass der Bericht nun unterwegs ist, brummte Emmi zurück in Richtung ihres Hummel-Clan-Nestes und wollte dort in aller Ruhe die weitere Entwicklung abwarten.

Eine dunkle Nacht

Die Zeit verging. Aus dem Früh-Herbst wurde langsam ein richtiger Herbst. Der Wind wurde rauer und es kündigten sich mit stärker werdenden Winden die ersten Stürme an. Das Wetter änderte sich, die drei Toppis nicht. Das alles hielt die drei nicht von ihrem Job ab. Sie swingten mit böiger Windunterstützung wacker, oder anders gesagt, munter und unverdrossen weiter. Alle im Garten zollten dem Trio für dieses Durchhaltevermögen richtigen Respekt. Das musste man erstmal nachmachen.

Insbesondere Gerry sah durch das Küchenfenster, wie sich seine drei Toppis einmal mit, und dann wieder einmal gegen den Wind bogen und somit hin und her schwangen. Das sah richtig dramatisch aus, gerade so, als würden die Stängel jeden Moment brechen. Besonders bei Speedy sah das richtig halsbrecherisch aus. Die Stängel brachen aber nicht. Alle drei blieben standhaft und „swinging“ im Wind, egal wie stark er auch war.

Nach ein paar sonnigen und entspannten Tagen gab es wieder einmal einen dunklen und schwer bewölkten Himmel, bei dem die Wolken eilig vorüberzogen. Der Wind schob sie gnadenlos vor sich her. Dabei pustete er genauso gnadenlos durch den Garten. Nicht nur bei Swat Magret bogen sich die inzwischen fast laublosen Äste, sondern genauso bei unseren drei Toppis. Speedy hatte mit großen

Schwingungen reichlich Bewegung und ebenso Skinny, die gleich mit doppelter Frequenz wie Speedy „arbeitete“. Nur Lazy tat das, was er immer tat. Immer schön ökonomisch bleiben und nicht zu viel Energie aufwenden. So kommt man gleichfalls durch die stürmische Zeit. Das war sein Motto. Und es half ihm. Am Abend waren Speedy und Skinny von ihrem zwangsläufigen „Bewegungstraining“ sehr erschöpft und sichtlich „platt“. Sie waren froh, dass sich mit der aufkommenden Dunkelheit auch der Wind abschwächte. Als es dann eine sternenlose Neumondnacht wurde, fielen die beiden sofort in einen tiefen Schlaf. Den brauchten sie zur Erholung, denn wer weiß was morgen möglicherweise an „Bewegungstraining“ anstehen würde. Nur Lazy war noch wach. Schließlich hatte er sich nicht so verausgabt und war deshalb noch nicht so müde wie die beiden anderen.

Bei der nun tiefen, mondlosen Dunkelheit schaute er sich um, um festzustellen, dass er kaum etwas sehen konnte. Alles Bekannte vom Tage zeigte sich nun in schwachen und schwarzen Umrissen. Das weit entfernte Licht einer Straßenlaterne konnte keinen erhellenden Beitrag liefern. Hören ging da schon besser. Und er glaubte zu hören, dass Speedy und sogar Skinny wohl so fest schliefen, dass sie sogar leicht am Schnarchen waren. Nach einer kurzen Weile tat er es Ihnen gleich und schlief bald ein. Doch sein Schlaf sollte nicht lange dauern.

Das Schwarze Nichts

Lazy schlief in seiner typisch entspannten Art, war aber noch nicht im Traumland des Tiefschlafs versunken.

Doch dann - ganz plötzlich - schreckte er mit einem Male auf und war sofort hellwach.

Was ist passiert, was war da? Irgendetwas hatte seine Blätter berührt.

Er sah sich um. Er sah nichts als schwarz, wie ein großes Nichts.

Er schaute sich noch einmal, aber nun viel intensiver um. Und dann sah er mit einem Male etwas Vages, etwas Schemenhaftes. Und das entwickelte sich in eine fast menschliche Form. Das schattenhafte schwarze Nichts entpuppte sich als ein großer, bodenlanger Umhang mit einer sehr großen und langen Kapuze. Dieser Umhang verschlang alles Licht, was auf ihn traf und war somit noch schwärzer als seine Umgebung. So etwas hatte Lazy noch nicht gesehen. Es war für eine unheimliche Situation.

Da wurde er erneut berührt und er sah, wie aus den Ärmeln des schwarzen Umhangs die Fingerspitzen von zwei Händen ganz leicht eines seiner Blätter hielten. Und dann, wieder urplötzlich, hörte er eine Stimme, die zu ihm sprach. „*Psst - keinen Ton! Sei still und mach ja keinen Mucks! Ich bin es nur.*“ flüsterte ganz leise eine Stimme, die aus der Kapuze drang. Diese Stimme klang weiblich und sie kam ihm irgendwie bekannt vor. Er hatte sie schon einmal gehört, nur kam er nicht darauf, zu wem die Stimme gehörte.

Da bewegten sich die beiden Hände in Richtung der Kapuze und schoben sie ein wenig nach hinten, sodass ein Gesicht zum Vorschein kam. Es war das Gesicht von Pretty Petty.

„*Lass die anderen schlafen und weck sie nicht auf.*“ flüsterte Petty weiter und legte ihren linken Zeigefinger senkrecht auf den Mund, was für ihn das Zeichen war zu schweigen.

„Mein Gott, die beiden kann man ja schnarchen hören, so fest schlafen die. Die waren einfach nicht wach zu kriegen, nur du.“ flüsterte Petty immer noch.

„Also - Lazy zu dir: Ich hatte ja versprochen noch einmal vorbeizukommen. Aber diesmal nur aus Interesse, und wie es euch so geht.“ Sie machte eine kleine Pause, um zu prüfen, ob Lazy alles mitbekommen und verstanden hatte. Hatte er, weil er zustimmend nickte. Dann fuhr sie mit leicht erhobener Stimme fort.

„Ich war gerade in der Nähe. Da hatte ich das Glück, während meiner Nachtschichtpause heute ein passendes Tor zu finden, um zu euch zu kommen. Das musste ich natürlich wahrnehmen. Den bisherigen und direkten Weg wollte ich nicht nehmen. Das hätte zu viel Aufsehen erzeugt und das wollte ich nicht.“ Sie machte eine kurze Pause, um Luft zu holen und blickte prüfend zu den beiden anderen hinüber, die weiterhin fest schliefen. Dann nahm sie den Faden ihres Monologs wieder auf und sprach:

„Tja und was sehe ich? Die mir zugetragenen Berichte stimmen aufs Wort. Es geht euch hier richtig gut. Das habe ich jetzt selbst wohlwollend festgestellt, weil ich schon eine kleine Weile hier im Garten bin und alles beobachtet habe. Das war auch ein Grund ein anderes Tor zu nehmen.

Mir wurde berichtet, dass ihr mit euren Tänzen und den akrobatischen Übungen den ganzen Garten erfolgreich in schwingende Stimmung gebracht habt.

Deswegen wollte ich diese Stimmung hier vor Ort mal als Beobachter vollkommen neutral und authentisch einmal wahrnehmen. Durch meinen schwarzen Umhang ist mir das gut gelungen. Übrigens - der issn echt tolles Zauber-Ding. Durch ihn seht ihr mich nicht so einfach. Und das soll für heute auch so bleiben.

Also, um zum Schluss zu kommen, ich muss euch sagen, ich bin richtig stolz auf euch. Und glaubt mir, das sage ich nicht einfach so.“ Damit erklärte sie ihren Besuch und beendete ihre Lobeshymne auf die drei.

„Lazy, erzähl bitte den beiden anderen morgen früh von meinem Besuch. Das wäre mir wichtig.“ und Lazy nickte zustimmend und stumm.

„Tja und damit wäre meine Mission hier zu einem glücklichen Ende gekommen. Ein Bravo an euch drei Macht weiter so und wir werden uns sicher mal wieder sehen - irgendwann.

So, jetzt muss ich aber Schluss machen und wieder zu meiner Nachtschicht Teil 2 kommen.

Kurzum, Lazy, machs gut und weiter so. Das gilt für alle drei von euch!!!“ Mit dieser Aufforderung schloss Petty ihre lange Rede an Lazy und bemerkte nicht, dass sie inzwischen nicht mehr flüsterte, sondern ganz normal sprach. Das änderte allerdings, oder zum Glück, nichts am seligen und tiefen Schlaf der beiden anderen.

Lazys Beobachtung

Lazy war noch immer ganz baff und hörte die ganze Zeit nur zu, ohne ein Wort zu sagen. Wie auch, denn Pretty Petty sprach fast pausen- und endlos wie ein Wasserfall und zudem noch ohne Punkt und Komma. Am Ende kam ihm das durchaus gelegen, denn dann brauchte er nichts zu sagen. Vielmehr hatte er Zeit sie zu beobachten, und da fiel ihm mit einem Male etwas auf. Sie hatte die ganze Zeit eine kleine Schachtel in ihrer linken Hand. Diese Schachtel kam ihm bekannt vor. Die hatte er doch schon mal gesehen, da war er sich sicher. Er grübelte kurz und dann fiel es ihm wieder ein. Er war sich jetzt sicher. Es war die kleine

Schachtel mit dem Dankeschön-Schreiben von Gerry, die damals bei Skinny, hochkant an den Spindelstrauch gelehnt, lag. Ja, es war definitiv diese Schachtel, die sie permanent fest mit ihrer linken Hand fest umschlossen hielt. Nur warum hatte sie diese Schachtel in der Hand, fragte er sich.

Als Petty ihr Schlusswort gesprochen hatte und auf eine Reaktion von Lazy wartete, riss er sich schnell selbst aus seinen beobachteten Gedanken und reagierte hastig mit den Worten:

„Hallo Petty. Vielen Dank für deinen Besuch hier. Den hatten wir gar nicht mehr erwartet. Das freut uns. Ich spreche sicher für uns alle drei, wenn ich sage:

Vielen Dank für dein Lob und ich werde morgen den anderen davon berichten.

Versprochen!“ Damit hatte Lazy, seinerseits gefühlt, ebenso viel gesprochen wie Pretty Petty. Was natürlich nur ein subjektives Empfinden von Lazy war und nicht stimmte. Aber als sprachlicher Reduktionskünstler arbeitete er weiterhin an der Optimierung seiner Sprachökonomie, oder anders gesagt: Er blieb sich seiner Einsilbigkeit treu.

Pretty Petty nickte zustimmend zu Lazys Worten und war damit zufrieden. Dann verabschiedete sich kurz von ihm und zog ihre Kapuze wieder nach vorne und ihr Gesicht verschwand. Sie winkte Lazy noch einmal kurz zu und drehte sich um, um zu gehen. Nach ihrer Drehung war sie durch den schwarzen Umhang augenblicklich nicht mehr zu sehen. Lazy bemühte sich zwar noch etwas zu erkennen, aber es war nichts mehr zu sehen und zu hören. Es war, als hätte sich Pretty Petty mit dem schwarzen Umhang in ein Nichts aufgelöst. Sie war einfach wie vom Erdboden verschwunden. Da fragte er sich: Gibt es eine Steigerung von Nichts?

Mit einem inneren Achselzucken nahm er die Unlösbarkeit seiner Beobachtungen zur Kenntnis. Was blieb ihm anders übrig. Dann entschied er sich, es Speedy und Skinny ein zweites Mal nachzumachen, nämlich endlich zu schlafen, denn es war spät geworden und damit auch müde. Und mit dem Vorhaben, gleich morgen früh den beiden eine großartige Geschichte zu erzählen, schlief er schnell ein.

Eine glaubwürdige Geschichte?!

Der Tag brach für alle mit einem wunderbaren Sonnenaufgang an. Die Wolken gaben den Himmel frei und es ging nur ein laues Lüftchen. Das versprach ein schöner Tag werden.

Speedy und Skinny erwachten und bewunderten den Sonnenaufgang. Lazy hingegen war noch fest im Land der Träume. Das wollten die beiden schleunigst ändern und riefen ihn abwechselnd zu, dass er doch genug geschlafen habe und endlich aufwachen werden solle. Es dauerte, aber es zeigte dann doch Wirkung. Viele Minuten später hatten sie ihr Ziel erreicht und Lazy wurde mit einem langen Gähnen langsam und endlich wach.

Doch anstatt das sie jetzt zu dritt diesen schönen Morgen in Ruhe genießen konnten, fing auf einmal Lazy, inzwischen hellwach und putzmunter, vollkommen unerwartet und ungewohnt an zu erzählen.

„Moin erstmal. Schön, dass ihr jetzt da seid, denn - Leute - ich muss euch ganz offiziell was mitteilen. Ihr glaubt gar nicht, was hier letzte Nacht los war, als ihr fest gepennt habt. Übrigens habt ihr beide um die Wette geschnarcht.“

Dann berichtete er detailgenau über den nächtlichen Besuch von Pretty Petty. Dabei verbrauchte er so viele Worte, dass er danach für Wochen hätte schweigen müssen. Speedy und Skinny waren von seiner Geschichte total überrascht. Besonders Skinny wunderte sich zum einen über den übermäßigen Wortschwall von Lazy und zum anderen über den Inhalt seiner Geschichte. Und zum Dritten, dass sich Speedy erstaunlicherweise sehr zurückhielt und dabei scheinbar gelangweilt in der Gegend herumschaute. Interessierte ihn das etwa nicht? Aber schauen und hören sind zwei Dinge, die man getrennt voneinander durchführen kann. So machte es Speedy.

„Das glaub ich jetzt alles nicht. Das darf doch nicht wahr sein.“ unterbrach am Ende Skinny mehr als erstaunt und sehr skeptisch die Erzählung von Lazy. Ja fast ein wenig aufgebracht hörte sich das von ihr an. Speedy hörte nur zu, schwieg und schaute sich weiterhin um, denn er erwartete noch weitere Kommentare von Skinny.

Und so geschah es auch.

„Was ist denn das für eine wunderliche Geschichte? Ich denke Pretty Petty wäre sicher genauso wieder zu uns gekommen, wie sie es bisher immer getan hat, nämlich durch den Rosenbogen. Und nix da, mit so einem komischen Umhang, dann auch noch zu Fuß und außerdem noch auf Nachtschicht. Seit wann macht Petty denn Nachtschichten?! Sie wäre ganz bestimmt am Tage gekommen und hätte dann mit uns allen gesprochen.“ entgegnete sie inzwischen emotional aufgeladen.

„Erzähl das deiner Oma. Da hätte ich was Realistischeres und Glaubhafteres erwartet für heute Morgen erwartet. Lazy oh Lazy, was tischst du uns denn da für ein Märchen auf? Hast du schlecht geschlafen oder was Seltsames geträumt oder was Falsches gegessen oder zu viel getrunken?“ Skinny schien sichtlich entrüstet zu sein. Sie machte den Eindruck, schon fast beleidigt zu sein, ein solches Geschehnis nicht mitbekommen zu haben.

Lazy kam nicht zu Wort, um sich zu rechtfertigen. Wie auch, bei Skinneys aufgeregter Wortfülle mit unterschwelligen Vorwürfen. Es entstand eine kurze Wirkungspause.

Jetzt war Speedy dran und ergriff das Wort. Und das klang für die beiden erstaunlicherweise so:

„Mach mal langsam Skinny und hol erstmal tief Luft und hör mal zu. Ich finde Lazys Geschichte gar nicht so abwegig. Sie klingt für mich durchaus logisch und nachvollziehbar. Es könnte wirklich so gewesen sein wie Lazy berichtet hat, denn mir ist bei der Geschichte was aufgefallen. Mir geht um die kleine Schachtel, die Lazy so nebenbei erwähnt hat. Die soll ja Pretty Petty die ganze Zeit in der linken Hand gehabt haben - bis zuletzt. Und exakt das glaube ich ausdrücklich. Und warum?“ Speedy machte jetzt seinerseits eine kleine Kunstpause, bevor er fortfuhr.

So - ihr beiden, jetzt macht mal das, was ich vorhin gemacht habe, nämlich um sich herumschauen. Seht euch mal richtig um, und zwar im Besonderen das Küchenfenster von Gerry an. Seht ihr da was? Da steht die kleine Schachtel außen auf der Fensterbank, ganz links. Seht ganz genau hin, das ist sie zu hundert Prozent. Damit stimmt Lazys Geschichte. Es ist also alles wahr.“ und dann direkt an Lazy gerichtet:

„Danke dir Lazy, dass du uns so ausführlich berichtet hast. Dadurch hast du auch gleich den Beweis geliefert, dass Pretty Petty tatsächlich hier war. Außerdem ergibt sich dabei noch etwas. Nämlich der zweite Grund, warum sie hier war. Nummer eins war der Besuch bei uns. Nummer zwei war, ganz klar, die Sache mit der Schachtel.“ Das war sein überzeugendes Schlusswort.

Das Küchenfenster

Lazy und Skinny schauten stumm in Richtung Gerrys Küchenfenster. Und die beiden staunten, denn wie Speedy es schon gesagt hatte, stand da tatsächlich die kleine Schachtel in der linken Ecke.

„Oha. Das ist ja nen Ding!“ entfuhr es plötzlich einer perplexen Skinny.
„Lazy, deine Geschichte stimmt ja. Oh je, dann tut es mir ehrlich leid, dass ich dich zu Unrecht so angegangen bin und dir nicht geglaubt habe. Das wollte ich so nicht - ich muss, will und werde mich dafür entschuldigen- ganz ehrlich.“ meinte Skinny mit einsichtsvoll zerknirschten und doch eindringlichen Worten an Lazy. Der antwortete auf seine Art und Weise.

„Mann, oh Mann, da hat eine kleine Schachtel meine Glaubwürdigkeit ja wirklich gerettet. Großen Dank an unseren „Sherlock“ Speedy, dass du das sofort bemerkt hast, was ich nicht bemerkt habe.“ meinte er dankend an Speedy und fuhr, an Skinny gerichtet, fort:

„Skinny, es ist schon okay. Schwamm drüber und alles ist gut. Ist ja auch ne echt abenteuerliche Geschichte. Ich hätte sie vielleicht genauso nicht geglaubt. Tja, dann wollen wir doch mal sehen, wann Gerry die Schachtel entdeckt und was er damit macht. Da bin ich mal richtig gespannt. Aber lässt uns bei diesem Wetter den Resttag gemeinsam genießen. Also ich find meinen Vorschlag gut, oder höre ich da Widerspruch?“

Nein, er hörte natürlich keinen Widerspruch, denn alle wollten eine solchen Tag genießen, der weiterhin versprach wunderschön zu werden. Doch der anfänglich gewollte schöne und ruhige Morgen mit seinem Sonnenaufgang war aber inzwischen Vergangenheit. Jedoch der jetzige Resttag schloss sich in seiner Qualität dem an, was der Morgen versprach.

So war nun die Welt zwischen den drei Toppis wieder in Ordnung. Das kann mit ein bisschen Aufrichtigkeit so einfach sein. Über den Tag schauten die drei immer wieder und abwechselnd zum Küchenfenster, ob sich da was tat. Nein!

Lazy hatte für heute genug erzählt und schwieg für den Rest des Tages. Seine Wortschatz-Kiste war leer. Er schaute nur noch, aber dafür umso mehr.

Eine verzweifelte Aktion

Es tat sich nichts am Küchenfenster. Über Stunden regte sich nichts, egal wie lange und wie oft die drei zum Küchenfenster hinüberschauten. Erst am späten Nachmittag ließ sich Gerry zum ersten Mal sehen, und ausgerechnet nicht am Küchenfenster, sondern an der Terrassentür. Er hatte sich wohl vorgenommen, mit der Gießkanne einen kleinen Inspektionsgang durch den Garten zu machen. Das war für die unsere drei Toppis ein Indiz, dass er noch nicht aus dem Küchenfenster geschaut und schon gar nicht die kleine Schachtel entdeckt hatte, denn sie stand ja immer noch da. Das enttäuschte die drei doch sehr. Wie sollten sie ihm

nur klar machen, dass er zum Küchenfenster schauen sollte, entweder von innen oder jetzt besser von außen. Egal - sie mussten ihn auf irgendeine Art und Weise dazu bringen es zu tun. Nur was und wie? Sie diskutierten miteinander die wildesten Vorschläge und verwarfen sie wieder.

Dann, ganz plötzlich, hatten alle drei anscheinend gleichzeitig dieselbe Idee. Sie fingen alle drei, wie auf Kommando, gemeinsam an mit ihren Blättern heftig zu wedeln. Sie wollten unbedingt die Aufmerksamkeit von Gerry bekommen. Es gelang ihnen nicht, denn er schaute nicht zu Ihnen hinüber. Das enttäuschte das Trio umso mehr.

Die anderen Pflanzen im Garten bemerkten die heftige Wedel-Aktion der Toppis und erkannten, was sie beabsichtigten. Jetzt wollten sie alle die drei dabei unterstützen. Das machten sie, indem sie auch wedelten, aber in der Art, dass sie eindeutig auf die drei Toppis zeigten. Doch wie war die Wirkung?

Gerry sah sich nur um, wo er noch zu gießen hätte und ignorierte all diese Aktionen mit großer Beharrlichkeit. Er nahm das einfach nicht richtig wahr und schrieb die komischen Bewegungen der Pflanzen, die er wohl sah, dem Wind zu. Es wehte aber keiner. Das stellte Gerry jedoch nicht fest, oder er wollte es nicht feststellen. War die Ablenkung durch das Gießen so groß oder zu groß?

Die drei bemerkten Gerrys Unwissenheit oder Ahnungslosigkeit oder gar Ignoranz. Nein, es war wohl mehr Schusseligkeit in der Wahrnehmung. Eigentlich hätte es ihm auffallen müssen, denn eine ähnliche Wedelaktion gab es schon einmal. Und Emmi hatte ihm erklärt, was das bedeutet. Hatte er das vergessen?

Es machte sich inzwischen aus Enttäuschung so langsam eine Verzweiflung breit. Doch die drei, wie genauso alle anderen im Garten, wedelten tapfer und eifrig weiter, um vielleicht doch noch Erfolg zu haben.

Die Schachtel 2.0

Irgendwann und schließlich, nach vielen und unendlich langen Minuten kam Gerry bei seinen drei Toppis vorbei. Mit einem Mal viel ihm doch die Wedelei der drei auf. Sie wedelten irgendwie so komisch, nicht mit dem Wind, den es nicht gab. Es passte nicht zusammen, was er da sah. Die drei Toppis wedelten immer wieder heftig in die Richtung zum Haus. Das machte Gerry nochmals stutzig und er fragte sich, was das alles sollte. Da dämmerte es ihm so langsam und es fiel ihm plötzlich wieder ein, denn er erinnerte sich an Emmis Worte, und die Bedeutung des Wedels.

Er stellte die Gießkanne ab und folgte mit seinem Blick dem Richtungswedeln der drei in Richtung des Hauses. Aber da war nichts Besonderes erkennbar, nur die Fenster des kleinen Wintergartens wo er immer frühstückte, und das Küchenfenster, sonst nichts.

Er wollte sich schon wieder umdrehen und weitergehen, denn die drei Toppis brauchten nach seiner Begutachtung kein Wasser aus seiner Kanne. Doch die Wedelei der drei richtete sich weiterhin intensiv in Richtung des Hauses. Das verwunderte ihn.

Also schaute er doch noch mal prüfend in diese Richtung. An den Fenstern des kleinen Wintergartens gab es nichts zu sehen. Da war alles okay. Dann schaute er in Richtung Küchenfenster. Da war auch nichts Auffälliges zu sehen, dachte er bei sich. Sein Blick ging noch einmal prüfend zu dem Küchenfenster. War da vielleicht doch etwas? Er hatte plötzlich den Eindruck, dass da tatsächlich etwas war. Er schaute noch ein drittes Mal hin, diesmal näher und intensiver.

Doch ja, da schien etwas zu sein, da war wirklich etwas. Ganz links in der Ecke, da lag etwas Kleines und Eckiges. Das war neu, das hatte er noch nicht gesehen. Das musste jetzt überprüft werden. Gerry machte es sich ganz einfach.

Er nahm die Kanne und ging zur Terrasse, um sie dort wieder abzustellen. Dann verschwand er im Haus. Sekunden später erschien sein Gesicht am Küchenfenster. Er öffnete einen Flügel und nahm die kleine Schachtel mit fragenden Blicken in die Hand. Dann schien er mit einem Male zu erkennen, was das für eine Schachtel war, und schloss das Fenster wieder.

Alle im Garten und besonders die drei Toppis beobachteten Gerry die ganze Zeit. Dann kam eine erlösende Äußerung.

„Na endlich, jetzt hatte er es kapiert. Und endlich hat er die Schachtel gesehen und zu sich geholt. Hat aber echt gedauert. Damit hat sich zu guter Letzt unsere Mühe mit dem langen und heftigen Gewedele doch noch gelohnt.“ meinte Speedy mit entspannten, aber auch erleichterten Worten.

„Genau.“ war die zustimmende Antwort von wem? Genau – von Lazy. Aber dann kam noch ein zweites

„Genau.“ von Skinny hinterher.

„Ja, wenn man so richtig Wind um eine Sache macht, kann das durchaus mal richtig gut klappen.“ bemerkte sie mit einer gewissen scherzhaften Doppeldeutigkeit.

„Ja, wenn nur Emmi da gewesen wäre, hätten wir es einfacher gehabt. So, und nun bin ich mal gespannt, was in der Schachtel drin ist. Ob wir das je erfahren werden? Das wäre doch schön, aber ich habe da meine Zweifel.“

Jedenfalls haben wir unseren Job hier getan und es geschafft, dass Gerry die Schachtel von Pretty Petty bekommen hat. Ist doch auch was.“ gab Speedy als Schlusswort zum Besten. Und es gab für ihn wieder ein doppeltes *„Genau“* an Zustimmung.

Dann drehte Speedy seine Blüten in Richtung der Gartenmitte und rief:

„Und bei euch allen im Garten bedanken wir uns für eure Unterstützung. Das hat uns sehr geholfen. Vielen Dank euch allen!“

Als beipflichtende Zugabe gab es von den beiden zum wiederholten Male ein zweistimmiges *„Genau“*.

Als Quittierung für diese Danksagung war ein kurzzeitiges und allseitiges Blättergeraschel im ganzen Garten zu sehen und zu hören.

Drei Punkte an Gerry

Gerry saß noch eine Zeitlang am Küchenfenster. Er hatte die kleine Schachtel in der Hand und wunderte sich zum wiederholten Mal, wie so etwas dorthin gelangen konnte. Entschlossen ging er damit auf die Terrasse hinaus und setzte

sich ein einen Sessel. Hier hatte er mehr Licht und konnte sich alles viel intensiver betrachten. Da bemerkte er plötzlich etwas.

Die Schachtel kam ihm bekannt vor. Er musste etwas länger darüber nachdenken, doch dann fiel es ihm von einem Moment zum anderen wieder ein. Es war seine eigene Schachtel. Die hatte er für Pretty Petty angefertigt und bei Skinny abgelegt. Jetzt hatte er sie wieder. Cousine Petty hat sie wohl wieder zurückgeschickt, nahm er an. Warum nur? Gefiel ihr der Inhalt nicht, fragte er sich. Dabei erinnerte er sich, dass ja in der Regel in einer Schachtel etwas drin ist. Da kam die Neugierde in ihm auf und es stieg die Spannung in ihm, die Schachtel zu öffnen. Er wollte es wissen, deshalb musste es jetzt sein sie zu öffnen.

Hier zeigte sich wieder mal ein verwandtschaftliches Verhaltensmuster zu seiner Cousine. Ja ja, **die „liebe“ Verwandtschaft ...**
Das muss wohl genetisch bedingt sein.

Mit etwas Aufregung in den Händen öffnete er die Schachtel ohne Werkzeug und fand einen zusammengefalteten Briefbogen darin, den er vorsichtig öffnete. Es war nicht der, den er geschrieben hatte. Das empfand er als Glück und es erleichterte ihn. Denn damit konnte er davon ausgehen, dass Pretty Petty seine Mitteilung gelesen, behalten und somit wohl auch akzeptiert hatte. Oder gab es jetzt die große Kritik? Er musste es jetzt lesen.

Es war tatsächlich ein Brief von Pretty Petty und da stand zu lesen:

*Lieber Cousin Gerry,
hier mein kurzes schriftliches Dankeschön für Dein langes Dankeschön-Schreiben.
Mit drei kleinen Punkten übermittle ich dir ein kurzes Statement.*

- 1. Mein erstes Dankeschön über deinen netten Brief hast du bereits mündlich durch Emmi erhalten. Und ja, du hast von ihr richtig „gehört“: Meine drei damaligen Mitbringsel, also Skinny, Lazy und Speedy, sollten nicht nur deinen Garten verschönern und farbliche Akzente setzen. Sie sollten außerdem mal richtig Schwung in den ganzen Garten bringen. Das haben sie wohl ausgiebig getan, wie du es selbst in deinem Schreiben, oder sollte ich sagen „Beipackzettel“ festgestellt hast. Das hat mich richtig stolz auf die drei gemacht, und du hast ebenso allen Grund dazu es genauso zu sein.
Du hast die Ehre gehabt, die ganze Entwicklung bis zu Vollendung des „swinging garden“ beobachten können. Damit ist dein Garten einzigartig geworden, was du ja sogar ausführlich dokumentiert hast.*
- 2. Mein eigentliches/weiteres Anliegen wäre aber noch das Folgende: Ich habe ein großes Interesse daran zu sehen, wie es mit der Entwicklung von meinen Zöglingen weitergeht. Ich möchte sie nämlich weiterhin „beobachten“, denn ich gehe davon aus, dass da noch mehr kommen kann. Und das will ich aus erster Hand mitbekommen und nicht immer viel später nachlesen müssen. Der Grund ist nämlich der: Ich mache so eine Art Tutorium für sie. Das heißt auch, dass ich Kontaktpflege betreiben muss. Damit will ich sagen, dass ich*

jetzt des Öfteren mal unangemeldet in deinem Garten aufkreuzen werde. Ich hoffe, du hast nichts dagegen, oder anders gesagt, ich gehe einfach mal davon aus. Ich werde dazu so unauffällig wie möglich sein - versprochen.

3. *By the way als letzter Punkt. Man kann das Nützliche doch einfach mal mit dem Angenehmen verbinden. Das soll heißen: Du kannst mich ja dann auch mal zum Kaffee einladen, für ein bisschen small Talk mit dir und meiner Tante. Das wäre doch mal ne machbare Idee, finde ich.*

Also gönn dir Zeit, die du im Garten verbringen kannst. Die drei Toppis helfen dir dabei, dass es nicht langweilig wird - ganz sicher. Das wäre eher mein Wunsch an dich.

So, und nun genieße ...

*Auf bald und bis denne!
Cousinchen Petty*

PS Grüß bitte Emmi von mir, wenn du sie siehst. Das wäre nett.

Nachdem Gerry alles gelesen hatte, legte er die Schachtel und den entfalteten Brief auf beide Oberschenkel ab. Nachdenklich ließ er den Blick über den Garten schweifen und fing an, ein Selbstgespräch zu führen - und meinte dabei Petty. „Ja Petty, du hast dein Ziel erreicht - wie immer. Seit deinem Besuch mit den drei Pflänzchen ist der Garten in der Zwischenzeit irgendwie ganz anders geworden. Alles scheint leichter und beschwingter zu sein. Es ist wie in einem Gute-Laune-Garten. Deine drei Toppis haben so viel Gutes bewirkt, was ja wohl deine Absicht war. Und das ist wirklich klasse. Das ist Gartenplanung auf einer anderen und zauberhaften Ebene.“

Dann faltete er den Brief zusammen und steckte ihn in die Schachtel zurück. So wollte er das Aufheben und sie sollte einen Ehrenplatz dort bekommen, wo er immer mal wieder darin lesen konnte. Wo genau, wusste er aber noch nicht. Außerdem musste er ja, wenn sich die Gelegenheit ergab, noch Emmi informieren und Grüße ausrichten oder ausrichten lassen. Daher durfte er die Schachtel nicht zu weit weglegen - also in optischer Reichweite lassen. Nur wo?

Der Resttag

Er beschloss noch eine Weile auf der Terrasse zu bleiben und es sich ein wenig gemütlicher zu machen. Zu dem Zweck holte er sich die, mit dem wunderbar abgestandenen Morgenkaffee und hohem H₂O-Anteil, abgefüllte Thermoskanne aus dem Haus. Dazu gönnte er sich ein paar staubtrockene Vierkant-Kekse von der Sorte „Langhaltbarkeit“, die er seit seiner Wehrpflichtzeit weiterhin genoss und dort liebevoll, aber nicht umsonst, „Panzerplatten“ genannt wurden. Sie hießen auch deswegen so, weil sich kein Virus, Bakterium oder Schimmelpilz je darantraute. Essen konnte man sie aber nur, wenn man sie kurz in Flüssigkeit eintauchte. Ansonsten hätte jeder Zahnarzt seine wahre Freude dran. Ein kleines Radio musste natürlich auch dabei sein. Er stellte alle Utensilien neben sich auf dem Beistelltisch ab und schaltete das Radio ein. Dann genoss er - einfach so, wie es wohl Petty gewollt hätte.

Wie es der Zufall wollte, ertönte aus dem Radio sogleich das zwischen 1860 und 1870 in Neuseeland entstandene Walfängerlied und Shanty, „**Soon May the Wellerman Come**“, oder einfach „**Wellerman**“ genannt, in einem neu interpretierten Sound von dem aus Schottland stammenden Sänger Nathan Evans. Das war ein stimmungsvoller Glücksmoment für Gerry – ein Genuss und er sumnte mit vollem Mund den Refrain des Shantys mit.

„*♪ ...soon may the Wellerman come, to bring us sugar and tea and rum... ♪* 😊 “

Seine beiden Arme unterstützen das Gesumnte sehr schwungvoll in alle Richtungen. Nur die Sache mit dem Rhythmus haute nicht so ganz hin. Das hat er nicht hingekriegt, bemerkte es aber nicht. Er war heute einfach in zu guter Stimmung.

Er wollte und konnte, im bequemen Sessel sitzend, völlig entspannt den ganzen Restnachmittag in aller Ruhe verbringen - den Blick durch den Garten schweifen lassen inklusive. Petty sei Dank.

Er hatte wirklich eine Glückssträhne an diesem Tag. Es wurde einer der letzten, goldenen Spät-Herbstnachmittage.

Die brennende Frage

Gerry war nun informiert. Die drei Toppis, die sich so bemüht hatten das Gerry die Schachtel bekommt, waren es nicht. Nun stellte sich bei ihnen die brennende Frage, was in der kleinen Schachtel wohl drin war. Die Neugierde der drei war sehr groß., zumal sich Gerry heute extrem relaxed zeigte. Das war äußerst ungewöhnlich für ihn. So kannten sie ihn gar nicht. Ob das mit der Schachtel zusammenhing?

Alle drei fragten tagelang alle möglichen Pflanzen oder Tiere, ob sie etwas in Erfahrung gebracht hätten, etwas wüssten oder etwas gehört hätten. Sie hörten aber immer nur ein niederschmetterndes „Nein“. Da bildete sich langsam wieder ihre wohlbekannte Ratlosigkeit und Enttäuschung aus. Wie sollten sie nur an die Information kommen?

Familie und Art

An einen durchwachsenen und sehr bewölkten Folgetag sah Skinny eine Biene auf Blütensuche umherfliegen, die sich ihr näherte. Sie sprach, wie so oft, die Biene sogleich nach Informationen über die Schachtel an, um wiederum, wie so oft, ein „Nein“ zu hören. Doch die Biene gab ihr einen kleinen, vielleicht unbedachten Hinweis.

„*Frag doch mal die andere.*“ sagte sie ganz beiläufig.

„*Es gibt doch noch mehr in unserer Familie, die nicht von unserer Art sind.*“

Das klang sehr geheimnisvoll und vielsagend zugleich. Dann entschwand sie wortlos, um eilig wieder auf erneute Blütensuche zu gehen.

Skinny konnte mit den Worten überhaupt nichts anfangen. Was wollte die Biene ihr damit sagen? Sie wurde nachdenklich und fing an zu grübeln. Sie konnte doch nicht alle umherschwirrenden Bienen abfragen. Das geht doch nicht. Dann erinnerte sich Skinny noch einmal ganz intensiv an den Satz der Biene, die ihr das so ganz nebenbei gesagt hatte:

„Frag doch mal die andere.“ Das klang komisch. Hätte es nicht doch eher heißen müssen:

„Frag doch mal die anderen.“ So würde der Satz doch richtig lauten – vielleicht? Was meinte sie bloß mit „die andere“? Eine einzelne? Eine Sie? Also vielleicht eine einzelne Sie? Skinny rätselte weiter ratlos an dieser Aussage.

Und was meinte sie mit „Familie“ und „Art“? Es blieb schwierig, da Zusammenhänge zu erkennen.

Sie fragte noch Lazy und Speedy um Rat, aber die beiden konnten ihr nicht weiterhelfen. Sie konnten rein Garnichts mit diesen Worten anfangen, und hatten auch keinerlei Idee dazu.

Es verging einige Zeit des Grübelns, denn Skinny schwirrten die Worte weiterhin ratlos im Kopf herum. Doch dann ging ihr so ganz langsam ein Licht auf. Da hatte sie mit einem Male eine Idee:

Ja – „die andere“ – damit könnte eine einzelne „Sie“ gemeint sein. So weit so verständlich und nachvollziehbar. Doch das Wort „Familie“ bereitete ihr noch immer Kopfzerbrechen. Den Begriff musste sie weiträumiger denken. Vielleicht meinte sie nicht die Familie im verwandtschaftlichen Sinne, sondern mit „Familie“ die biologische Hierarchie, denn innerhalb der „Familie“ der „Echten Bienen“ gab es genauso die dazugehörigen, aber unterschiedlichen „Gattungen“ und „Arten“ wie „Honigbienen“ und „Hummeln“. Das könnte es vielleicht sein. Die Biene meinte dann vielleicht eine einzelne, weibliche Hummel. Und wenn es so wäre, dann kann sie eigentlich nur eine gemeint haben, nämlich die bekannteste unter den Hummeln:

Henriette die Hummel, kurz Emmi genannt. Das passte absolut. Man hätte doch irgendwie auch früher darauf kommen können. Oder anders gesagt: Die Biene hätte nur Emmi mit Namen erwähnen müssen. Dann wäre Skinny viel Zeit des Nachdenkens und Grübelns erspart geblieben.

Wenn irgendwo im Garten ein Informationsdefizit auftritt, kann es nur eine „Sie“ geben, die das jederzeit betraf und ausgleichen konnte.

Dabei war Emmi schon einmal der Schlüssel, und hatte Kommunikationsprobleme mit Gerry behoben. Und richtigerweise war sie auch jetzt wohl mal wieder die Problemlösung. Emmi kann rauskriegen, was in der Schachtel drin war. Von dieser Lösung war jetzt Skinny felsenfest überzeugt.

„Danke, liebe Biene, für diesen wertvollen Tipp. Hättest du nur gleich das Wort „Emmi“ erwähnt!“ Das wollte Skinny eigentlich der Biene noch gesagt haben. Aber die war ja schon lange woanders.

Skinny erzählte Lazy und Speedy von ihren Gedanken, und dass Emmi ihr Problem lösen könnte. Alle beide wunderten sich zunächst, aber stimmten ihr zu, dass Emmi mal wieder die Lösung sein könnte. Also versuchten alle drei sofort auf allen möglichen Wegen Emmi zu erreichen, bzw. ihr eine Nachricht zukommen zu lassen.

Emmis „Hausbesuch“

Die drei Toppis warteten tagelang auf eine Nachricht von Emmi oder eine andere Art von Feedback, aber es tat sich nichts. Emmi ließ sich weder blicken, noch hörte man etwas von ihr. Da machte sich bei den dreien wieder einmal aufs Neues Enttäuschung breit.

Doch dann, drei Tage später und an einem sehr regnerischen Nachmittag kam mit einem Male Emmi laut brummend und zielgerichtet auf sie zugeflogen. Ohne Umschweife steuerte sie wieder direkt auf Speedys große Blüte, um dort zu landen.

Sie hatte noch nicht vollständig Platz genommen, da kam Skinny nach einer kurzen

„Hallo Emmi!“-Begrüßung gleich zur Sache. Es platzte förmlich aus ihr heraus: „Sag mal Emmi, weißt du was in der kleinen Schachtel war, die Meister Gerry von Pretty Petty bekommen hatte und die am Küchenfenster lag? Wir alle hätten das so gerne gewusst. Nicht nur weil wir uns Mühe gegeben haben, dass Meister Gerry die Schachtel findet, sondern eigentlich mehr so aus reiner Neugierde mehr nicht. Aber wir hätten es schon sehr gerne gewusst.“ versuchte Skinny mit ihren letzten Worten ihren Überschwang ein wenig zu beruhigen. Doch die Neugierde war offensichtlich.



„Klar weiß ich das, wer denn sonst hier.“ gab Emmi kurz zur Antwort.

„Und genau deswegen bin ich gleich zu euch gekommen, gerade weil ich von euren vielen Nachfragen gehört habe.“

Jetzt wurden die drei erst richtig neugierig und alle drei versuchten Emmi mit neuen Fragen „auszuquetschen“. Das war der Punkt, an dem Emmi auf der Stelle versuchte sie zu bremsen.

„Langsam, langsam Leute. So ein Fragen-Durcheinander hier. Geht gar nicht. Ihr habt augenblicklich Pause und hört mal lieber zu. Also, das Folgende erst einmal vorweg:

Ja, Petty hat Gerry eine Nachricht zukommen lassen. Und ihr drei habt nach besten Kräften geholfen, dass Gerry die Nachricht bekommt. Das ist gut so und ich persönlich danke euch dafür. Damit ist momentan alles gesagt. Was die beiden ausgetauscht haben, geht im Grunde nur die beiden etwas an.“ Sie machte eine kurze Pause, und merkte, dass ihr direkter Ton und der leichte Tadel bei dem Trio angekommen ist, denn sie wirkten mit einem Mal etwas erschrocken. Sprachlos waren sie sowieso, weil Emmi sie zum Zuhören verdonnert hatte. Dann fuhr sie fort.

„Wie es der Zufall so wollte, hatte ich gestern eine nette und lange Unterhaltung mit Gerry gehabt. Wir hatten sowas wie einen guten alten Kaffeeklatsch gehabt. Etwas Derartiges braucht man schließlich auch mal. Dabei hat er mit von der Schachtel erzählt. Das soll heißen, er hat bei mir eine große Ausnahme gemacht, weil ich sein volles Vertrauen besitze. Und genau das möchte ich unbedingt behalten.“

Also - es bleibt dabei, das Vertrauliches auch so behandelt wird - nämlich vertraulich. Das Einzige, was ich euch sagen kann, ist, dass Petty euch lobend erwähnt hat. Lob ist für euch sicherlich nichts Neues mehr, denn davon habt ihr schon ordentlich was bekommen. Folglich freut euch lieber darüber, dass ihr aus allen „Ecken“ so positiv bewertet werdet.

So - und damit solltet ihr euch begnügen. Mehr an Informationen gibt's nicht.

Das, was ich hier erzählt habe, ist schon grenzwertig genug.

Abschließend möchte ich euch drei noch herzlich darum bitten, allgemein etwas aufmerksamer und diskreter zu anderen zu sein.“ Mit dieser eindringlichen Aussage schloss sie das Thema und ließ diese Worte wirken.

Von der Erkenntnis ...

Emmis recht klare Mahnung an die drei dämpften deren Neugierde augenblicklich und erheblich. Es gab plötzlich keine Fragen mehr, denn damit hatten sie nicht gerechnet, dass pure Neugierde Indiskretion und sogar Rücksichtslosigkeit bedeuten kann. Da hatten sie wohl aus Emmis Sicht ein wenig über das Ziel hinausgeschossen. Die drei bemerkten, dass sie wohl zu viel auf einmal wollten. Durch Emmis Worte wurde ihnen diese Unachtsamkeit plötzlich klar. Das führte zu einer Reaktion.

„Emmi, du hast recht! Es war von uns etwas unüberlegt, unbedingt wissen zu wollen, was in der Schachtel ist oder was mit ihr geschehen ist. Das ist uns jetzt klar geworden.“ gab ein etwas geknickter Speedy zu.

„Es geht uns wirklich nichts an, das ist vollkommen richtig. Aber die Neugierde war halt so groß und es hatte uns so gepackt.“ kamen nun auch von Skinny entschuldigende und reuevolle Worte hinzu.

„Genau - so war es! Es war pure und übertriebene Neugierde!“ ergänzte Lazy in seiner typischen Art und vollendete damit die Runde der drei Toppis. Eine nachdenkliche Stille breitete sich aus, denn sie hatten eine wichtige Erkenntnis gewonnen.

Sodann ergriff Emmi das Wort von Neuem und meinte nun verständnisvoll und in einem viel versöhnlicheren Ton:

„Ich kann eure Neugierde ja verstehen, aber Privatsphäre muss man halt respektieren. Ihr könnt mit dem, was ich euch erzählt habe, mehr als zufrieden sein - finde ich. Deshalb hoffe ich auch, dass ich euch mit meinen Worten ein wenig weitergeholfen und zum allgemeinen Verständnis im Garten und im Besonderen zu den Menschen beigetragen habe. Denn sie sind schon etwas eigenartig - diese Menschen. Das trifft auch auf das Exemplar Gerry zu. Teilweise sind sie bei Dingen empfindlich und schnell pikiert, wo man es überhaupt nicht vermutet. Warum ist das so? Aus meiner Sicht gibt es da nur eine Antwort: Weil sie so sprachlastig sind. Kommunikation ist wohl ein Teil ihrer DNA. Ich sage nur: Worte, Worte und immer wieder Worte.

Und warum ist das so? Weil Menschen im Grunde sehr ausgeprägte Individualisten sind. Das ist ein scheinbarer Widerspruch. Zum einen ein Individualist zu sein, und zum anderen die Gemeinschaft zu benötigen, um Kommunikation zu betreiben. Das ist es aber nicht, denn wenn sie keine Individualisten wären, würden sie längst nicht so viel Kommunikation benötigen.

Wir kennen das so nicht!

Ihre typische Ausprägung sieht man zum Beispiel daran, dass hier fast jedes Individuum bzw. familiäre Kleinstgruppe eine eigene Höhle mit richtig Abstand zum Nachbarn hat. Was für eine Platzverschwendung. Wenn wir alle das so machen wollten, gäbe es nirgendwo mehr Platz. Doch dann wiederum sind alle Höhlen sehr oft doppelt entlang eines Weges aneinandergereiht.

Klar - es gibt in größeren menschlichen Ansammlungen, genauso wie wir, große Wohn-Bienenstöcke, in denen sie leben, aber sie bleiben sogar dort immer noch Individualisten mit ihren sonderbaren Eigenheiten.

Aber, auf der anderen Seite muss man ebenfalls sagen, ohne diese Individualisten mit ihren vielen eigenen Höhlen gäbe es in den umgebenden Distanzflächen einen solchen Garten wie diesen hier nicht. Es hat also alles zwei Seiten.

Sie sind halt so, diese Menschen - einfach komisch. Man kann und muss sie nicht verstehen. Sie brauchen viel eher unser Verständnis und unsere Toleranz. Sie sind noch nicht so weit wie wir. Vielleicht kommt das noch - irgendwann und irgendwie. Schauen mer mal.“ Sie machte eine kleine Pause, um das Thema zu wechseln.

„Also - seid jetzt stolz auf euch, denn dazu habt ihr allen Grund.“

Ach, und noch was: Lasst den Garten weiter „swingen“, solange es eben geht. Das wäre schön und es würde nicht nur mich freuen.“ Damit schloss sie ihren Vortrags-Monolog und ihre Botschaft ab. Es gab nun eine etwas nachdenkliche Pause, denn die drei mussten das alles erst einmal in sich sacken lassen.

Emmi kürzte die Pause ab und ergriff erneut das Wort.

„Sooo ihr drei, jetzt ist Schluss hier mit meinen Vorträgen. Ich muss wieder los, und dass bei diesem Schiet-Wetter. Das kann ich gar nicht leiden, aber ich muss. Ich hab heute noch viel zu tun, und mache mich lieber gleich auf die Socken.“

Ihr drei - ich wünsche euch noch'n schönen und freudigen „swinging“ Resttag.“ gab Emmi gutgelaunt mit einem „swinging“ Augenzwinkern zum Besten. Dann gab es zu guter Letzt noch etwas Kernowek-Nordhessisches Kauderwelsch auf die Ohren aller Anwesenden. Sie hat halt Spaß an sonderbaren Sprachen.

„Gorra jy - unn macht's gude - alle zämme!“

(Betont auf der ersten Silbe: GOR-ra YI)

Die drei verstanden natürlich kein Wort des Gesagten. Sie reimten sich aber folgendes und zufällig richtigerweise auf Hochdeutsch zusammen:

„Passt auf euch auf - und macht's gut- alle zusammen!“

Emmi bemerkte, dass die drei sie wohl verstanden haben. Ihr Gesagtes als auch das Schlusswort. Sichtlich zufrieden verabschiedete sie sich endgültig von den drei Toppis, winkte kurz noch einmal und brummte dann im steilen Direktflug davon. Heute hatte Sie wirklich nur sehr wenig Zeit für die drei gehabt. Aber dieser dringende und klärende Hausbesuch bei Ihnen musste eben heute sein.

... über die Einsicht ...

Unsere drei ernüchterten Toppis empfanden Emmis Besuch als Aufklärung, Mahnung und Lehre, aber auch als Sensibilisierung für Werte wie Diskretion, Privatsphäre, Respekt und Rücksichtnahme. Diese Einsicht machte sie für

längere Zeit nachdenklich und zudem melancholisch.

Bei dem Trio entstand eine innere Stille. Das nahmen die Kristalle wahr. Es war für sie das Zeichen darauf zu reagieren. Schließlich war es eine ihrer Aufgaben, ihnen zu helfen und sie zu unterstützen. Das taten sie jetzt, indem sie ihnen ein jahrhundertealtes deutsches Sprichwort, mit Wurzeln in der griechischen Philosophie, eindringlich zuflüsterten:

„Einsicht ist der erste Schritt zur Besserung.“ Als einprägsamer Merkspruch sollte das bei ihnen wirken und weiterhelfen den nächsten Schritt zu tun. Und das taten sie auch.

Die Grundeinstellung und Sichtweise der drei änderte sich nun. Dass sie in Pettys Nachricht an Gerry lobend erwähnt wurden, reichte ihnen inzwischen völlig aus. Es machte sie am Ende doch noch sehr zufrieden und sogar stolz, ganz so wie Emmi es ihnen gesagt hatte, denn sie hatte mit ihren Worten recht. Das erkannten sie.

Mit diesem speziellen „Hausbesuch“ von Emmi wäre bewiesen, dass sie keine Tratschtante ist, sondern viel eher eine fürsorgliche „Kümmerin“, die sich ausdrücklich und intensiv für eine Sache oder Thema einsetzte. Sonst wäre sie vielleicht auch nie eine „99-t“ geworden.

... zur Harmonie

Diskretion und Respekt vor der Privatsphäre waren Worte, die bei den drei Toppis sehr nachhaltig wirken sollten. Sie beschlossen, sich in Zukunft mehr an diese Begrifflichkeiten zu halten und diese auch umzusetzen. Ab jetzt gingen sie untereinander wesentlich achtsamer, rücksichtsvoller und verständnisvoller in allen Belangen vor. Der Umgangston änderte sich und war vielmehr von Höflichkeit geprägt. Genau diese Verhaltensänderungen sollten sich alsbald auch auf ihre Umgebung auswirken.

Unsere Toppis ließen, wie es Emmi wollte, den Garten weiterhin „swingen“, doch nun ebenfalls in einer etwas anderen Form. Sie wahrten von nun an die gewünschte Diskretion zu ihrer unmittelbaren Umgebung. Das waren die Spindelsträucher. Die drei versuchten mit ihren weiten Schwüngen, ihnen nicht zu Nahe und nicht mehr ins „Gehege“ zu kommen und sie damit auch nicht mehr zu bedrängen. Das kam bei den Adressaten gut an. Die Spindelsträucher dankten es ihnen auf ihre Weise. Mit freundlichen Gesten und Ausweichbewegungen versuchten diese jetzt den drei beim „swingen“ mehr Platz zu verschaffen. Das machten sie unter anderem, indem sie ganz einfach im Takt und mit etwas Abstand aktiv „mitswingten“ – statt wie zuvor nur leicht mitzuwedeln. Es war jetzt wie in einem Chor, bei dem alle mitsingen. Sie passten sich sogar den Veränderungen an, die sich durch den Wind ergaben. Zudem entstanden diese harmonischen Gesten in einer wortlosen Art. Es musste nicht darüber geredet werden, es ergab sich einfach. So entwickelte sich eine völlig neue Gruppendynamik zwischen den Toppis und den Spindelsträuchern.

Es dauerte nicht lange und dieses Verhaltensmuster übertrug sich ebenso wortlos auf die nahen Beetrosen. Und dabei sollte es nicht bleiben. Diese Veränderungen

übertragen sich in kurzer Zeit auf den gesamten Garten. So entstand durch diese Wandlung eine neue Harmonie, die den Garten als Gesamtheit erfasste und nicht mehr nur eine Ansammlung von Teilen war.

So lernten die drei Toppis, wie Verhaltensänderungen reflektiert wurden. Sie erkannten: Wer sein Verhalten ändert, verändert die Welt um sich herum.

Der vergessene Spruch

Unsere bekannte Agentin „99-i“ erfuhr von dieser wundersamen Wandlung der drei Toppis. Darin fand sie eine Bestätigung und meinte in einem Selbstgespräch zu sich:

„Dann haben mein „Hausbesuch“ und meine Worte wohl ihren Zweck erfüllt. Ja - das ist gut so!“

Und dass sie das feststellen konnte, erfüllte sie erneut mit einer bestätigenden, inneren Zufriedenheit. Sie gewahrte damit auch, dass die drei ihren Weg der Weisheit nun endlich beschritten hatten. Dazu fiel ihr plötzlich ein alter und passender Kalenderspruch ein, der sie schon ihr Leben lang begleitete und ihr selbst eine Leitlinie war. Der Spruch sollte sich nun auch bei den drei Toppis erfüllen:

„Wer Rücksicht übt, gewinnt mehr, als er gibt.“

Sie hielt an dieser kleinen Weisheit immer fest, auch wenn die Zeiten inzwischen rücksichtsloser geworden sind und dieser Spruch wie aus der Zeit gefallen zu sein scheint.

Leider hatte sie vergessen, den dreien bei ihrem „Hausbesuch“ diesen Spruch noch mit auf den Weg zu geben. Aber sie wollte und wird die Gelegenheit dazu noch schaffen. Das nahm sie sich vor.

Und so kam es.

Bei einem Routinebesuch in den folgenden Wochen hat sie die Gelegenheit ihr Vorhaben wahr zu machen. Für die drei Toppis wirkte Emmis Spruch wie ein verbales Trostpflaster, das sie gut gebrauchen konnten. So sollte es auch sein.

Emmis Ableitungen

Emmi wusste, dass man Begriffe wie „Weisheit“ auch messen konnte. Sie kannte nämlich die „**Formel der Weisheit**“. Die hatte sie von Pretty Petty übersandt bekommen. Damit sollte sie die Fortschritte der drei Toppis objektiv messen, oder besser berechnen können und ihr davon berichten. Unser Hitchhiker Ritschie Renten-Rocker hatte, wie immer, die Briefschaff überbracht. Doch leider erst bei seinem vorletzten Besuch. Somit hatte Emmi noch nicht allzu viel Zeit gehabt, sich die Unterlagen anzuschauen und sich mit der Formel auseinanderzusetzen. Sie vermutete aber, dass es wohl für Petty ein wichtiges Anliegen war, die ausgefüllte Formel mit den Informationen zurückzubekommen. Deshalb nahm sie sich jetzt die Zeit und schaute sich sehr ernsthaft die Formel an.

Es war die „**allgemeine Formel der Weisheit**“. Sie lautet:

$$W = (E + R + E) - (V + Eg) * Lz$$

Das bedeutet im Langtext:

Weisheit = (**Erfahrung** + **Reflexion** + **Empathie**) - (**Voreingenommenheit** + **Ego**) × **Lebenszeit**

Emmi schaute sich die Formel noch einmal sehr genau an und fing an mit ihr zu hadern.

Diese Formel wollte nicht so recht auf das passen, was bei den drei Toppis „gemessen“ bzw. berechnet werden sollte. Sie war, nach ihrer Meinung, zu allgemein gehalten und damit zu ungenau. Der Grundsatz stimmte, denn die „positiven“ und „negativen“ Begrifflichkeiten wurden einander gegenübergestellt und wechselseitig saldiert. Aber für sie passte die **Lebenszeit** = **Lz** irgendwie überhaupt nicht, außer man bezieht es auf das gesamte Leben oder das Lebensende. Was aber Petty wollte, war, dass die Fortschritte abschnittsweise gemessen und dokumentiert werden sollten. So stand es in dem „Beipackzettel“, sprich im Begleitschreiben an Emmi. Sie war ratlos, wie sie die Formel nun korrekt und passend anwenden sollte. Da kam ihr eine Idee, nach dem Grundsatz, den sie schon einmal irgendwo gehört hatte.

„Was nicht passt, wird passend gemacht!“ Diesen bekannten Spruch nahm sie jetzt wörtlich und knöpfte sich die Formel vor.

In mühevoller zu zeitraubender „Kleinarbeit“ musste sie die „allgemeine Formel der Weisheit“ regelrecht „auseinandernehmen“ und eine angepasste Formel für die drei Toppis ableiten. Es war vielleicht ähnlich so wie in der Relativitätstheorie. Da gibt auch die „Spezielle Relativitätstheorie“ und die „Allgemeine Relativitätstheorie“. Einstein wusste schon warum.

Damit nicht genug. Nach Emmis Willen sollten auch weitere Faktoren über die Weiterentwicklung der Kenntnisse durch das Lernen sowie die ihre Persönlichkeitsbildung, wie z.B. Toleranz, mit einbezogen werden. Außerdem fehlten ihr noch Gewichtungen zu den Begrifflichkeiten untereinander. Deshalb kamen jetzt Multiplikationen und Divisionen hinzu und keine schlichten Additionen und Subtraktionen.

Besondere Probleme bereiteten ihr immer noch die Intervallmessungen, das heißt das Thema Zeit. Prinzipiell ließe sich der Begriff **Lebenszeit** = **Lz** auch abschnittsweise durchführen, aber das war ihr nicht eindeutig genug und damit zu unpräzise. Da blieb ihr nur übrig, das mathematische Delta (**Δ**) für die Zeit-Differenzen einzuführen. Zudem erweiterte sie den neuen Begriff **Zeit** = **t** mit einem Quadratexponenten (²), um mit einer klaren Gewichtung die Bedeutung im Verhältnis zu den anderen Begrifflichkeiten darzustellen.

Um die neue Formel nicht zu lang und unhandlich werden zu lassen, hatte sie zwei Gleichungen als Vorraussetzung eingeführt.

Nach Tagen des Tüftelns hatte sie die neue Formel endlich fertig. Mit ihr konnte man den Fortschritt des Lernprozesses auf dem Weg der Weisheit in zeitlichen Abständen jetzt immer wieder neu „messen“ bzw. berechnen und vergleichen.

Jetzt war es die „spezielle Formel der Weisheit“, die genau auf die drei Toppis angepasst sein sollte. Und sie lautete:

Unter der Voraussetzung der folgenden Gleichungen von:

$$\mathcal{L} = \mathcal{E} * \mathcal{R}$$

und

$$\mathcal{IR} = \mathcal{T} + \mathcal{G}$$

$$\text{Lernen} = \text{Erfahrung} \times \text{Reflexion}$$

$$\text{Innere Ruhe} = \text{Toleranz} + \text{Gelassenheit}$$

ergibt sich für die drei Toppis folgende Gesamtformel:

$$\mathcal{W}_t = ((\mathcal{L} + (\mathcal{P} + \mathcal{D})/2 + \mathcal{IR} * 2) - (\mathcal{I} + \mathcal{S})) * \Delta t^2$$

Das bedeutet im Langtext:

$$\text{Weisheit}_{\text{toppi}} = ((\text{Lernen} + (\text{Perspektivenwechsel} + \text{Demut})/2 + \text{Innere Ruhe} \times 2) - (\text{Impulsivität} + \text{Selbsttäuschung})) \times \Delta t^2 \text{ [hier: } \Delta t = \text{Zeitdifferenz}]$$

Das war sie nun - die Formel für die drei Toppis. Doch jetzt war Emmi erst so richtig „in Fahrt“ gekommen. Ihre Formel erfüllte jetzt zwar alle Bedingungen, die sie wollte. Aber sie war, nach ihrer Meinung, trotzdem immer noch zu lang und damit unpraktisch. Das sollte und musste kürzer und griffiger werden.

Das war ihr erneutes Ziel.

Also setzte sie sich noch einmal hin, und tüftelte noch eine ganze Weile weiter daran herum. Was herauskam, waren zusätzliche Zwischenberechnungen, um die Gesamtformel zu „entlasten“. Die abgeleiteten zusammenfassenden Gleichungen hatte sie in folgender Reihe zusammengestellt:

Die Zusammenfassung der positiven Einflussfaktoren ergibt sich aus der Abfolge von:

$$\mathcal{PD} = (\mathcal{P} + \mathcal{D}) / 2 \quad (\mathcal{PD} = (\text{Perspektivenwechsel} + \text{Demut}) / 2)$$

Daraus ergibt sich

$$\mathcal{LPD} = \mathcal{L} + \mathcal{PD} \quad (\mathcal{LPD} = \text{Lernen} + \mathcal{PD})$$

Daraus ergibt sich wiederum

$$\mathcal{LuI} = \mathcal{LPD} + \mathcal{IR} * 2 \quad (\mathcal{LuI} = \mathcal{LPD} + \text{Innere Ruhe} * 2)$$

Die Zusammenfassung der negativen Einflussfaktoren ergibt:

$$\mathcal{IS} = \mathcal{I} + \mathcal{S} \quad (\mathcal{IS} = \text{Impulsivität} + \text{Selbsttäuschung})$$

Tage später kam Emmi durch diese abgeleiteten Gleichungen zu einem weiteren, und diesmal gewünschten Ergebnis. Ihre neue Formel hieß nun:

Die „Toppis-Formel der Weisheit“

$$\mathcal{W}_t = (\mathcal{LuI} - \mathcal{IS}) * \Delta t^2$$

Jetzt war Emmi mit dem Ergebnis zufrieden. Ihr Kampf mit der Mathematik hatte ein Ende. Schließlich war sie kein Einstein, sondern eine gewöhnliche Hummel und als Agentin „99-i“ hatte sie natürlich auch eine andere Interessenslage.

Pendelverkehr

Emmi entschied: Von dem Ergebnis musste Pretty Petty unbedingt erfahren! Das war ihr wichtig und einen Sonderbericht wert. Sie musste jetzt nur noch alles ordentlich dokumentieren. Pretty Petty sollte ihre Änderungen von der zugesandten „**allgemeinen Formel der Weisheit**“, über die „**spezielle Formel der Weisheit**“, hin zur neuen „**Toppi-Formel der Weisheit**“ auch nachvollziehen können. Sie hoffte dabei inständig, dass Pretty Petty ihre neue Formel akzeptieren würde. Gleichzeitig sollte damit auch der erste Statusbericht erfolgen.

Ein erneuter Auftrag für den Hitchhiker Ritschie Renten-Rocker war damit fällig.

Und so geschah es dann auch.

Gleich nach ihrem ersten Bericht kam ein schriftliches Feedback von Pretty Petty. Darin zeigte sie sich mehr als zufrieden über die neue „**Toppi-Formel der Weisheit**“. Sie konnte aus ihr mehr Informationen ableiten, als es aus der allgemeinen Formel möglich gewesen wäre. Sie sprach Emmi darin ein großes Lob dafür aus.

Es blieb natürlich nicht bei einem einzigen Bericht. Es sollten noch viele weitere folgen, die Emmi zu erstellen hatte. Das wurde für sie zu einer richtigen Beschäftigung – für Hitchhiker Ritschie aber auch.

Ritschie hatte nun als Pendler einiges zu tun. Gegen seinen ursprünglichen Willen stand ihm nun reichlich Flugbetrieb bevor. Doch er tat es – und dachte bei sich: „*Was tut man nicht alles für die Freundschaft!*“ Am Ende tat er es ohnehin gern; das wussten die beiden Adressaten – nicht zuletzt, weil er das Fliegen liebte. Ein feiner Nebeneffekt: Der regelmäßige Austausch vertiefte die freundschaftliche Verbindung zwischen Emmi und Ritschie – und gleichermaßen die zu Pretty Petty.

Und noch ein Nebeneffekt gesellte sich hinzu: Sein Flugstundenkonto schoss regelrecht in die Höhe.

Ein alter Trick

Emmi hatte noch eine „Sache“ mit Ritschie klären. Bei einem der letzten Besuche von ihm nahm sie die Gelegenheiten wahr, Ritschie nach etwas ganz Bestimmten zu fragen. Der Grund war: Er hatte ihr, bei einem früheren Treffen, mit einem Trick eine zusätzliche Zeile auf ihrem Spickzettel gezaubert. Und Emmi wusste nicht, wie er das gemacht hatte. Das wollte sie jetzt wissen und zeigte ihm den Zettel mit der besagten, zusätzlichen Zeile darin. Die Zeile war in Kernowek-Lautschrift, in Schriftform und in Hochdeutsch geschrieben.

Lautschrift: „Myoor rass“ => Meur ras => Vielen Dank!

Und die Zeile war **dick und fett** unterstrichen. Dazu fragte sie ihn jetzt ohne Umschweife und ganz direkt:

„So Ritschie! Nun verrate mir mal, wie die Zeile auf meinen Spickzettel kommt. Wie hast Du das dahin gezaubert? Zeig mir den Trick!“ Sie hielt ihm weiterhin den Zettel unter die Nase und wartete auf eine Antwort. Doch Ritschie blieb zunächst stur und wollte es ihr nicht verraten. Aber warum?

Eigentlich war es sein Vorsatz, dass noch ein paar kleine Geheimnisse bei ihm verbleiben sollten.

Eigentlich ...

Diesen Vorsatz konnte Ritschie bei Emmi nicht lange durchhalten. Emmi wusste - irgendwann wird er ihr den Trick doch noch verraten. Sie kannte ihre eigene Beharrlichkeit nur zu gut - gerade als Agentin „99-i“. Das war Ritschies Pech.

Herbst + (Kälte x Wind) - Sonne = Pflanzendämmerung

Die Zeit verrann. Woche um Woche, Monat um Monat. Das Jahr schritt unaufhaltsam voran und auf sein Ende zu. Die Sonne verkürzte ihre tägliche Anwesenheit und versteckte sich immer häufiger hinter dichten und grauen Wolken.

Die drei Toppis bemühten sich immer noch den „swinging garden“ aufrecht zu erhalten. Aber es fiel ihnen zunehmend schwerer. Das lag nicht nur an den heftigeren Winden.

Es wurde kälter, manchmal sogar schon richtig winterkalt. Es kam vor, dass es morgens schon das eine oder andere Mal sogar kristallin auf den Blättern glitzerte. Es mangelte an der wärmenden Kraft der Sonne. Das hatte Folgen für die drei Toppis. Es fand kein Wachstum mehr statt, eher das Gegenteil. Ihre Blüten verfärbten und neigten sich. Ihre bisher wunderschönen gelben Blütenblätter fielen einfach nacheinander herab. Ebenso legte das Blattgrün allmählich seine Farbe ab. Allgemein verlangsamte sich vieles, nicht nur bei den Toppis. Die Zeit des „swinging garden“ neigte sich wohl so langsam dem Ende zu.

Irgendwann war es dann soweit. Die drei Toppis ließen sämtliche biologische Funktionen fast völlig zur Ruhe kommen. Es war wie ein scheinbarer Tod der Pflanze, aber nur ein scheinbarer. Das sollte sich noch zeigen.

Die Folge war: Nach den Blättern fielen auch die braun gewordenen Blütenköpfe ab, wenn auch nicht alle. Dann folgte das Blattwerk. Manches Blatt wehrte sich noch vehement, was zur Folge hatte, dass es nur noch schlaff herunterhing.

Bei diesen Vorgängen waren das Trio jedoch nicht allein. Es ging vielen anderen Mitbewohnern im Garten ebenso, denn es war ein genereller und typischer Prozess im späten Herbst. Es war eben für alle im Garten an der Zeit, sich auf die jährliche und wohlverdiente Ruhephase vorzubereiten. Manche nennen es zurecht „Winterschlaf“. Und das war auch gut so. Die kommende Erholung würde jetzt jedem im Garten guttun. Das galt für Flora und Fauna gleichermaßen.

Nur bei den Menschen war das mal wieder anders. Nach Emmis Worten sind sie nunmal eigenartig und zeigen auch hier eine ihrer sonderbaren Eigenheiten. Aber ganz so, wie Emmi sich das Menschenbild so vorstellte, war es dann doch nicht. Am Beispiel von Gerry konnte man feststellen, dass auch Menschen nicht unbeeinflusst durch die Jahreszeiten wandelten. Und das betraf nicht nur seine Kleidung.

Der jahreszeitlich bedingte Witterungswandel erfasste auch Gerry als Mensch. Er stellte fest, dass sein Gieß-Service im Garten ungebraucht blieb – was auch nicht verwunderlich war, denn alles schien zur Ruhe gekommen. Als Folge zeigte er sich nur noch selten draußen. Zudem hielt nach dem Wind und der Kühle mit der Zeit so langsam die Kälte ihren Einzug. Das war für Gerry auch ein Grund, sich nicht mehr so oft draußen zu zeigen.

Nur auf den einen menschlichen Winterschlaf sollte Emmi vergebens warten. Doch sonderbar – diese Menschen.

iron swinging und die Botschaft

Die drei Toppis standen immer noch mutig im Garten, selbst wenn ihr Anblick inzwischen ein sehr trauriger war. An ihrem bekannten „swinging“ hielten sie jedoch eisern fest, aber nur weil der Wind der eigentliche Antreiber war. So ließen sie sich vielmehr „mitswingen“, als dass sie selbst etwas taten. Es sollte ein sichtbares Zeichen sein, dass sie trotz allem noch vital waren. Das Ganze hatte seinen Grund: Im Stillen hegten die drei schon lange einen Vorsatz.

Sie wollten einen letzten Gruß und zugleich ein Dankeschön an alle im Garten aussprechen. Skinny ergriff zunächst das Wort und begann sich an alle im Garten zu richten:

„Hallo an alle – oder wie soll ich das sagen?! Jetzt wird's richtig kalt hier und das Jahr geht zu Ende. Deshalb wünschen wir euch allen eine schöne, lange und erholsame Ruhephase.

Doch zuvor haben wir noch ein paar Worte an euch zu richten:

Wir drei möchten uns bei euch allen bedanken! Und zwar zum einen für die freundliche Aufnahme, seitdem wir hier im Garten sind, und zum anderen möchten wir uns ganz doll dafür bedanken, dass ihr alle dazu beigetragen habt, unseren Garten in einen „swinging garden“ zu verzaubern.

Vielen, vielen Dank dafür!

Also dann - bis zum nächsten Frühling mit einer schönen warmen Sonne über uns. Es wird dann wieder schwungvoll und spannend werden – garantiert - jetzt und hier versprochen!“ Damit endete Skinnys wichtige Botschaft.

Was jetzt noch fehlte, waren die beiden anderen mit ihren Aussagen. Diese kamen prompt. Speedy und Lazy stimmten beide abwechselnd zu der Gruß- und Dankeschönbotschaft von Skinny lautstark mit einem

„Jawoll - vielen Dank auch von uns für die schöne Zeit mit euch. Genau wie Skinny wünschen wir euch erholsame Ruhe – auch vor uns!“

„Also - Ein großes Dankeschön von den „swinging Toppis“ an euch.“ ein. Und damit schloss Lazy recht schwungvoll seine Ansprache.

Diese gut gemeinte Botschaft sollte bei allen im Garten eine ebenso gute Wirkung zeigen.

Und das tat sie.

Vom Gartenfunk in die Ferne

Der Gruß und das Dankeschön konnten leider nicht von allen im Garten gehört werden. Manche haben es auch einfach nicht mitgekriegt. Doch das war kein Nachteil. Jeder „Bewohner“ im Garten war darauf bedacht, diese so außergewöhnliche Botschaft seinem Nachbarn mitzuteilen. Und weil die Botschaft an alle gerichtet war, verbreitete sie sich dementsprechend blitzschnell auch überall – auch unter den bisher noch Unwissenden. So war schlussendlich in Kürze ein jeder informiert – der „Gartenfunk“ funkte einwandfrei.

Eine solche Botschaft war etwas völlig Neues im Garten. Noch nie hatte jemand solche Worte ausgesprochen, gewünscht oder zu hören bekommen. Sie berührten alle im Garten und entfaltete nun die gewollte Wirkung.

Die gesamte Flora im Garten ließ sich die schöne Botschaft nicht unbeantwortet. Mit einem sanften Winken ihrer noch verbliebenen Blätter und Zweige sprach sie leise ihren Dank aus – ein Gruß als Reaktion, so unerwartet wie herzlich.

Es war wie eine Empfangsbestätigung der besonderen Art. Dem „Gartenfunk“ sei Dank.

Ja, sie alle waren gespannt auf das kommende Frühjahr und was die drei Toppis dann noch so alles anstellen würden, denn: „the show must go on“, oder viel besser für diesen Fall: „The swinging garden-show will go on.“ Das war das eherne Toppi-Motto, an das alle im Garten nun glaubten. Außerdem war es ein Versprechen von Skinny.

Erstaunlicherweise zog der Gruß und das Dankeschön von Skinny, Lazy und Speedy weitere Kreise als sie dachten. Die Botschaft erreichte, via dem Hummel-Wachposten, auch Emmi und hangri-Hörbi. Aber es waren nicht nur die beiden, sondern der gesamte Hummel-Clan dadurch informiert.

Selbst damit war es freilich nicht getan. Von unserer allseits wohlbekannten Agentin „99-1“ war die Grußbotschaft des Trios ein Sonderbericht an Pretty Petty wert – diesmal ganz ohne eine ausgefüllte „Toppi-Formel“ als Beiwerk. Auf schnellstem Wege sollte der Bericht Petty erreichen. Und wer anders durfte sie überbringen als unser Hitchhiker Rentner-Ritschie, mittels eines eiligen Sonderfluges?

Pettys Reaktion darauf war leider nicht überliefert. Doch ließ sich mit Fug und Recht annehmen, dass sie sich darüber freute. Zumindest vermittelte Ritschie bei seiner Rückkehr diesen Eindruck – in viel- und nichtssagenden Worten an unsere Agentin „99-1“. Was wiederum unsere Berichterstatteerin erfreute.

Also: allseits Freude ringsum?!

Fromme Wünsche und eine kristalline Verheißung

Erstaunlicherweise hatte selbst unser Haus- und Gartenmeister Gerry ähnliche Gedanken wie Skinny, als er durch das Küchenfenster in den Garten zu seinen drei Toppis schaute. Der Anblick war inzwischen eher traurig als erfreulich. Und gerade deshalb bewunderte er das trotzig „iron swinging“ des Trios, ihren Durchhaltewillen und das starke Durchhaltevermögen. Das verlangte ihm großen Respekt ab.

So kam es, dass er versonnen mehr zu sich selbst sprach, als er fromme Wünsche an die drei äußerte. Nur die Angesprochenen konnten das nicht hören. Es war ein geschlossenes Fenster dazwischen.

Trotz nuscheliger Aussprache klangen seine Worte in etwa so:

„Seid begrüßt - ihr drei da draußen! Schaun mer mal, wie die Show im nächsten Frühjahr wird. Ob es dann eine Art Wiederholung oder Neuauflage von Speedy, Lazy und Skinny als die drei Toppis geben wird? Ihr drei seid wirklich eine echte Bereicherung im Garten - auch jetzt noch. Soviel steht fest!

Ein Wiederkommen wäre echt schön, denn eure Wirkung im Garten bleibt nicht nur für mich unvergessen. Das wäre mein Wunsch an euch drei für das nächste Jahr. Und vielleicht kann ja Petty dabei ein bisschen nachhelfen. Das wäre dann noch viel schöner - wäre - hätte - womöglich - könnte - eventuell - vermöchte ...“

Es war ein leises Verklingen der Sprache. Danach war alles Ausgesprochene nur noch wahrnehmbar.

Gerry wusste nichts von den Zauberkristallen, die Pretty Petty bei den dreien eingesetzt hatte. Sie waren alle noch auf und im Boden vorhanden, und sie bargen ein allerletztes Geheimnis. Sie waren nicht nur Kristalle, die unterstützen und helfen sollten, sondern sie waren genauso Kristalle der Erinnerung. Sie konnten Eigenschaften und Wesensarten von Pflanzen nicht nur ausprägen, sondern auch bewahren und zudem übertragen und weitergeben. Die Kristalle waren somit die Hüter und Verwahrer der drei Toppis. Der scheinbare Tod der Pflanze fand somit nur oberirdisch statt. Daraus sollte sich nicht nur die berechtigte Hoffnung auf eine „Auferstehung“ als „**Toppis 2.0**“ ergeben, und damit eine Neuauflage für das kommende Jahr, sondern eine Verheißung.

Das Entspannungsgetränk und der Wellerman

Gerry wandte sich vom Fenster ab und ging in das Rauminnere. Er war der Meinung, dass nun die Zeit gekommen sei, sich etwas zu gönnen und der kalten Jahreszeit etwas entgegenzusetzen. Da gab es für ihn nur eine passende Möglichkeit. Er machte sich einen schicken, großen und steifen Entspannungs-Grog, wobei „STEIF“ natürlich großgeschrieben werden musste. Es brauchte schon einen „Superschuss“, damit ein wohltuender „Geschmack“ erzeugt wurde und sich eine innere Wärme verbreitete.

Das „Genießen“ tat ihm sichtlich gut. So blieb es nicht bei dem einen Grog. Das hatte Folgen. Es schmeckte ihm nicht nur, sondern es machte ihn gerade zu „leicht“ im Kopf und zudem innerlich ruhig. Es war ihm gerade so, als wäre er auf Wolke 3 bis 5 angekommen. Für Wolke 7 reichte es jedoch nicht, und sollte es wohl auch nicht. Ja, so kann spürbare Entspannung „aussehen“. Nach dem zweiten Glas zählte er nicht mehr. Es war ihm einfach egal, Hauptsache es wirkte. Und das tat es, und zwar erheblich.

Bei seinem - vorerst - letzten Entspannungsgetränk (die Flasche Rum war inzwischen geleert) murmelte Gerry nur noch vor sich hin. Das war die besagte Wirkung. Seine semantische Textcodierung funktionierte partiell nicht mehr einwandfrei.

Doch ganz unverhofft hob er sein volles Glas in die Höhe, trat an das Küchenfenster und schaute hinaus. Dabei rief er - nun wieder in verständlichen Tönen und mit einem überaus zeitlichen Vorgriff:

„Hallo Toppis und ihr alle im Garten. Eine schöne Jahresrestzeit und ein noch schöneres Weihnachten wünsche ich euch da draußen und natürlich ein Prost zum neuen Jahr. Dann sehen wir uns alle zu Ostern wieder.“ Es war ein eher frommer Wunsch, aber es war davon überzeugt und trank das Glas aus.

Jetzt war die Stimmung so gut, dass er sogar noch anfing zu singen - oder es zumindest versuchte. Was seine Gesangsversuche im Detail ausdrücken sollten, war nicht ganz klar erkennbar, aber zum Glück hörte man es außerhalb des Hauses nicht. Mit viel Mühe klang es so ähnlich wie ...

„♫ ...und 'ne Buddel voll Rum... ♫ 😊“ Das war gesanglich eher ein Wunsch, denn die Flasche war ja inzwischen leer.

Im Anschluss an die Rum-Buddel musste in seiner persönlichen Hitparade natürlich „the Wellerman“ unbedingt folgen. Bei diesem Sea Shanty, einem Work Song, erwies sich das Halten des Taktes - gerade wegen seines ruhigen und gleichmäßigen Rhythmus - für ihn als zunehmende Herausforderung. Aber es ging auch ohne.

„♫ ...soon may the Wellerman come, to bring us sugar and tea and rum... ♫ 😊“

Beides gab es dann in unsäglicher Endlos-Schleife für den Tagesrest. Das tat der Stimmung keinen Abbruch - eher im Gegenteil.

Nun soll man aber nicht glauben, dass bei Gerry die Flasche Rum zum täglichen Frühstück gehört. Mitnichten! Entspannungsgetränke dieser Art gab es nur anlassbezogen. Er war erfahren genug, die Grenzen seiner körperlichen Verträglichkeit zu kennen und nicht zu überschreiten, obwohl der Eindruck manchmal ein anderer war. Außerdem musste er sich ja noch um die pflegebedürftige Tante von Pretty Petty kümmern. Das vergaß er bei alledem nie.

Allerdings ist auch festzustellen: Es mehrten sich auf geheimnisvolle Art und Weise und zudem schleichend ein paar neue Anlässe. Aber zum Glück waren sie noch nicht besorgniserregend häufig. Er nahm sich vor, dafür einfach andere Anlässe wegzulassen, um in der Summe ausgeglichen zu bleiben. Nur welche Anlässe entfallen sollten - das war sein neues Problem.

Übrigens: Mit den weihnachtlichen Grog-Grüßen lag Gerry zeitlich natürlich völlig daneben - ein arger Vorgriff. Der Neujahrs- und erst recht der Osterwunsch kamen ebenso noch viel zu früh. Um Monate zu früh: Es blieb also noch reichlich Zeit. Bis dahin wird Gerry allerdings noch ein paar Dinge im Garten erledigen müssen - ob er wollte oder nicht. Es sind die klassischen „Restarbeiten“, für die der Herbst nun einmal steht. Das ließ sich nicht abwenden. Gerry blieb somit nur, sein Wunsch-Timing der Realität anzupassen. Zeit dafür gab es genug.

Tanz der Scheren

Der Garten veränderte sein Gewand. Allmählich wurde Braun zum beherrschenden Farbton. Das war das Zeichen für Gerry, mit seinen jährlichen „Restarbeiten“ nun doch und endlich zu beginnen - noch ehe der Winter einzog. Das große Schnippeln war fällig. Er hätte es zwar über das Jahr verteilen können, aber er wollte es jetzt, und zwar alles in einem Rutsch.

Geplant war der klassische Herbstschnitt: recht kurz, aber nicht zu kurz – und doch mit ein bisschen Fasson.

Gerry suchte sich dazu einen schönen und sonnigen Spät-Herbsttag aus, der seine gute Laune unterstreichen sollte. Gleich am frühen Morgen packte er die große und die kleine Schere in seine Umhängetasche, bewaffnete sich mit einem Eimer, zog seine Gartenschuhe sowie die dünnen Gummi-Handschuhe an und machte sich damit für das große Schnippeln bereit. Schlussendlich mussten die Pflanzen von ihren abgestorbenen und braunen Teilen befreit werden. Sie sollten dadurch Luft zum „Atmen“ bekommen. Zugleich sollte Platz für die neuen Triebe entstehen.

Dann ging er ans Werk. Mit viel Elan und nicht nachlassender guter Laune machte er Schnitt um Schnitt, Pflanze um Pflanze. Es wurde ein unerwartet umfangreiches Vorhaben. Die Stunden vergingen und bis zum Tagesende leerte er manchen vollen Eimer auf einem vorbereiteten Lagerplatz, die er nicht mehr zählte. Dort häufte sich der Schnitt in erheblichem Maße. Genau das war sein messbares Erfolgserlebnis. Sein Tun war wie eine Verjüngungskur für den Garten- und anscheinend für ihn auch.

Standfestigkeit vs Hartnäckigkeit

Bei dem großen Schnippeln kam er mit seinen Scheren zum ersten Mal auch zu den drei Toppis. Er stoppte und verschnaufte erst einmal in Ruhe, was er da so vorfand. Mit einem begutachtenden Blick musterte er die langen Stängel, mit denen die drei so lange „geswingt“ haben. Sie waren recht dünn, aber dafür sehr lang. Er entschied sich, die Stängel sehr weit unten abzuschneiden. Das schaffte Platz für was Neues. Dem Trio sollte das nur recht sein – hoffte er. Er nahm, wie meistens, die kleine Schere, setzte sie unten an und versuchte zu schneiden. Bei dem Versuch blieb es, denn er scheiterte kläglich. Da hatte er sich mächtig verschätzt. Er wunderte sich gehörig, wie schwer das ging. Diese scheinbar dünnen Stängel waren richtig hart. Da war es nix mit mal eben durchschneiden. Er mühte sich richtig ab und war nahe dran die Säge holen, als er es dann doch noch mit der nun eingesetzten großen Schere und einer ebenso großen Anstrengung endlich schaffte. Das war der erste Stängel. Bei drei Stängeln artete das in richtige Schwerstarbeit aus. Und wie zum Zeichen dessen begann er ordentlich zu schwitzen. Der Schweiß tropfte ihm förmlich von der Stirn und sein Deo versagte völlig.

Ja - so kann echte Gartenarbeit auch „aussehen“. Das musste er jetzt feststellen. „So, jetzt weiß ich, warum ihr im Wind nicht abgebrochen seid. Bei den harten Stängeln ist das ja kein Wunder. Mann, oh Mann, sowas habe ich noch nicht erlebt! So hart und doch so flexibel. Das nennt man wohl echte Standfestigkeit. Aber dafür habe ich die Hartnäckigkeit.“ Leicht außer Atem versuchte es Gerry mal selbstironisch und tat so, als könnten sie ihn hören – in Wahrheit aber zollte er allen dreien auf ganz persönliche Weise seinen Respekt.

Zur Wiedergutmachung für den Verlust der „oberirdischen“ Teile, legte Gerry behutsam noch ein wenig Laub und anderes, geschnittenes Blattwerk über die drei, als wollte er eine „Winterdecke“ über sie legen. Schließlich sollten sie es gut bei ihm haben, obwohl oder gerade weil sie jetzt nur noch aus Wurzelknollen im Boden und Stängelansätzen bestanden.

Damit war er hier und jetzt mit seiner Arbeit fertig. Zur Verabschiedung hatte er noch einen typisch nordhessischen Gruß für die drei übrig.

„Macht's jut, ihr dräi! 's wor a echt schöne Johr mit euch.“

Und hier noch einmal auf Hochdeutsch:

„Macht es gut ihr drei! Es war ein echt schönes Jahr mit euch.“

Gerry wusste durch Emmi, dass sie ihn jetzt zwar nicht mehr hören aber vielleicht doch wahrnehmen und verstehen konnten. Die Hoffnung war berechtigt. Dank der Kristalle waren seine Worte nicht umsonst und tatsächlich angekommen. Sie taten dem Trio richtig gut und es war ihnen ein Trost.

Nur das wusste Gerry wiederum nicht.

Speedy, Lazy und Skinny waren jetzt biologisch und mental bereit für die kommenden Frühlingstage.

Gerry packte die beiden Scheren zusammen und brachte sie mitsamt der Tasche ins Gartenhaus. Vorher stellte er noch schnell den Eimer an der Eingangstür ab. Dann - endlich - konnte er die Gartenschuhe und die Gummi-Handschuhe ausziehen. Das war das eindeutige Zeichen dafür, dass für heute das Schnüppeln ein Ende hatte und die Dusche rief.

„Soo - Schluss für heute! Morgen ist auch noch ein Tag.“ dachte er bei sich.

„Dank“ der harten Arbeit mit den drei Toppis, hatte er einen trockenen Hals und damit richtig Durst bekommen. Da musste augenblicklich Abhilfe geschaffen werden. So verschwand er zielstrebig und für den Tag endgültig im Haus. Sollte das etwa ein neuer Anlass werden?

Die große Pause, das Küchenfenster und eine Idee

Und dann kam er, der Winter mit all seiner Macht und seiner Kälte. Mit dem ersten Schnee war es dann endgültig so weit. Jeder Bewohner im Garten erstarrte in dieser weiß getünchten Landschaft. Alles schlief in dieser Zeit. Mit dieser Ruhe war im Garten nun die typisch winterliche Lautlosigkeit entstanden. Und sie sollte bis zum Frühjahr bleiben.

Bei einem Blick aus seinem Küchenfenster sah Gerry in diesen winterlich weiß gestalteten Garten und überlegte, was er für das Frühjahr an neuen Maßnahmen planen und verschönern sollte. Und da kam ihm eine Idee. Er fragte sich plötzlich, ob er einen neuen Rosenbogen aufstellen lassen sollte. Einen größeren, schöneren und breiteren, und natürlich einen echten und stilvollen aus Pettys heimatlicher Gegend.

Ja, das wäre eine Maßnahme für das kommende Frühjahr. Es sollte sein neuer und ganz persönlicher Beitrag zur Verschönerung des Gartens sein.

Ja - das nahm er sich fest vor.

Was Gerry mal wieder nicht wusste, war, dass er mit dieser Maßnahme für Pretty Petty einen unbeabsichtigt luxuriöseren „Empfang“ bereiten würde. Aber das wird er noch gewahr werden - irgendwann.

Der Winter sollte ein langes Regiment führen. Deswegen warteten nun alle, im Garten und im Haus, gemeinsam auf den Frühling und die wiederkehrenden wärmenden Sonnenstrahlen. Es sollte dauern und es brauchte Geduld, sehr viel Geduld. Das galt für alle im Garten wie im Haus.

Und was machte Gerry in der Zwischenzeit?

Ganz klar, fröhlich Shanty singen 🎵😊🎵 und dabei ordentlich Schnee schippen. Bis in den nächsten Frühling war beides immer mal wieder nötig. Das eine gewollt, das andere gemusst. Außerdem war das Schneeschieben auch ein Anlass.

Eines Tages konnte er endlich den inzwischen stark abgenutzten Schneeschieber in die Ecke stellen. Mit manchem Blick aus dem Küchenfenster konnte Gerry das jetzt kommende, große Frühlingserwachen beobachten und verfolgen. Er war gespannt darauf, was er erwarten durfte und was er dann zu sehen bekommen sollte.

Die neue Zeit

Aus dem Frühlingserwachen ist inzwischen der Frühling selbst geworden. Alles kleidete sich jetzt in ein frisches und helles Grün ein. Und was hat es Neues an den Orten gegeben, an denen die drei Toppis gewirkt hatten?

Auch dort wurde es grün. Dort mussten sich die kleinen grünen Pflänzchen, die aus den Knollen entsprangen, mit ihrem einzigen Blättchen zwischen den sich ausbreitenden gelb-grünen Spindelsträuchern richtig durchkämpfen. Aber sie haben es geschafft. Und man kam aus dem Staunen nicht heraus. Aus der „einen“ Skinny, dem „einen“ Lazy und dem „einen“ Speedy waren an deren Stellen viele kleine Skinnys, Lazys und Speedys entstanden. Es war eine erstaunliche Vervielfältigung, die sich entwickelt hatte.

Vielleicht lag es an den Kristallen?

Man hätte böseartigerweise glauben können, die drei seien so eine Art Machbarkeitsstudie oder Pilotprojekt gewesen, für das, was danach kommen sollte. Das waren sie natürlich nicht. Vielmehr haben die Kristalle festgestellt, dass die drei Toppis im Garten ein echter Hit geworden sind. Da dachten sie sich wohl, dass man solche Erfolgsmodelle jetzt besser gleich in Serie herstellen sollte. Und so haben sie es wohl dementsprechend beeinflusst.

Ob das eine gute Idee war? Das wird Pretty Petty bei einem ‚Progress-Monitoring-Besuch‘ oder bei einem ad-hoc-Inkognito-Besuch feststellen und entscheiden.

Ach ja, der neue Rosenbogen steht inzwischen auch schon. Und er ist haargenau so geworden, wie Gerry es sich selbst versprochen hatte und unwissenderweise Pretty Petty damit geholfen hatte. Er ist größer, schöner, breiter und natürlich aus Pettys heimatlicher Gegend. Zudem ist er pulverbeschichtet und damit nachhaltig haltbar.

Es war nun die Aufgabe von **Emília Gwen-Wyls a Bleujen** als Agentin „99-i“, also von unserer Emmi die Hummel, die Neuigkeiten dieses Frühlings an die richtigen Adressaten weiterzuleiten und damit Informationsausgleich zu betreiben – u.a. zum neuen Rosenbogen.

Und genau das tat sie auch. Sie ist schließlich ein Profi.

„**Dyweddŵ an hwedhel.**“ – Das Ende der Geschichte.

Epilog und „Goodbye“



Die erzählte Geschichte ist mit dem **Kornischen** (Kernowek) Schlusssatz an ihrem Ende angekommen.

Anmerkung

Ein KI-Abschiedsbild der drei Toppis zeigt ihre heimische Landschaft mit Fluss, Burg und Ortschaft - irgendwo im Nordhessischen.

Anmerkung Ende

Diese Geschichte ist (im Kern) eine wahre Geschichte aus den Jahren 2024, 2025 und 2026. Sie wird in der Wirklichkeit weitergehen. Daher wird noch manches Jahr folgen, was vielleicht erzählenswert werden könnte.

Geschrieben wurde die Geschichte ohne KI, bis auf eine gelegentliche Rechtsschreibhilfe. Aber geholfen hat sie trotzdem. Als digitaler Spürhund mit einer schnellen Supernase war sie ein guter Suchgehilfe und hat fleißig Informationen beige-steuert - aber mehr auch nicht.

„*Mach Sitz und verhalt dich ruhig!*“ würde man ihr/ihm zum Dank sagen.

„*Wuff!*“ wäre dann die passende Antwort gewesen.

Zum Abschied gibt es für alle noch ein Nordhessisches

„*Auf Widderseh'n!*“

oder, wie in Pretty Pettys Heimatgegend, also in **Kornisch** (Kernowek) man auch sagen würde:

„*dheh WEL-ies*“

Und geschrieben wird es:

„*Dhe welyes*“ was bedeutet „Auf Wiedersehen“ (zu mehreren Personen).

Aber viel persönlicher ist doch ein Abschiedsgruß, wie dieser:

„*DOO-uh guh-NOH-ukh*“

Und geschrieben wird es:

„*Duw genowgh!*“ Was bedeutet „Gott sei mit euch“.

In anderen Landesteilen der großen Insel über dem Meer heißt es bedeutungsgleich: „*God be with you!*“

Daraus entwickelte sich wiederum das klassische und kurze:

„*Goodbye!*“

Und die Moral von der Geschicht' - wenn es denn eine gibt - wäre:

- Jede Pflanze wächst in ihrem eigenen Stil, Größe und Tempo - und doch blühen am Ende alle.
- Wer aufmerksam hinschaut, entdeckt im Alltäglichen märchenhaft Wunderbares.
- Und wer gar gelernt hat, Selbstbeschränkung und Rücksicht zu üben, verliert nichts als ein wenig Stolz - und gewinnt am Ende."

Oder mal in Reimform

Noch ein kleines Nachtragsgedicht
zur Moral der Geschicht' - gefällig?

Hier zwei Varianten, einmal „ohne“ und einmal „mit“. 😊

ohne

Hier ein Gedicht in selbstgemachten,
hand-made Rumpel-Reimen.

Und die Moral von der Geschicht?

Unterschätz mir die drei Toppis nicht!

*Denn sind sie erst einmal im Garten,
wird gute Laune nicht lang warten.
Und sind sie dann in voller Blüte,
geht's erst richtig rund - meine Güte!*

*Macht jeder im Garten auch noch mit,
werden alle, ganz nebenbei, noch superfit.
Ein Toppi im Garten ist schlicht ein Muss.
Und mit dem Gedicht ist jetzt Schluss.*

mit

Oder hier im professionellen und glatt
gebügelten KI-Elegance-Style.

Und die Moral von der Geschicht'?

Veracht' die Toppis niemals - hör'!

*Dringen sie erst in deinen Garten ein,
wird Freude bald dein steter Gast sein.
Erbüht ihr Laub in vollem Glanz,
beginnt der Spaß - oh, welch ein Tanz!*

*Packt jeder mit im Beet nun an,
wird's fit und froh im Nu getan.
Drum pflanz' sie dir - es lohnt sich sehr!
Und damit endet dieses Gedicht - nun
wär's.*